Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerisches Recht = Revue de droit suisse = Rivista di diritto svizzero = Revista da dretg svizzer : Halbband II. Referate und Mitteilungen des SJV

Herausgeber: Schweizerischer Juristenverein

Band: 10 (1862)

Heft: 2

Rubrik: Die Uerten- und Theilsamenrechte Unterwaldens

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Uerten- und Theilſamenrechte Unterwaldens.

(Von Hrn. Dr. Andreas Heusler.)

Die nachfolgenden Rechtsquellen bieten eine kleine Auswahl von den zahlreichen Urkunden, welche die wichtigſten Rechtsverhältniſſe des Gebirgslandes regeln. Jede Theilſame beſitzt eine Genoſſenlade, worin die Documente verwahrt ſind, welche die Verurkundung der Rechte am Gemeinland enthalten. Dieſe Documente laſſen ſich in zwei Hauptarten ſcheiden, es ſind entweder Verordnungen, welche die Genoßſame kraft ihrer Autonomie erlaſſen hat, oder Gerichtsurtheile in Folge eines Streits zwiſchen einer Theilſame und Particularen. Von der erſtern Art iſt der wichtigſte Theil die Einungsbücher, d. h. die durch Vereinbarung der Genoſſen aufgeſetzten Ordnungen über Genoſſenrecht und Nutzung der Gemeingüter. In Obwalden beſitzt faſt jede Theilſame mehrere ſolcher Einungsbücher aus verſchiedenen Zeiten. Die älteſten gehören dem Ende des 15. Jahrhunderts an und tragen noch einen höchſt einfachen Character; die ſpätern ſind Erweiterungen und neue Redactionen, mit den im Laufe der Zeit nöthig gewordenen Aenderungen und Zuſätzen, und die neueſten des 19. Jahrhunderts befleißen ſich einer ſyſtematiſchen Anordnung und Vollſtändigkeit. Außer dem eigentlichen Einung enthalten die meiſten noch zahlreiche Nachträge, Verordnungen, Beſchlüſſe, die an der ordentlichen Mai- oder Decembergemeinde von den Genoſſen erlaſſen wurden. Von dieſen Einungen werden hier ſechs abgedruckt. Die zwei erſten (Schwändi und Alpnach) tragen noch Urkundenform und ſind ſehr ſchön auf Pergament geſchrieben. Der dritte,

der von Sachſeln, und zwar der älteſte dieſes Kirchgangs, wurde im 16. Jahrhundert aufgezeichnet, und zwar zwiſchen 1567 und 1587, denn aus jenem Jahr befindet ſich noch eine Verordnung mitten im Text, aus dieſem jedoch ein Gemeindebeſchluß in den Nachträgen. Der vierte Einung, der Kernſer, kündigt ſich ſelbſt als neue Redaction der in Mißverſtand gerathnen Gemeindegeſetze an, der fünfte behandelt ſchon ziemlich ſyſtematiſch die Alpnutzung zu Giswyl, und der ſechste, für Lungern ſelbſt ſchon eine vierte Redaction, zeigt die neueſte Geſtaltung der Einungsbücher. Jedes einzelne characteriſiert gut ſeine Zeit und deren Bedürfniſſe; alle im Vergleich mit einander betrachtet zeigen am beſten die Ausbildung der Rechtsnormen. Aus den vier letzten Einungsbüchern iſt bloß der urſprünglich eingetragene Einung abgedruckt, die Nachträge dagegen weggelaſſen.

Es erſchien wünſchenswerth, dieſe ſechs Einungen in ihrem vollſtändigen Zuſammenhange abzudrucken, weil ſie ein intereſſantes Bild von der allmähligen Geſtaltung dieſer Art von Rechtsaufzeichnungen geben. Die übrigen Rechtsquellen folgen in der Ordnung, wie der Gegenſtand in der vorangeſchickten Abhandlung beſprochen iſt, neben einander alſo Urtheile, Verordnungen und Auszüge aus den nicht abgedruckten Einungsbüchern. Zum Zweck von Platzerſparniß werden die Urkunden nicht vollſtändig gegeben, weggelaſſen iſt jeweilen das oft ſehr weitläuftige rein Formale, bisweilen konnte unbeſchadet dem in der Urkunde ausgeſprochenen Rechtsſatze, auf deſſen Mittheilung es einzig ankam, eine faſt regeſtenmäßige Form gewählt werden, in andern Fällen, z. B. wo die Geſchichtserzählung einer Streitſache beſonderes Intereſſe gewährt, mußte die Urkundenform beibehalten werden. Der Herausgeber hofft in dieſer Hinſicht das richtige Maß gehalten zu haben. Trotz dieſen Kürzungen kann bloß etwa ein Drittel der von ihm geſammelten Rechtsquellen veröffentlicht werden. Für die Orthographie der älteren Urkunden will er keine Garantie übernehmen, da ihm dieſelben meiſt nur in ſpätern Copien vorlagen.

Der Herausgeber, durch Herrn Präſident Schnell in Baſel zuerſt auf dieſe Rechtsquellen aufmerkſam gemacht, hatte ſich für dieſe Arbeit des freundlichſten Entgegenkommens in Unter-

walden zu erfreuen. Für Nidwalden ſtellte ihm Herr Fürſprech K. von Deſchwanden ſeine vortreffliche Sammlung der Nidwaldner Rechtsquellen zur Verfügung, in Obwalden verdankt er den zuvorkommenden Bemühungen des Herrn Landammann Wirz, des Herrn Landſeckelmeiſter Dillier in Sarnen, ſowie der gütigen Erlaubniß und Mittheilung der Herren Landeshauptmann Rötlin in Kerns, Rathsherr Jöri in Alpnach, Cantonsgerichtspräſident Hermann und Regierungsrath v. Moos in Sachſeln, Landsfähndrich Halter in Rudenz und Herrn Landammann Dr. Imfeld in Lungern die Möglichkeit, dieſe Quellen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

A. Einungen.

1. Einung für die Schwändi von 1471.

Anno domini mcccclxxj.
der Swandern einung.

Item die dry teil in der Swände ſind über ein komen und hand ufgeſetzt zu dem erſten, wer der iſt der uns übertribt in unſern wälden in unſern weiden und almenden, der iſt komen umb 5 ℔.

Aber ſo hand wir ufgeſetzt, wer der iſt der in unſern teillen geſeſſen iſt der dheim ußern dhein gaden oder dhein weyd in unſern weiden liet, der iſt komen umb 5 ℔.

Item aber hand wir uffgeſetzt, wer der iſt der dann in unſern teillen gſeſſen iſt der me inhin näme dan er gewintren mög in den dryn teillen, der iſt komen umb 5 ℔. Näme aber dheiner an ſin wintrung inhin, der ſoll ſin achten, und es ſelben us und in triben, als ſin eigen gut, und nit laſſen louffen.

Aber ſind wir überein komen, das in den drin teillen einer dem andern wol mag ſin wintrung lien, doch das es entheiner mit uſerm gut bſetzen ſol, wer aber das übergienge, der iſt komen umb 5 ℔.

So hand wir aber uffgeſetzt, wer der iſt der in unſer wäld oder weyden ütz tribt, der ſol ein tag ſchwändten vor ſant Johans tag ze ſungichten.

Item ſo hand wir ufgeſetzt, welicher in unſer wälde und weiden tribt zechen küſwäre, als vil er dan zechen küſwäre hat, der ſol ye von zechen künſwäre ein tag ſwänten auch vor ſant Johans tag, und als dick einer für fünf künſwäre hin were, der ſol ouch einen tag ſwänten; hätte ouch einer mindern denn fünf kü, die er alſo tribe, der ſol ouch ein tag ſwänten, und als zwüſchent Miſſen und ſant Johans tag, wer aber das nit tätt wie vor ſtat, der iſt komen umb 1 ℔.

Aber ſind wir über ein komen und hand ufgeſetzt, welicher in unſern weiden zwüſchent Miſſen ütz etzt minder oder me, der ſol ein tag ſwändten.

Aber hand wir ufgeſetzt, als dick einer zwüſchent miſſen fünff kün ſwäre tribt in unſer weyden, der ſol ouch einen tag ſwännten, und weler dero dwäders nit tät noch tun wölt und nit ſwannte, der iſt komen umb 1 ℔.

So hand wir aber ufgeſetzt und einiger dar geben, und ſöllend ouch das noch tun zu künftigen ziten, das die ſelben ſo zu einigern geben und geordnet werden ſöllend die eining in zien und dem nachgan, alſo als menger dero weren, ſy wären uſſer oder inner, die diſer vorgenanten ſtucken dheins übergiengen und das nit tätten wie vorſtat, von den ſöllend ſy die einung nemen und inziechen und nieman nütz ſchenken, dan als vil ſich einer mit dem rechten erweren mag und nach dem und einer übergangen hat.

Aber hand wir ufgeſetzt, weliche zu einigern geben werden und es die nit tun welten noch ir trüw geben, der iſt yeclicher komen umb 5 ℔ und mus einer darnach aber erwartten, ob man in dar gebe oder nit.

So hand wir aber ufgeſetzt von unſers ſchatzes wegen, wa ſich da gütter verendert oder ſich verkouffent, das die ſo es an gat darzu gan ſond und die ſchatzung eim laſſen abtun und dem andern zu machen, und welicher das nit tät der iſt komen umb 1 ℔.

Aber hand wir ufgeſetzt, wer under uns ziet in die dryteil mit für und mit liecht, der ſol an vähen und unſer almenden und etzweiden nieſſen, und wenn dann einer wider von uns ziedt, ſo ſol dan einer von der wintrung nüt nieſſen, noch nieman von ſinentwegen als vil als das gut gewintren mag, das einer ingzogen hat.

Späterer Zuſatz: oder weller ein len nimpt der ſol und mag das erſt jar holtz und veld nieſſen und die almeind, und wen er abzied, ſo ſol er den ouch nüt me nieſſen oder wie einer gut under inen hett, der ſol darby bliben wie ob ſtat.

Aber hand wir ufgeſetzt, weliche wir ye zu einigern dargebent, die ſöllend ir trüw gen, almend ufzelegen, und ſond

das tun by ir trüw, und weliche das nit tun welten, derſelben iſt yeclicher komen umb 1 ℔, einer mög ſich dan mit dem rechten erweren und darnach denn aber erwartten, ob man in dar gebe oder nit.

Aber ſind wir über ein komen und iſt das mer under uns worden, welicher der wer, er ſy uſſer oder inner, der da hat groß ſtier, ſtierochſen oder ſuſt groß ochſen ald anders ſchädlichs vech, wie das wär, und die in unſer almenden oder etzweiden lieſſe, die dan eim an ſim vech ald hegen oder an andern dingen ſchaden oder gbräſten brächten oder tätten, und ſich das funde, den ſol man das heiſſen dannen tun, und ob er ſolichs nit tätt noch tun wölt, ſo ſol er komen und verfallen ſin umb 5 ℔, ob ſich das vindt, wie vorſtat, und ſol es denn aber nüt deſtminder dannen tun.

Wir hand ouch gmacht und ufgeſetzt, welicher uſſer under uns zu acher gat, das der vom ze acher gan an der ſumrige nüt haben ſol.

Spätere Zuſätze:

Aber hand wier uffgſet, was der merteil in den dry teillen uffſetzt, das ſol der minder teil halten und dem nachgan.

Wier hand och geſetzt, das die almeind ſol gefryet ſin, das nieman nüt daruff triben ſol untz ſant Jörgen tag; einer ſol och geſchwent han, eb er ufftrib, und weller das nit hyelty, der ſol des jars um ein ſumrig komen ſin, und ſönd die einiger den ir vech abtriben und nüt me des ſumers da laſſen.

Aber ſo hand wier ufgeſetzt, welcher ſchaf uf unſren almenden hatt, der mag 5 ſchaf für 1 ku triben.

---

2. Einung von Alpnach, vom 11. Auguſt 1498.

Allen den die dyſſen Brieff anſechen oder hören leſſen köndten wier die Theiller von Alpnacht nid dem felt, das gmeinlich wier ſint mit einanderen rych und arm jung und aldt über ein komen mid guder Sinen Vorbedrachtung unſerren nutzden zu fürderen und unſer Schaden zu wenden unbezwungen und ungedrungen gmacht hannt, das wier an hiefür hin halden ſollen

wellen von unſer Allpen und Almenden und Ezweiden wägen wie wier die ſelben bſezen und ezen uff und ab ſcheiden, das wier das dun mögen myt denen worden und myt dem underſcheidt als hienach geſchriben ſtat, dem iſt alſo: zu dem Erſten ſo iſt bret und hant gmacht, was under uns das mer würt und das ſol der minder Deil halden und das nyt brechen one Recht, und wer das breche one Recht um jedlichen ſtück ſo hienach gſchriben ſtat, der und die das dunt ſint denen deillen verfallen 5 ℔ ze buos, ſo dyck das gſcheche um ein jeden ſtuck, doch ſo hant wier einem jeden das Recht vor glaſen, er ſy ein inneren oder ein uſeren, doch ob wier machten das Jeman zu ſchwer were, das er das Recht vür neme und bruchte, dan welcher das überſicht und breche one Recht iſt komen um 5 ℔ wie ob ſtat. Wier hant ouch gmacht von unſer Alment im Boden, das wir jerlich Einiger dar geben, die ſönnt die Alment ſchirmen bys zu ſant Johannes des Teüffers dag by Irer Thrüw; wir handt ouch gmacht, wer uff unſerre Alment und Alpen driben wyl, der ſol vor und ehe ſin drüw geben dem Einiger in die hant, welche den zmal Einiger ſint, und ſönt die Einiger ouch Ire Drüw geben uff ſemliche zwarden damit einer nit überdribe und nit bſeze ob er drüw geben habe by der bus als ob ſtat. Wir hant ouch gmacht, wer mit Roſen uf unſerem deil zu alp faren wyl us unſerem deil, der ſol damit in walt gen Möryſchlag und in die Schleden und gan Nünſteffel und gan Lengenfeltmos und gan Pauwlis mat. Wir hant ouch gmacht, wer mit ſinen rinderen zalp varen wyl uf unſerem deil, die ſönt damit in Wengen und in Bruders Alpelti und in das Loucherly und gan Widerfält. Weller deiller zennden [1]) habent, der mag wol die rinder by den ſennten han, doch laſent die deiller das denen zu die Zennden hant, wie ſy die rechnen. Wier hant ouch gmacht, weller deiller mit ſchaffen zu Alp wyl, der ſol damit oben in Steigli, ob aber die ſchaff da zlüzel weid hedent, ſo mögent die deiller dar geben die mögent die ſchaff ſchiden oben uff das Widerfelt oder in Schyr oder uff Gemſchmedlen oder wo dan die deiller ſchiden die

[1]) Ein Vidimus v. 1638 hat Sendten.

ſchaff an die vorgenanten ort ſchident, wo ſy den meinen wo ſy zum komlichiſten und unſchedlichiſten ungfarlichen ſchident. Wier hant ouch gmacht, weller deiller Jr ſennten habent, die mögen ouch voran in den walt gan Möryſchlag und in die Schleder und gen Lengenfeltmos, und ob jeman der deilleren an die vorgenempte ort mit ſinem ſenden vart, die ſolent da mit Jrem ſenden dry wuchen vor ſannt Johannes des deüffers dag im Brachmanet daſelbenz dennen faren, doch hant die Jnen ſelber vorbehalden dz zyl zu kürzeren oder zlengeren. Wier hant ouch gmacht, dz weller deiller über fierzechen Jar uff iſt, der ſol ein dag ſchwenden, und ſönt die deiller ein dag ſtimen das man daruff ſchwendten ſol, und weller deiller den nit verſchwent wie ob ſtat, dan ſo ſol den der weibel 4 plapart von im ziechen und ſol man das an ſchwenden keren das darum gſchwendet wert, und wa ouch ein uſeren uffdribt, der den die rechtig hat, der ſol ouch ein dag ſchwenden. Wier hant ouch gmacht und angſchlagen dyſe nachgeſchriben Alpen um ein zins jerlich wie volget um jedlichen ſtück das iſt Freckenmünt, Lengmat und Deneten und was zu Freckmünt hört um 65 ℔ zins und den Emſigen und Mat um 15 ℔ zins, und weller den die vorgenampte alpe bſezend, die ſönt den zins geben an barem gelt uff ſannt Mardis dag. Aber hant wier gmacht, von der bezalung wegen von der vorgenanten alpen zinſen, da mag Erni Nüeyer zwen man ſtimen im deil und darzu nemen, die Jm ſont ſin um den zins und die zu ſelben zyden da alpent, al diewyl des vogz am ſtein bezalung wärt von dem das die deiller dem vogt am ſtein ſchuldig ſint von Langmat und Denneten, und ſol ein jeder deiller, welcher dan zu denen ziten da alpent, den zins geben an gelt, und wen einer den zins nit gebe an barem gelt ſo mögen aber die man die Nüeyer darzu gnemt hat die mögen den Zins löſen ab deren guet, welche dan zu ſälben zyten da galpet hant, es ſyge ab dem mulchen oder ab dem farenden oder worab die man den zins ab deren guet aller ſanfftiſt glöſen mögent, und ſönt die deiller ouch ein man ſtimen, das er den anderen beiden hälffen ſol. Wier hand ouch gmacht, alle die wyl des vogt am ſtein bezalung nit gar iſt beſcheen, ſo ſollent die vorgenemt zins an ſin bezalung gan,

und wen dan die bezalung gſchicht und ſo ſol es den bſtan unz der merrer deil der deilleren enderet. Wier hand ouch gmacht, an wem es iſt zalpen der ſol angfarlichen um den mitten merzen zuſagen zealpen, das man daby möge wüſen wer die bſezen und an wem es iſt damit ſich jederman wüſe zhalden. Es iſt ouch unſer ornung, weller deiller uff das ein jar galpet hat und der ſol darnach das nechſt jar nüt alpen und ſol alſo rucken an die aller lengſt nüt gealpet hant nach den jaren, oder es begeb ſich dan von denen die die vorfaren möchten nach den jaren, das mit deren willen beſchäch, das lant die deiller hin zu denen die ſolches wolden machen. Me hant wier gmacht, ob ſich begebe, das jeman gais wolt uffdriben gon Fräckenmünt, da ſönt nit me dan 40 zalgais gedriben werden und gant ſechs zalgais vür ein kue, und alſo iſt unſer ornig gmacht wie obgeſchriben ſtat, um jedlich ſtuck, das das bſtan ſol mit krafft diſes verſigleden brieffs, alſo hant wier die obgenanten deiller gmeinlich nyt dem fält erbeden den frommen und wyſen Johannes von Flüe, zu denen zytten lanzamen zu Underwalden ob dem Walt, das er ſin eigen inſigel het gedruckt uff dyſen brieff zu einem waren urkunt aller vorgeſchribnen dingen, das han ich gedan wägen irer ernſtlicher byt, doch unſchedlich mier und minen ehrben, der brieff geben iſt uff nechſten ſamſtag nach ſannt Lourenzen dag, da man zalt von Chriſtus geburt Anno 1498.

---

3. Aelteſtes Einungsbuch von Sachſeln (16. Jahrhundert).

Wier die Kilcher von Sachſeln thundt kunt hie mitt diſem Einig buch das wier all gemeinlich über ein komen und zu Ratt worden diſer nachgeſchribnen ſtucken und artickeln uffſetzen und ſachen die wier für uns und unſre nachkomen uffgenomen und uffgeſetzt ze halten, namlich zu dem Erſten hand wier uffgeſetzt und gemacht, was die kilcher uffſetzend und ze ratt werdent der mertheill under inen das ſol der minder theill halten, es tryb dan yeman mitt Recht ab.

Item zu dem andren hand wier uffgeſetzt und gemeret von der ſumrig und wintrig wägen, das man überal nitt mer ſol uff unſer allpen und allmenden tryben dan ſovil man in unſer kilchery gewintret had, het aber einer uſet der kilchery ve gewintret oder höw koufft der mags wol uff die allpen triben, aber uff die allmeind ſol ers nit triben, doch ſol er im vor und Ee ſumrig han Ee dan ers uff die allp tryb, und welcher ſechs eygen kü had oder darunder, der mag fier ku ze len nemen in der kilchery oder uſethalb doch dz er inen vor ſumrig habe, oder wellcher über ſechs küe uff hett der mag darzu nemen bis er zächen had und nitt me, doch ſollen diſe alle vor und Ee ſumrig han.

Und welcher uſent der kilchery eygen ererbt oder frowen gutt hett der ſol mit der ſumrig vor gan ob mangel were, darnach die lenkü nement, es were dan das einer uſenthalb der kilchery hette müſſen höw kouffen und das in der kilchery um chein gellt nitt funden hett, ſo ſol der vor denen mit den lenkünen gan.

Und ſol man rinderve gegen rinderve tryben, roß gegen roßen, geiſen ꝛc. und alſo ein yetlichs Vech gegen ſins glichen uff ſin ſumrig, doch ob einer rinder ve uff roßen ſumrig wellte tryben, ſo ſol er den tritten theil laſen ligen, er wells lien oder ſelb beſetzen.

Wellt ouch einer roß oder rinder uff dem ſinen han, ſo mag er die ſummrig lien oder beſetzen, aber der kalbren nit die denſelben winter geſugen hand nitt.

Item wellcher ſumrig ze lien had der ſols zu mittem mertzen dem Einiger oder da ers ſol anzeigen oder aber dannathin nit me lien, und ob mangel an ſumrig were, ſo ſol man gelich zur ſumrig komen, ja wie ob ſtat, und neme einer me darüber zu len, dan im ſich ſumrig zige ſo ſond im die kilcher nüt zu antwurten han, ſunder ſols ouch nitt für die kilcher bringen, und ob einer ve inhar kouffte für das hin ob da ſumrig ſy, ſo mag ers nemen, ſunſt ſol ers uff dem ſinen han.

Item ſo einer ſumrig ze lien had, ſo ſol er einer ku ſumrig um 2 batzen lien und nitt türer.

Item von des Schwenttens wegen ſo einer nit ſchwante

uff die geſtimpten tag ſo die kilcher gemeret hant, es were uff allp oder allmeind, es wante in dan ehaffte nod, ſunſt ſol er 2 Batzen buß gen innert achtagen, und wa ers dan nit gid, ſo ſol man im allp und allmeind verbieten, und tribe er darüber uff oder ufftriben hett und nit wider ab, ſo ſol man einiger try in jeclichen theill einen über das ſchwentten, die ſönd darum ir trüw gen die ſond eim das ve abtriben in ſim koſten und ſol dannathin ein halben guldin gen ze buß und das Ve uff dem ſinen han, biß er bezallt den Einiger und die buß. Es ſol auch ſchwenten ein jeder wellcher über fierzechen Jar iſt, es ſy meiſter oder knecht, doch die knecht zwüſchent hirtten hütten und mälchen und dz ſy mit der milch ze thund hand.

Item es ſol ouch niemand uff unſer allpen triben, er geb dan vor und Ee rechnotten und trüw dz er die kilcher nit übertryb, und ſol die winttrung ze ſant Martis tag angan und zu ſant Görgen tag uß ſin, einem gebräſt dan einer wuchen oder fierzechen tagen einer ku ungevarlich.

Item verkouffte einer ein ku uſy, ſo mag er wol ein andre inher koufen an ſin ſumrig, hetty ouch einer ve halben wintter gewinttret, ſo mag er die ſumrig wol beſetzen nach marchzall der wintrig, er ſol ſy aber nieman lien, es ſol ims ouch niemandt zinſen.

Item es ſol ouch niemand uff der gemeinen kilcheren forſeſy faren, ſy ſien im dan gelüwen nach der kilcheren mer, und ſond allwegen die Elltеſten vorgan.

Item es ſol ouch niemand uff der kilcheren hochen allpen faren, ee dan das ſin der mer theil der kilcheren ze ratt werden, und ſol man vor den allpen hütten und ſchirm gen, by der buß wie hienach ſtad, und wellcher ditz über gienge und nit hiellt, den ſond die Einiger pfenden ein jetlichs rinder ve um 3 Schillig und ein Jetlichs klein vech um ein ſchilig und ein jetlichs roß um fier ſchilig, alls mengs houpt da übergienge, es wer roß rinder oder ſchmal vech, und ſol man herüber und um das hienach ſtat einiger han, die ſond darum ir trüw gen demſelben nach zegan, wa ſy ſolichs vernement oder inen verleidet wird.

Item es iſt ouch gemacht von der ſchaffen wegen wa man dieſelben hin ordnet, da ſols ouch ein jeder hin thun nach der kilcheren mer.

Item von der hinderſeſen wegen die ſond ir ve thun da die ſtulig nit iſt oder da mans hin ſchallt.

Item von der ſchwinen wegen die man an die allp thut oder an die gemeinen vorſeſe, ſol man ringen einem jetlichen zwen ring gen, und ſol man den knächten an jetlichem ſtafel eine trüw abnemen und fürnemlich den heimſchen ob ſy da ſind, die ſelben ſond uflugen, wa ſchwin ſyen die da wullten, wie mengs weſſin und wie lang, ſo fer ſy das wüſſent dasſelbig den einigern by der ſelbigen trüw ze leiden und anzeigen und iſt die buß von jedem ein ℔ alls mengen tags wulent.

Item es ſol ouch niemand thein ungenunots ſchwin an die allp thun, er ſols vor laſen nunen, es wer dan das einer ein tragentz ſchwin and allp dät, und wen die ferli zechen wuchen allt werdent, ſo ſol mans nunnen oder dannen thun, die loſen aber, wens fier wuchen geſougt had ſol mans nunnen oder dannen thun oder in han, und wer das übergad und im nit nachgad, der iſt um ein pfund buß kon.

Item es ſol ouch niemand uff die allmeind triben Ee dann gemein kilcher triben, es ſol ouch einer nit me dan zwo küe und zwey kalber daruff triben.

Item hette ouch ein armer kilcher niena kü, der mag wol zwo in har nemen, hat er inen glich wol nit ſumrig, ja uff die allmeind, aber uff die allp mag ers nit triben ane ſumrig.

Item welcher ſin ve uff der allp hat ſol uff der allp ſchwenten, ob ers gethun mag vor allter oder krankheitt. Hett aber einer da nütt, der mag woll uff der allmeind oder wa in die einiger heißent ſchwentten.

Item es ſol ouch nieman thein ſtier ochſen uf unſer allpen tryben, er ſy dan under zwey jaren, doch ſol er ſtieren han die im brichin, wellt er aber darüber zu ſchedlich ſin, ſo ſoll er in dannen thun, desglichen ob einer ein münch hett, der zu ſchedlich wer, ſo ſol es ouch an den kilcheren ſtan ob ſy in heiſent dannen thun.

Item ſo man muß abfaren oder zu zyflucht faren, ſo ſol ein jeder dem andren ane ſchaden faren oder doch zum unſchedlicheſten in ſin zyflucht oder uff daz ſin, und ob einer einem darüber ſchaden tätt, ſo ſol er im den ſchaden abtragen.

Item der geiſen halb ſo ſol thein kilcher me geißen wintren dan triſig ſtuck by einem Pfund buß von jetlicher ſo menge einer darüber inſtallte, und ein hinderſes zwentzig ouch by glicher buß wie obſtat, und ſönt die ein jetlicher ein hirtten darzu han der darmitt gang, dannathin ers uſglad und jederman vor ſchaden hüten im buwland biß zu mitten mertzen, dannathin ſönd ſy ob ſich faren in die welld, und vor den güttren und vor der allmeind hütten und ſchirem gen biß zſant Görgen tag, ſo mögent ſy dan wol wider uff die allmeind faren, doch den lütten vor ſchaden ſin, das den lütten nit ſchaden tüen.

Wytters der ſchwinen halb die man in der allp und forſeſen ſol han, ſol ein jeder mit ſinen knechten verſchaffen verhagen und verhütten und nit ins buwland laſen lauffen, es ſye in uſtagen oder im herpſt, dan ſo einem ſchaden geſchige, es were in nußen oder ſunſt im obſt oder anderm, ſo mag einer einen leiden, und ſol thein ander recht darüber gan, dan er ſol trüw gen das ſine ſchwin unſchuldig ſyen oder die buß gen an gnad.

Wytter als man zallt von der geburt Criſty unſer lieben herren tuſent fünffhundert und im ſiben und ſechtzigeſten jar, hand wier die kilcher von Sachſlen gemeret und fürkomen, das fürhin thein kilcher noch hinderſes thein ſumrig ſol noch mag gemeinen kilcheren uſy verkouffen noch lien, es verkouff einer ſin guedt oder liche ſin guedt einem ußren, oder es verkouffte einer höw ußet die kilchery, ſo ſol ſich die ſumrig laſen ligen, und ſol ſy nieman beſetzen, es were dan daz einer gud uſy verkoufte und darnach in kouffs wys oder in Erbs wys wider in die kilchery fiele.

Were aber ſach das gud in erbs wys ußet unſre kilchery fiele, oder einer frowen gud in unſer kilchery hette oder überkäme, derſelbig mag die ſumrig wol beſetzen nach marchzal der

wintrig, doch wie ein andrer hinderſes der mit für und mit liecht by uns ſitzt, alſo wyst unſer kilchen recht.

Des 1601 jars hat man den Artickel einhälenklich bas erlüteret: wan einer gut uſeret die kylchery verkoufft und die ſumrig nit vorbehalt oder abdinget, ſol er den kylcheren von jetlicher ku winterig ze buß verfalen ſin 20 gl. ane gnad.

Wytters hand wier kilcher von Sachſlen gemacht und uffgeſetzt, das wier thein zu kilcher ſöllen nemen, er ſye dan vor und Ee ein lantman und ſol ouch zwentzig kronen gen und das kilcherrecht und das gellt leggen ee er kilcher das kilcherrecht nieſe.

Item hette ouch ein kilcher nit ku ze allpen noch ze lien und aber etwas roßen oder rinderen, der mag ſy thun in wellche allp er wil ane gan Matt.

Item manglet ouch ein kilcher eins roß in ſin bruch der mag wol eins inher kouffen im Jar wen es iſt und uff allp und allmend thun, ob er im glich nit ſumrig had.

Item als man zalt von der geburt Criſti unſers lieben herren tuſent fünffhundert und im ſiben und ſechtzigeſten jar hand die kilcher gemeret, das ſo ein kilcher gud ußet der kilchery kouffte oder ze len näme, der aber in der kilchery zechen küe wintrung eygens gutz hett, was er uff dem ſelben gud das er uſethalb der kilchery had wintrung oder atzig nimpt, das ſol er ouch uſet der kilchery ſumren oder uff dem ſinen han, und ſend im die kilcher um das nüt zu antwurten han weder uff allp noch allmend.

---

4. „Einungsbuoch der Kirchgnoßen zuo Kerns." (April 1629.)

Wir die Kirchenräätt und gemeine Kirchgnoßen zu Khernß in Underwalden ob dem khernwaldt thundt khundt, das wir (nach deme die Artickhull unnſers Einungsbuochs zimlicher maaßen in ein unordnung und mißverſtandt khommen und derowegen von nöten gſin, daz dieſälbigen in ein böſſere form und ordnung gebracht wärden) ettwelliche perſonen under unß abge-

ordnet, damit Sye gemeltes Einungsbuoch mit allem fliß übersächent, und demnach ordenlich bereinigen und die artickhull erlytern sollent. Also habent die ermelten abgeordnetten die sach für die hand genomen, und nachvolgende artickhull gestellt und wir habent dieselben uff und angenommen und von einem gesäßnen Landtraatt bestätten und in gegenwärtiges Einungsbuoch inschryben lassen. Jedoch habent wir uns vorbehalten dieselben zu mindern oder zu mehren, doch soll es beschächen in gemeiner versamlung und unß zuvor in der khyrchen an einem fest oder fyrtag darzuo verkhündt werden. Die Artickhull sollent auch järlichen verleßen werden, man sol es aber am nöchsten fyrtag darvor offentlich verkhünden und den tag vermelten wann man dieselbigen wölle verleßen lassen. Danethin soll die unwißenheit niemandts entschuldigen, sonder die fälbaren und straffwürdigen sollent ohne gnadt und lut der artickln abgestrafft werden. Beschächen und vollendet in dem Monat Aprellen anno 1629.

fol. 2.

(1.) Was der mehrer Theyll uff: und annimpt und mehret, das soll der minder Theyll halten, es wäre dann sach, daß der minder Theil dasselbige mit Recht könnte widerthryben, und sollent der oder die ein solliches nit halten woltent, die Rechtsame vor einem gesäßnen Landtsraat ußbringen und den kylchgnoßen gnugsam darzuo verkhünden lassen.

(2.) soll niemandts kheinerley vehe uff die hochenalpen thryben, das nit in dem kilchgang gewynteret ist, und soll niemant kein sümerig geben werden, swenig noch vil, jedoch vorbehalten wann einer ab einer vogty, uß einem krieg, oder sunst von einer reyß käme, und ein Roß mit ihm brächte, oder wenn einer etwas an Vehe ußert dem kylchgang ererbte, ja waß ihme für den sinigen gebürenden teil an vehe würdt, und nit mehr, auch wan einem etwas Vehes ußert dem kylchgang in pfandtswyß wurde, demselbigen mag man wol sumerig geben, sye sollent aber die kylchgnoßen darumb begrüetzen und ansprechen, damit hierin kein gefahr gebrucht werde.

(3.) soll die wynterung angahn uff St. Marthys tag und währen biß uff St. Geörgi tag, waß einer zwüschen dißen bei-

den tagen allhie in dem kylchgang und mit dem höuw ſo in dem kylchgang allhie gewachſen iſt gewynteret hat, das mag einer uff die hohen Alpen thryben unbeſchwärt, jedoch ſoll einer dem Einiger Rechnung geben und das Haggelt bezallen zuvor und ehe er uffthrybt.

(4.) iſt zuogelaſſen einem jedwederen der kylchgnoß iſt und ein Jar lang alhie in dem kylchgang gehußet, fyr und liecht gehan hat, und ſunſt khein vehe gewynteret hat, daß er zwo khüe ynnhar zuo lehen nämmen oder khauffen und dieſelbigen uff Alp und Allmendt thryben und ſelbſten nutzen und bruchen, jedoch kheinem andern laſſen noch übergeben möge, welcher aber Rynderveh gewynteret hat, es ſye wenig oder vil, der ſoll und mag kheine ynhar nämmen.

(5.) wann einer Roß uß dem kylchgang verkhauffte oder ihme abſtündent, die er allhie gewynteret hette, dargegen mag einer woll Roß widerumb khauffen nach marchzaal abzurechnen, aber ryndervehe ſoll einer gegen Roßen in kheinen weg ynhar zu lehen nämen noch khauffen, wann einer aber ryndervehe uß dem khylchgang verkhauffte oder ihm abſtüendent, dargegen mag einer woll khüe zuo lehen nemen oder khauffen, aber rynder ſoll einer nit verdingen noch zuo lehen nemen; aber kauffen mags einer woll und an ſiner ſümerig abrechnen.

fol. 3.

Auch wann einer ſchaaff oder geyß uß dem kylchgang verkhaufft oder ihme abſtüendent, dargegen mag einer woll ſchaaff und geyß widerumb nach marchzaall ynhar khauffen, aber zuo lehen nemen nit, es ſoll auch kheiner Rynderveh anſtatt der ſchaaffen und geyßen ynhar khauffen noch zuo lehen nämen.

(6.) welcher ußer dem kylchgang höuw ötzt, es ſye uff lehen oder eygen, und wann einer ſchon das Höuw alhie in den kylchgang gefüert und darin geötzt hette, darfür ſoll einer khein ſümerig beſetzen noch uff die Hochalpen thryben, und wann einer in ußtagen zuovor er zur Alp fart ußer dem kylchgang ötzt oder weydet, der ſoll ungfahr was er in ſinen güeteren in dem kylchgang erſpart und deßwegen mehr höuwet, an der Wynterung waß er in der zyt hette mögen abötzen abrechnen und khein ſümerig darfür beſötzen, jedoch wann mans nit zuo

gemein macht, ſo mögent die kylchgnoßen umb ſo vill einem die ſümerig zuo khauffen geben.

(7.) ſoll khein kylchgnoß uff den Hochenalpen mehr dann an einem Ort ſtäfflen, und welcher nit kylchgnoß iſt, der ſoll nit ſtäfflen, er habe denn eigne Alpen, wie das von Alter har gebrucht iſt, und wo einer ſtäfflet, da ſoll er auch das Gallt-vehe han.

(8.) ſoll man vier beſchorne ſchaaff für ein khuo uffthryben, auch zwey zyttrinder für ein khuo, ein järiges Füllen für ein khuo, ein zweyjäriges Roß für zwo khüe, ein dryjäriges Roß für dry khüe, ein Roß mit einem Füllen das noch jung iſt auch für dry khüe, und dry Rinder die ein Wynterheüw geeßen handt, auch für ein khuo.

(9.) wenn man zuo Alp fart, ſo mag einer zuo Alp thryben waß er hat untz an dry khüe und ein ſtieren, luſt ſich einem daheiman zuo han, und ein Roß und die khalber die einer den wynter geſöugt hat, und hette einer nit mehr dann ein rynderli das ein wynterhöuw geeßen hett, das mag einer auch hie heim han, hett einer aber mehr dann eins, ſo ſoll er kheins daheimen han, und wer das ſin uffthryben will, der ſoll das thuon fürderlich in acht Tagen ungefahr, und dahin er thryben ſoll.

(10.) was einer zuo Alp thrybt, das ſoll einer nit wider abthryben, biß das der mehr theyl ab Alp fardt, oder einer wölle das ſin uff dem ſinigen han.

fol. 4.

(11.) wie vil man ſchaaffen thrybt uff Melchſee, die ſoll man hüeten vor Dannen und vor Aa und vor Ballm, doch alſo wer hüetet zuo Aa, der ſoll auch hüeten zuo Melchſee.

(12.) ſoll niemandt zuo Alp fahren zuovor und ehe ſich der mehrer theyl über ein khumpt, ſo dann an die Alp fahren wöllent, jedoch ſo iſt denen uß Melchthal vorgelaſſen, das ſye mögent ihr Alpen beſötzen und entſötzen mit ihr Willen mit der kylchgnoßen guot, welche Alpen innert dem Dießelbach Jhnen ſindt.

(13.) wär ſchaaff hat, der ſoll ſy thryben zuo mitten Meyen oder wann es die kylchgnoßen mehrent, in den Schylt-

berg uff die Allmändt, und wer das nit thäte, der iſt khommen umb fünff pfundt buoß; es ſoll auch niemandt darin fahren biß das die kylchgnoſſen das mehrent, und iſt die Allmändt ob den Hägen auch in dem Einung begriffen.

(14.) ſoll khein kylchgnoß dem andern, er ſye gnoß oder nit, khein ſümerig lehen.

(15.) ſindt die, ſo zuo Bättenalp Theyl handt, überein khommen, das einer ſoll fünffzig khüeſchwäre uffthryben ungfahrlich vier oder fünffer minder, und welcher das auch übergienge, iſt khommen umb fünff pfundt buoß, er ſoll auch den Einigern Rechnung geben umb Uffthrybung alls ander Uffthryber.

(16.) ſoll niemandt mehr dann zechen khüeſchwäre an Roßen uff Alp und Allmendt thryben, und welcher das überſäche, der iſt khommen umb fünff pfundt buoß, ohne Gnad, und ſo der Söckhelmeiſter einem bevilcht die muoſigen Roß gen Melchſee zuo thuon, ſo ſoll einer ghorſam ſin, by fünff pfunden buoß.

(17.) ſo ſollent Bettenalp, Wolflisalp, der Stalden, Gräfimatt und Arfi den Hochenalpen abnämen wie hienach volget:

Erſtlichen Bettenalp ſoll uffthryben und den Hochenalpen abnämen fünffzig khüeſchwäre, vier oder fünffer minder, lutt des 15 artickhells.

Wollfflisalp fünff und drißig khüeſchwäre zweyer minder ungfar, es ſollent auch vier hürige khalber für ein khue gethryben werden, auch ſo ſindt die (fol. 5) Theyller über ein khommen, wann einer wollte Alp verkhauffen, ſo ſolls er einem andern Theyller gän, ſo es aber khein Theyller wollte, ſo mag ers einem kylchgnoßen gän.

Der Stalden ſoll abnämen fünfzig khüeſchwäre.

Gräfimatt ſoll abnämen fünff und dryſig khüeſchwäre.

Arfi ſoll abnämen fünff und zwentzig khüeſchwäre.

(18.) iſt einem Söckhelmeiſter zuoglaßen, das er mag zechen khüe Alp oder ſümerig hinweg lehen umb den zinß wie bißhar gebrucht worden, doch ſoll mans gen Melchſee thryben und nit verwächslen, auch ſoll mans einem kylchgnoßen lechen.

(19.) ſoll ein Jedwederen, welcher uff der kylchgnoſſen

Alpen thrybt, zuovor und ehe dem Einiger Rechnung geben, was er uffthrybe, und was er in dem kylchgang gewynteret habe, und alßdann Thrüw gän, an Eydts ſtat, daß einer die kylchgnoßen mit kheinen gefärden überthrybe noch übernutze, welcher das überſäche und uffthrybe und vor und ehe nit Rechnung gäbe, der iſt khommen umb fünff pfundt buoß ohne Gnad, und wann einer umb ein buoß erkhönnt würdt, welcher dann vor den kylchgnoßen für ihne bytten wurde, daß man ihme dieſälbige ſchänkhen ſollte, der iſt auch khommen umb fünff pfundt buoß ohne Gnad.

(20.) Nachdeme das man ab den Hochenalpen fart, biß uff den nöchſten St. Marthystag darnach, mag einer uß und ynnhar thryben waß er wyl, darumb darf er khein Rechnung zuo geben, waß einer aber nach St. Marthystag uß oder ynnhar thrybt, biß man widerumb ab den Hochenalpen fahrt, darumb ſoll er flyſig Rechnung gäben.

(21.) Der Geyßen halben ſoll es by dem Artickhell in dem Landtbuoch verblyben, mit dem Zuothuon, wann einer ſo unverſchampt ſin wurde, und einem durch oder in ſine güetter füere, da er nit zuo faren hette, den mag einer dem Einiger allemal ſo offt es beſchicht umb fünff pfundt buoß verleyden, und wann einer verleydet würdt, dem ſoll der Einiger fürderlich die buoß abforderen, gibt ers ihme, woll guot, wo nit ſo ſoll der Einiger ihme für Grycht bütten laſſen, und einer nit erſchinen und antwort gäben wollte, ſo ſoll er ihne vor dem Landtaman verklagen, und ſoll ihme auch nüdt deſto weniger ſchuldig ſin antwort zuo gäben, und ſo offt ihme fürpotten wirdt und nit erſchynt, ſo offt ſoll er ihne verklagen, der Einiger ſoll auch umb die ſach nit ſchuldig ſin kuntſchaft zuo ſtellen, ſunder ſoll von einem Grycht dem verleydeten an ſin Thrüw geleydt werden, und wann einer Thrüw gäbe, und darnach durch denjenigen ſo ihne verleydet hat, mit khundſchafft beſötzt wurde, ſo ſoll man ihne by M: H: verklagen.

fol. 6.

(22.) ſollent alle khrieß- und Eychböum verbannet ſin, alſo das niemants kheinen hauwen ſoll, es ſye ihme zuovor von gemeinen kylchgnoſſen erlaubt und durch den darzuo ver-

ordneten gezeygt worden; es ſoll auch niemants die eychlen ſchytten, abſchlachen und uffläßen, biß das es von gemeinen kylchgnoßen erlaubt würdt, und ſoll man die geyß zuo kheinen Zyten die Eychlen laſſen uffläßen, ſunder wann dieſälbigen anfahent abfallen, ſo ſoll man von den eychboümen dann in die Höhe fahren.

(23.) der ſchwynen halb laßt es man auch by dem Artikel in dem Landtbuoch verblyben, jedoch ſoll einer dieſälbigen uff dem ſinigen han dem andern unſchedlich, und welcher ungehorſam ſin wurde und dieſälbigen lauffen ließe, zuovor und ehe ein ſoliches von den kylchgnoßen erlaubt wurde, den mag einer alle malen ſo offt es beſchicht dem Einiger umb ein pfundt buoß verleyden.

(24.) wann einer oder eine an die Spändt gienge, ſich daruß ernärte, und nach ihrem Abſterben etwas zytlichen Guots hinderließe, daſſelbige ſoll der Spändt verfallen ſin, jedoch ſo iſt vorbehallten, wann die Erben khäment und wolltent mit den kylchgnoſſen güetigklich abmachen, da ſollent ſye Gewalt han, nachdeme einer oder eine die Spändt genoſſen hat, mit ihnen in der güetigkeit abzumachen, und ſoll der Spändtvogt by ſiner Thrüw ein flyſiges Uffſächen han, damit das Guott oder Erb nit vertheyllt, ſunder in das Verbott geleyt werde.

(25.) ſoll niemandts khein Holtz uß dem kylchgang verkhauffen noch ſunſt ußengeben by fünff pfunden von einem jedwederen Stockh zuo Buoß, jedoch iſt vorbehalten, waß M. Hr. zuo ihren büwen notdürfftig und mangelbar ſindt, nach marchzall unſers kylchgangs darzuo zuo geben; was einem auch uff Eygenem wachst, mag einer thuon wo er wyll.

(26.) ſoll niemants khein huß wie auch ſunſt khein andere zimerig uß dem kylchgang verkhauffen noch ußen geben by achtzig pfunden buoß, es möchte auch ein Zimerig darnach ſin, die kylchgnoſſen wurden ihne wyters ſtraffen.

(27.) ſoll niemandts kheinerley Vehe, es ſye Roß Rynder vehe Schaaff noch Geyß, an halben zuohan ynhar nämmen by fünff pfunden zuo buoß.

(28.) ſoll niemants mehr dann dryſig (ſpäter corrigiert in 20) zaallgeyß und dryßig beſchorne ſchaaf han, und welcher

das überſächen und nit hallten wurde, ſo ſollent und mögent die kylchgnoſſen die Geyß und Schaaff, ſo einer über gemelte zaall uff hatt, zuo ihren Handen (fol. 7) nämmen und dieſelbigen verkhauffen und ihme darumb khein antwort zuo geben ſchuldig ſin. Dißem Artickhell iſt auch ein lutteren Verſtandt geben, daß ein Hußhaab nit mehr dann ein khupell und obgemelte zaall han ſoll.

(29.) wann einer umb oberzellte und geſötzte Artickhell den Einigeren verleydet würdt, oder daß ſy ſelbſten ſächent, dem ſollent ſye die buoß angäntz abforderen, gibt er ihnen Antwurt daran ſye khommen mögent, woll guot, wo nit ſo ſollent ſye ihme fürderlich für Grycht pürten laſſen, und ſoll er ihnen des Rächten ſin uff ein Tag, und wann einer ungehorſam wäre und nit erſchynen wolte, ſo mag der Einiger mit ſiner Sach fortfahren und die Erkhanntnuß laſſen gehn, und waß alßdann erkhönnt würdt, das ſoll gehallten werden, und wann einer umb ein Buoß erkhennt würdt, und einer darnach vor den kylchgnoßen riette oder für einen bäte, daß man ihme das ſchenckhte, der ſoll in glycher Straff ſin.

(30.) ſoll niemandts kheinerley Vehe, es ſye Rynder-vehe, Roß, Schaaf und Geyß uff die Allmändt laſſen, biß gemeine Kylchgnoſſen das mehrent, und ſollent die ingeſchlagnen Allmänden auch beſötzt werden mit dem Guott ſo in dem Kylchgang gewynteret iſt.

(31.) Wann man einem zuo rytten laſt, der ſoll es ordenlich verſchryben laſſen, und dann die Rytti ſuber und in Ehren han, wo nit ſo ſollent die Kylchgnoſſen Gwalt han, dieſelbige widerumb zuo ihren Handen zuo nämmen, in welcher Zyt des Jars es ſye.

Zu dem 32. iſt des 1726 Jars daß man den Einung verleſen von einem Kirchenratt und gmein Kirchgenoſſen auffgeſetzt und gemacht, daß firohin keiner kein neiweß Hauß oder Gaden zuo bauwen oder Holtz auß den gemeinen Weldtern darzuo zuo fellen dörffe, es ſey dan Sach, daß ein hochwißer Kirchenradt oder die Herrn Kirchgenoſſen Jme daſſelbe erlaubten, daß ſie finden, daß es nöthig ſey.

---

5. Zweites Einungsbuch des Groſztheils Giswyl vom 30. Nov. 1709.

Einung

aller und jeden Artiklen und Auffätzen von einer Theilſamme loblichen Kirchgangß Geüswyl denſelben Theileren zum Bach und allen Mithafften daſelbſt trüwlich zuo halten auffgeſetz worden, ſambt alen Enderungen und Zuoſätzen, durch den Herren und Theilen Begeren durch mich zuo End underſchribner erniweret und abgeſchriben. Iſt alſo beſchechen und in dem Verſtandt wie der alte Einung weist abgeſchriben im Jahr 1709 Jahrß, den 30 Tag Wintermonet, von mihr Hanß Melcher Etly, ſchuol Meiſter lobl. Kirchgangß Geüſwyl.

Erſtlich iſt auffgeſetzt von den Herren und Theilen zum Bach, daß ſey die Alpen ſollen vertheilen, und ſoll der Satz und die Theilung wären 10 Jahr lang und hat die Theilung angefangen im Jahr 1623.

Zum 2ten haben ſeie auffgeſetzt und gemehret, wegen den Hüten, Spichern und Gemächen, daß man wohl mag mit ein Anderen tuſchen oder märchten, wan aber ſey nicht mechten deß einen werden, ſo ſoll eß unpartiiſchen Männern überlaſſen werden dieſelbe zuo ſchetzen und an zuo ſchlan nach der Bilichkeit, diß ſollen ſie zuo beiden Theillen mießen annemmen.

Zum 3ten ſol man auch ſchuldig ſein in allen Alppen die Hiten und Spicher und Mälchgädmer, welche den Theülen geheret, in Tach und Gemach zuo erhalten, und ſo einer daß nicht thäte, ſo ſoll der Alppvogt daß ſelbig verdingen, und laſſen machen, und ſoll der Ungehorſam den Lohn geben ohn alle Gnadt, ſunſt ſoll ihme die Alpp verboten ſein.

Zum 4ten haben die Herren und Theülen auffgeſetzt und gemehret, daß ein jeder Kilcher und Theüler, welcher fir die 14 Jahr uff iſt, jährlich ſolle einen Tag ſchwenten, und die Landtleüth die nicht Kilcher, und Hinderſäßen die haußhäblich ſind, und in unßerem Theül haußent, und Guot under uns haben, und Füeh zuo unß tribent, ſollen auch diß zuo thuon ſchuldig ſein, ein Tag zuo ſchwenten und zuo werchen, und welcher daß nicht thuot, ſoll ohn alle Gnad 20 ß zuo Buoß

gäben, wo nicht, ſoll ihme die Alpp verboten ſein, und nicht aufftriben biß er Buoß gibt, und den Hinderſäßen ſoll verboten ſein der gemeine Waldt, dar in zuo holtzen, biß einer Buoß gibt, und die nicht alppen, megen ihren Tagman uff der Allmend verrichten.

Zum 5ten iſt auffgeſetzt und gemacht den 18 Tag Abrellen deß 1661 Jahrß, daß fir hin ein jeder von finff Küehnenſchwery ein Tag auff der Alpp ſolle wärchen by 20 ß zuo Buoß ohn alle Gnad, wie vor ſtath, jedoch mag man auch der vor verdite Tagman, wan er verricht iſt, an dem anderen abrächnen.

Zum 6ten hat man auff vorvermeltem Tag und Jahr auffgeſetzt und gemehret, daß man wohl die Alppen mege nutzen und bruchen wie man wolle, die in einer Alpp geſtuollet ſeindt, jedoch ſolle man mit den By- und Hinderſäßen machen, daß ſey unklaghafft ſeyent.

Zum 7ten ſol ein jede Alpp mit der anderen auff und ab rächnen an mälchem und galtem, wie die Stuolungen ſeyent, firhin megent die Gmeinder ihre Alpp bruchen wie ſey wollent, und haben die Anderen nichtß darnach zuo fragen.

Zum 8ten iſt auch darnach gemeret und erkent, wan in einer Alpp hinder iſt und der Satz nicht hat, daß der Alppvogt wohl mege darin verdingen byß ſey den Satz auch hat wie andere Alppen. Und mag der Alppvogt daß Weidtgelt anwenden wo er vermeint daß eß daß beſte ſeie, und ihn die Theiler heißen.

Zum 9ten welcher Theüler, Landman oder Hinderſäß ſein Alpp nicht beſetzte, was Rinderfüeh antrifft, ſoll man von einer Kuo gäben 10 ß Ueberzinß; iſt auch noch gemeret worden, wan Einer von Roßen, Geißen und Schaffen den halben Theil last fallen, ſoll ihme auch der Ueberzinß wärden wie vom Rinderfüeh, und mag man auch darauff aufftriben waß man will, mélchß oder galtß Rinderfieh.

Iſt anno 1680 etwas geänderet worden, wie der 11. Articul weist.

Zum 10ten iſt auch zuogelaſſen, daß man wohl mag mit einandern Alpp tuſchen, doch ſollent die ſelbigen ungefahr glich vill Büch haben oder die Theiler laſſenß dan gärn zuo.

Zum 11ten iſt gemeret und zuogelaßen, welcher läry Winterig hat wegen Rinderfüeh, ſo mag einer aufftriben waß er will, doch ſoll er Küehe by Küehen, Rinder by Rindern, Roß by Roßen, Geüß by den Geüßen und Schaff by den Schaffen haben, man ſoll aber auff Roß, Geüß und Schaff Wintrig kein Rinderfüeh triben, oder man laße den halben Theil fallen wie vor ſtat.

Zum 12ten, das Füch, ſo vor ſanct Martini Tag worden iſt, daß hat die Winterig, und daß nach ſanct Martini Tag wirt, mag Einer drei Kalber fir 1 Kuo (auff lähry Winterig) aufftriben, doch ſolß fir galtß gerächnet wärden.

Zum 13ten mag Einer wohl 2 Lehnküehn empfachen, wan Einer läry Wintrig hat, wo er will, und nicht mehr, oder er kenne die Küehe empfachen die ſunſt die Alpp haben, wo er alppet, oder eß ſeige in ſeiner Alpp Hinder am Satz, ſo mag man auch wohl von einem Deiller Küe zuo Lehn nämmen, wan ſeiner Gmeind zuofriden ſindt, aber von keinem Ußeren, ſunſt wan Ehr mehr alß 2 Küe empfieng, ſo ſoll Einer von Einer Kuo 1 g. gäben.

Zum 14ten ſol keiner ein Stier auff die Alpp thuon, der mehr dan 3 Jahr alt iſt, oder ſeiner Gemeinder laßen eß ihme gern zuo, doch aber wan Schaden dardurch geſchäche, ſo ſoll ehr denſelbigen abtragen.

Zum 15ten ſol keiner kein Ochſen uff die Alpp thuon der die Küehe hiete, auch wie der ober Artickhell außweist.

Zum 16ten ſol ein Hinderſäß oder Einer der nicht Kilcher oder Teiler iſt, nicht zuo Staffell fahren oder mit Kienen alppen, wan Einer Simrig hat, magß Einer wohl beſetzen, aber mit galtem Füeh, und ſolß auch dahin thuon, da die Stuollig nicht iſt, oder wo man ihne hinſtuollet, und ſoll auch darumb Rächtneti und Thriw geben wie ein anderer Kilcher, daß er nücht mehr über tribe, dan waß Ehr im Theil gewinteret habe.

Zum 17ten den 19 Tag Abrellen des 1654 Jahrß hat man auffgeſetzt und gemehret, waß die Thriw zuo geben antrifft, iſt firhin auffgehebt, ſo aber Einer erfunden wurde, der nicht rächt auffrächtnete, oder die Kilcher ſunſt übernutzete, mehr

weder der Einig wiist, so soll Ehr geben ohne alle Gnad zuo Buoß 50 ℔ nach Landträcht, eß seie vill oder wenig, doch kente Einer auch so grob handlen, daß man ihne zuo straffen witerß soll Gwalt haben, nach seinem Verdienen, doch ist auch vorbehalten, biß man auff die Alppen triben hat.

Zum 18ten ist auffgesetzt und gemehret den 23 Tag Abrellen deß 1656 Jahrß, daß firhin Ein jederen solle schuldig und verbunden sein, biß den 8 Tag Meyen by dem Alppvogt auff zuo rächnen, bey Verliehrung der Alpp deß selben Jahrß.

Zum 19ten den 6ten Tag Meien im Jahr 1657 hatt man auffgesetzt und gemacht, daß firhin welcher By- oder Hindersäß oder Kilcher Ueberzinß zuo heischen hat, daß sich der selbige biß auff sanct Gallen Tag by dem Alppvogt solle anmelden, und denselbigen lassen auffschriben, by Verliehrung deß Ueberzinß deß selbigen Jahrß.

Zum 20sten hat man den 18 Tag Abrellen deß 1650 Jahrß auffgesetzt, so Ein By- oder Hindersäß ist, der auch mit Melchem alpen will, der solle den Theilen geben daß Luoder an barem Gält 1 g. sunst sollen seie nicht Gwalt haben zuo Staffell zuo fahren, daß galt Fieh aber megen sey wohl aufftriben wo andere Kilcher ihr galteß Füeh auch triben, und sey der Alppvogt heist aufftriben, und nienen anderß, doch sollen sey sich biß auff mitem Meyen erkleren, ob sey alppen wollen oder nicht, fir hin soll eß ihnen abgeschlagen sein.

Zum 21sten ist auff vorgemelten Tag und Jahr gemacht und auffgesetzt, daß fir hin die jenigen welche zum Bach und in der Ey Einiger sind, daß sey sollent schuldig sein ein jederen ein Beeren lassen zuo lauffen oder aber mit Einem Nachbauren abreden, daß er in seinem Nammen Einen lauffen lasse, und welcher der ist der mag fir sein Lohn Ein Kuo auff der Allmend haben, wan andere Kilcher sey auch darauff haben, oder aber einem Bysäßen eine darauff verdingen, und mag er den Lohn nemmen, sunst soll man ihme 2 g. darfir geben, wan aber Einer ungehorsam oder seümig were, daß man versumbt wurde, so mag man ihne auch umb den Schaden angriffen, und sol ihme den selben ab zuo tragen schuldig sein.

Zum 22sten uff den 23 Tag Abrellen des 1670 Jahrß hat

man auffgeſetzt, von wegen deß Ueberzinß, daß firhin die von Saxlen, Sarnen, auß der Schwendi und von Lungern ſollent gehalten wärden, wie mihr in ihrem Kirchgang auch gehalten werdent, und dieweil ſey unß kein Ueberzinß gebent, ſo ſoll man ihnen auch kein Ueberzinß ſchuldig ſein.

Zum 23ſten im Jahr 1673 den 9 tag Abrellen hat man auff ein Niweß gemehret und auffgeſetz, daß ein Jeder welcher fir 14 Jahr uff iſt, daß er ſoll ſchuldig ſein ein Tag zuo wärchen in der Alpp wo einer alpet, oder ihne der Alppvogt heißet, wie auch die By- und Hinderſäßen und die Güeter under unß haben, und zuo unß aufftriben, by 20 ß zuo Buoß ohn alle Gnad, wie der 4te Articul weist, und ſoll nichts deſto minder von 5 Küenen ein Tag zuo arbeiten ſchuldig ſein, wie der 5te Artickell weist, und ſoll der gmeine Tagmen nit abgerächtnet werden, und ſo Einer biß Sanct Martiß Tag dem Alppvogt nit mit Kundſchafft kan beweißen, daß Ehr dz Werckh verrichtet hat, der ſoll verfallen ſein umb die Buoß, und welcher aber wegen ehrhaffter Nodt nicht kan oder mag, der ſoll eß darnach auff der Allmend verrichten.

Späterer Zuſatz:

Deß 1721 Jahrß iſt dißer Artickhell verenderet worden, und ſolle auß jeder Haußhaltung einer ſchuldig ſien zuo arbeiten auff der Alpp.

Zum 24ſten den 20 Tag Abrellen im Jahr 1683 haben die Herrn und Theillen zum Bach auffgeſetzt und gemacht, wegen der Beyſäßen, daß wan ſey firhin alpen wollen, und ſey vor gemeinen Deillen anhaltet, wan man auff die Alppen rächnet, und ihnen daßſelbig erlaupt wirt, ſo ſollen ſey von Einer Kuo ſchuldig ſein zuo geben 1 g. ſey alppen dan oder nicht.

Späterer Zuſatz:

Ao. 1723 haben die Herren und Theillen zum Bach auffgeſetzt und gemacht, wegen denen Beyſäßen, das wan firderſam einer alpen will, ſo ſoll er von einer Kuo ſchuldig ſein zue geben 2 g. 10 ß. in einer guoten Alp als da ſeind Rieben, Fluonalp und Arni, in einer ſchlächten oder Riedalp aber 1 gl. 10 ß. von einer Khuo.

Hiernach folget wie daß Fich und Roß ſollen geſtuolet

werden. Erſtlich rächtnet man uff die Alppen 3 Zeidrinder für 2 Küoi. Item fir ein 3 järigß Roß rächnet man 3 Küehe,
und ein 2 järigß fir 2 Küehe,
und ein jarigß fir ein Kuo.
Item 10 Geiß fir 1 Kuo,
und 6 Schaff fir ein Kuoh.
Eß iſt auch zuogelaßen, daß 10 Melchgeiß megen fir ein melche Kuo gerächtnet werden.
Item 2 Meisrinder für 1 Kuo.
Item 3 Kalber für 1 Kuo.

---

6. „Einung der Rechte, Geſetze und Ordnungen in der Theilſamme Dorf loblicher Gemeinde Lungern,
neu eingerichtet im Jahr 1821."

pag. 1. **Einleitung.**

Alſo fangen wir an im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit Amen.

Schon 1542 haben unſere tit. Herrn Vorgeſetzten und die ganze Gemeinde in weiſer Berathung über das gemeinſame Wohl der Theilſamme vorzüglich in Benutzung der Gemeingüter zum Beſten gefunden, die Rechte, Geſetze und Ordnungen zu reinigen und aufzuzeichnen, und dan dieſelben als Grundlagen zur ruhigen und friedlichen Benutzung des gemein Weſens unverbrüchlich zu halten . . . . . Nebſt allem dieſem war ihnen die gute und friedliche Benutzung der Alpen ein wichtiges Geſchäft, obwohl dieſelben nicht als gemein Weſen betrachtet werden können, weil ſie ein Eigenthum der Güter ſind, ſo befinden ſich doch viele alte Rechte und Ordnungen für dieſelben, die ſie zu erläutern nöthig glauben. . . . .

In welchen ſämmtlichen Geſetzen aber durch den Lauf der Zeiten viele Abänderungen vorgehen mußten, theils neue Ordnungen aufzurichten, die alten abzuändern oder gar aufzuhöben, ſo verurſachte dieſes in den alten Einungsbüchern verſchiedene

Unordnungen, daß es nöthig wurde aufs Neue ſelbes zu revidieren und zu reinigen, welches auch wirklich durch eine beſonders dazu aufgeſtellte Ehren Commiſſion getreulich geſchehen und alſo wieder zum Gebrauche und Nutzen der ganzen Theilſamme claſſiert und zuſammengetragen wurde.

pag. 3. **Von der Mehrheit des Volkes.**

Man hat einhällig gemacht, daß was der mehrere Theil des Volkes in Berathung über das Gemeinweſen beſchlüßen wird, der Mindern Theil auch annehmen und halten ſolle, oder aber ſelbes unverzüglich durch das Landrecht betreiben.

1839. In Berathung über Benützung des gemeinen Weſens oder Beſitzes, und daheriger Geſetze, ſoll nur der das Theilenrecht beſitzende und brauchende Theiler zu mindern und zu mehren haben.

pag. 4. **Wahl und Pflicht der Einiger.**

Es iſt auch gemacht, daß allzeit drei Männer die man Einiger nennt, aufgeſtellt ſein ſollen, welche die Geſetze und Ordnungen nach Möglichkeit Schürmen und Handhaben und auch deßwegen zur Treue verbunden ſind. Sie ſind auch verpflichtet, wenn jemand im Begriff wäre, die Geſetze und Ordnungen zu übertreten, dieſelben einmall freundſchaftlich zu Wahrnen, und dann, wenn dieſelben nicht deſtoweniger Jbertreten werden, ſie unverzüglich Strafen, und die Buße ohne weiters Vorbringen von den Fehlbaren einziehen.

pag. 5. **Die Alpen das Eigenthum der Güter.**

Es waren ſchon in den älteſten Zeiten die Alpen im Dorf ein Eigenthum der Güter daſiger Theilſamme, und dieſes Recht wurde ſeither öfters beſtätet; weil alle angekauften Alpen auf die Güter und das Vieh ſo auf dieſen Gütern gewintert wurde ſind bezahlt worden.

1839. Den 20ten Mai wurde folgendes beſchloßen. Die Alpen ſind ſchon ſeit alter Zeit das Eigenthum der Güter in der Theilſame, und dahero benutzt worden gemäß Einung, ältere und neuer Geſchwornen Gerichts Urtheln, und ſollen auch fernerhin alſo benutzt werden.

pag. 6. **Von dem Aufrechnen.**

Man hat auch gemacht, daß alle, niemand ausgenommen, wer die Alpen nutzen will, im selben Frühling den Hr. Einigern Rechnung ablegen, daß dasjenige Vieh so sie auf die Alpen treiben wollen, in dem Theil gewintert sei; und damit kein Betrug und Ungerechtigkeit begangen werde, soll jedermann dafür seine Treue loben, wo auch die Hr. Einiger verbunden sind niemand derselben zu entlassen.

pag. 8. **Von der Winterung.**

Es ist der Winterung halber gemacht, daß dieselbe auf St. Martins Tag des hl. Bischofs als den 11ten Wintermonat anfangen solle und dann auf den dritten Tag Mai enden, welches bei fünf und zwanzig Wochen sein wird.

pag. 9. **Von dem Alpzins.**

Es ist gesetzt und gemacht, daß derjenige der bei der Aufrechnung mehr Alp besitzet als er mit seinem eigenen Vieh besetzen mag, habe er dieselbe durch Schaden oder verkauftes Vieh empfangen, dieselbe den Theilern um den bestimmten Zins zu geben schuldig sein; welcher 1813 neuerdings für eine Kuhschwere auf 5 Gulden erhöht wurde, also hat man auf jede Kuhschwere, sei es Pferde, Rind- oder Schmallvieh, obige fünf Gulden zu empfangen.

Es ist zu merken, daß laut Wurfordnung ein jeder auf eine Kuh Schadalp wieder eine lehnen möge, also ist man nicht gerade verbunden die Schadalp den Theilen zu geben, weil man die Wurfordnung in ihren Kräften verbleiben last.

Den 6ten Merz 1846 wurde gemacht, es solle firthin wegen aus der Theilsame verkauftem Vieh der betreffenden leeren Alp den Herrn Einigern nach Gutfünden wie selbe zu besetzen sei anheimgestellt zu verfahren.

pag. 11. **Wer Alp nöthig hat.**

1726. Ist erkennt worden, daß demjenigen der bei der Aufrechnung mehr Vieh besitzt, als er im Kirchgang gewintert hat, die Hr. Einiger für eine halbe Kuh Alp zu geben berechtigt sein sollen, der aber verpflichtet ist der gewöhnliche Alp-

zins bei der Aufrechnung den Hr. Einigern zu erlegen, welcher auf eine halbe Kuh 2 gl. 20 ßl. betrifft, widrigenfalls ſoll ihm die Alp nicht gegeben werden. Dieſem Artikul iſt noch beigeſetzt, daß nur demjenigen Vieh ſo in dem Kirchgang vor der Aufrechnung hinein gekauft wurde für eine halbe Kuh Alp gegeben werden dürfe.

Am 15ten April 1832 wurde obiger Artikel aufgehoben und gemacht, daß wenn jemand im Winter durch Vieh abſtehen ſogenannte Schadalp empfangen hätte, ſo mag derſelbe auf dieſe Alp wieder Vieh kaufen oder lehnen, und wenn dieſer Geſchädigte daher noch etwas Alp oder Sömmerung nöthig hätte, ſo haben die Hrn. Einiger Gewalt, um den beſtimmten Alpzins demſelben nach befindenden Umſtänden einiges zu erlauben oder zu geſtatten. Fehlende oder Zuwiderhandelnde ſollen von den Hrn. Einigern nach befindenden Umſtänden beſtraft werden, und von der abfallenden Strafe dem Kläger die Hälfte zukommen laſſen.

pag. 13. **Nach der Aufrechnung giebt man kein Alp mehr.**

1768. Wurde erkannt, das im Frieling nachdem die Hr. Einiger abgetheilt haben, oder nach der Aufrechnung niemand keine Alp gegeben werden ſolle, ſey es wegen hineingekauftem Vieh oder auf eine andere Art; und weil ein jeder bey der Treue aufzurechnen ſchuldig iſt, ſo ſoll nach derſelben niemand keine Alp mehr fordern, oder für ſolche ihm etwas bezalt werden.

pag. 15. **Von der Alp des verkauften Vieh.**

1782. Wurde gemacht, das wenn jemand im Frieling Pferde, Rind- oder Schmall vieh verkaufte, welches iſt im Kirchgang gewintret worden, auch die Alp dazu geben müſſe, Ja wann der Kaüfer im Kirchgang ſäßhaft iſt; wann aber der Verkaüfer in beiden Theilſammenen Güter beſitzet und Vieh gewintret hat, ſo darf er dann die Alp darzu geben in welchem Theil er will.

pag. 17. **Verbotten einander Wechſel zu geben.**

1607. Auf St. Sebaſtianstag wurde gemacht, daß einan-

der Alp oder Wechſel zu geben, auch zu vertauſchen gänzlich verboten ſein ſolle, jedem bey 2 gulden Buß.

Den 6 Mz 1848 an der Einungsgemeinde wurde gemacht, das firthin jedem Theiller verbothen ſein ſolle aus einer Alp in die andere Alpung zu geben, in der gleichen Alp iſt erlaubt.

pag. 18. **Vom Wechſel angeben.**

Den 22 Mai 1796 wurde erkennt, da nach gewohnheit im Frieling vor der Aufrechnung einen Tag in der Kirche ausgekündt wurde, um an demſelben der Wechſel anzugeben, daß ein jeder verbunden ſein ſoll, denſelben den Hr. Einigern an ſelben Tag anzugeben; Wär aber darin ungehorſam iſt, und denſelben erſt am Aufrechnungstag angiebt, iſt auf jede Wochen um 10 ſchl. Buß verfallen, welches die Hr. Einiger ihm zur Randig oder Aufrechnung ſchreiben ſollen. — Auch iſt 1785 gemacht worden, daß diejenigen ſo Güter im Sewſer Theil beſitzen, und im Frieling aus Noth auf denſelben mehr Etzen müßte als nach Gebühr der Güter, daß ſie ſelbes den Hr. Einigern für Wechſel angeben ſollen. Ferner iſt 1745 beſchloſſen worden, daß wenn jemand vor oder nach der Winterung im Sewſer Theil Heu hirten wurde, daß er ſelbes auch für Wechſel angeben ſolle.

pag. 20. **Von Heu verkaufen.**

1768 wurde aufgeſetzt und gemacht, daß wenn jemand Heu kaufte, auch die Alp dazu haben ſolle, weil ſie ihm nicht kann ausgedinget werden, wenn aber einen auſern Landman oder ſonſt einen Fremden hier im Kirchgang Heu kaufte, der ſoll laut geſchworner Urtelt vom 7 Mai 1563 keine Alp oder Sömmerung dazu haben und anſprechen können. Derjenige aber der daß Heu verkaufte, und ihm alſo die Alp von demſelben in den Händen bleibt, iſt berechtigt, vor der Aufrechnung auf dieſelbe Vieh zu kaufen, nicht aber zu lehnen.

Alpzins ſoll aber für die Sömmerung wegen dieſem verkauften Heu niemand keiner zu empfangen haben.

pag. 22. **Von Vieh verlehnen.**

1747 Wurde erkennt, daß man demjenigen der ſein Vieh,

ſo er im Theil gewintret hat, im Frieling oder Sommer verlehnet, oder ſonſt von jemand eine Alp lehnet und auf dieſelbe hinfart, alsdann kein Alpzins zu geben ſchuldig ſein ſolle.

1839 den 20 Mai wurde gemacht

Es ſoll den Herren Einigern überlaſſen ſein, Alpzins zu bewilligen, oder ſelbe Alp mit Vieh im leichten Satz zu beſetzen, wobey die Herren Einiger auf Alpſatz und Zeitläufe Rückſicht zu nehmen haben. — Galtes wieder eingelehntes Vieh ſoll in den Rechten ſein, und nicht in beßren, als anders galtes Vieh welches in ſelbe Alp geſtuhlet iſt. — Es darf für eine weggelehnte Kuh nur ein älteres Rind oder im Kirchgang gewinterte 2 Jährlinge (jüngere Rinder) eingedinget oder wieder aufgenohmen werden. Mehr nicht: Ein Meißrind darf in oder außer dem Kirchgang gewintert ſein. Das verlehnete Vieh ſoll zur alljährlichen Aufrechnung angegeben, und dann von den Herrn Einigern befohlen werden auf welche Art zu beſetzen oder nicht.

pag. 23.

1848. An der Einungsgemeinde wurde erkent, das firthin das verlehnte Vieh in Bezug der Alpſömerung nach der Aufrechnung im gleichen Satz betrefend dem Leichten beſetzet werden ſollen. — Weil Zweifel obgewaltet, ob der Dorfertheiler nicht das gleiche Recht wie der Obſewſertheiler in Beziehung auf die verlehnte Alp habe, wurde 1849 an der Eynungsgemeinde beſchloſſen, Eigene erzogene Jährling darf der Dorfertheiler auch zwey auftreiben auf eine Kuh Schwere, nicht aber gekaufte Rinder, in dieſer Beziehung bleibt es beim Artikel.

1852. An der Einungsgemeinde wurde beſchloſſen, daß ein Theiler wann er Vieh verlehnen wurde, die Alp mit eignem gleichförmigen Vieh beſetzen kann.

1853. An der Einungsgemeinde wurde beſchloſſen, das die lehre Alp von dem verlehnten Vieh entweder mit Eigenem gleichförmigen Vieh oder mit zwei Jährligen, oder mit einem Zielrind auf 1 Kuh Schwere in oder außert dem Kirchgang gewintert zu beſetzen ſei. So iſt auch die lere Alp von den Pferden zu beſetzen.

pag. 24. **Vom Intereſſe auf den Alpen.**

Es iſt einhällig gemacht, daß alles Intereſſe, Eigennütz und Vorzug auf den Alpen gänzlich verbotten ſein ſoll, und wer dieſes nicht haltet, und hirein ungehorſam iſt, der iſt den Theilen auf jede Kuhſchwäre per Tag 5 ßl. Buß verfallen. Es ſoll auch niemand kein ſchädliches Thier auf unſere Alpen treiben, ſey es was nahmens es wolle, auch kein älterer Stier als die ſo erſt im Zieljahr ſind.

An der Einungsgemeinde 1848 wurde gemacht, das jeder Alp Nutznießer alljährlich auf jede Kuhſchwere unter Straff 30 ß im Unterlaſſungfall ein Tag Arbeit der Tag an fünf Stund gerechnet zu thun haben ſolle, zugleich die Herrn Alp Vögt verpflichtet ſein ſolle in jeder Alp ein Verzeichnus über zu thun ſchuldige Arbeit zu führen, um die Fellerhaften Namens der Theilſame dem Herr Sk. Mſt. einzugeben ſo das Gemeinwerk von Alpen unter obigen verſtanden iſt.

Laut Wurfordnung 1852 ſoll anſtatt 5 Stund auf jede Kuhſchwere (ohne das Hagen in den Alpen) auf Alp und Allmend 10 Stund gearbeitet werden, und die wo weniger geiß oder Schaff auff die Allmeind threiben.

pag. 25. **Von Alp und Allmend Werk.**

Faſt wörtlich das Gleiche was pag. 24 von: „an der Einungsgemeinde 1848" bis „threiben."

pag. 26. **Von Jungen Pferden.**

1663 Iſt gemacht, daß junge Fihli die geworfen werden ob man zu Alp fart, für eine halbe Kuh gerechnet werden ſollen und von jedem 1 gl. 10 ß Alpzins gegeben werden. — Den 20 März 1839 iſt obiger Artikel aufgehoben.

Wan ein Pferd vier Jahre alt iſt, ſo ſoll ſelbes mit oder ohne junges Füllen für zwey und eine halbe Kuh Schwery gehalten und genohmen werden.

Den 6ten Mertz 1844 wurde gemacht, daß 1 einjähriges Pferd fier ein kuoſchwärre ſoll genomen werden und ein zwey Jähriges ß ſoll fier 1½ Kuhſchwärre genomen werden und ein drey Jähriges Pferd mit oder ohne Bühli ſoll fier 2 Kühſchwärre in Alpſatz genohmen werden.

pag. 27. **Von den Schafen.**

1747 hat man gemacht, daß wenn jemand im Frieling Schaff kaufte die nicht im Theil gewintret worden, und dieſelben gleich den ibrigen Schafen auf die Almend und in Berg thun wollte, daß er der nämliche Alpzins geben ſolle wie von den Geißen. Den 6 Merz 1845. Ferners iſt der Artikul betreffend der Schaffen dahin abgeändert, daß in Zukunft gemäß dem Geißen Artikul beſtelt, ſo nach Gutfinden der Hrn. Einigern einem Armen Theiller zu erlauben iſt, im Fruhjahre ein Parr Schaff an zu kauffen.

1847. An der Einungsgemeinde wurde gemacht, das ein jeder der Schafe auf der Gemeinenſache hat bei Annahme des Schaffhirten dieſelben in nechſten drei Tagen ſelbe dem Hirt unter Straf 2 gl. 25 ß im Unterlaſſungsfall der Eingab der Theillen verfallen ſein, wo von dieſer Straf dem Kläger die Helfte zukomen ſoll. Im falle aber einer ein oder mehrere Schafe verlohren hete, ſo das er ſelbe nicht in der beſtimmten Zeit von drei Tagen eingeben kann, ſo ſolte ſolcher es dem Schafhirt anzuzeigen Pflichtig ſein.

Den 6 Mertz 1855 wurde an der Einungsgemeinde beſchloſſen, daß wenn Einer bey oder nach der Aufrechnung von mit Schaden abgegangenen Schaaffen Schad-Alp hat, und ſolche Alp wiederum mit Schaaffen beſetzen wil, er Pflicht haben ſol, der artige Schad-Alp bei Herr Seckelmeiſter anzugeben, und bethreffendes bezahlen bei Straf der Theilen.

pag. 28. **Wenn von Alp fahren.**

1735 Wurde geſchloſſen, daß an dem 6ten Weinmonat alles insgemein mit dem Vieh die Alpen verlaſſen ſoll, oder aber die ganze Theilſamme finde es gut die Zeit noch zu verlängeren, wo dann der von ihr beſtimmte Tag zur Abfahrt ſoll beobachtet werden, wer aber in beiden Fällen ungehorſam wäre, iſt den Theilen um 10 gl. Buß verfallen.

Anno 1793 wurde aber gemacht, das man künftig den 9ten Weinmonat insgemein Abfahren wolle, und denn daß Alpen niemals mehr verlängern, weil iber dieſen Gegenſtand in Zukunft Gemeinde zu halten gänzlich verbotten iſt.

pag. 29. **Vom Weiden im Sewſer Theil.**

1817 wurde gemacht, daß wenn jemand im Frieling oder

Herbſt im Sewſertheil Weid kaufen wollte, der ſoll zuvor die Hr. Einiger darum fragen; dieſelben haben die Wahl nach den Verhältniſſen der befinden Noth zu erlauben oder nicht; wird es erlaubt, ſo ſoll die Weidatzung allemal für Wechſel eingegeben werden, wer in dieſen Stücken ungehorſam iſt, ſoll von den Hrn. Einigern geſtraft werden.

Den 6 Mertz 1845 wurde gemacht, daß es erlaubt iſt im Sewſer Theil weid zu etzen außert der Alpzeit, doch ſoll ſelbe Weidatzung als Wächſel angegeben werden, in der Alpzeit iſt es nicht verboten. wer in dieſem ungehorſam iſt, ſoll von den Herrn Einigern geſtraft werden.

pag. 31. **Wann verbothen Holz hinder den Bergen hinunder zu thun.**

1846. An der ordenere Einungsgemeinde wurde beſchloſſen, das währender Zeit ſo mann nicht auf den Alpen mit dem Vieh iſt bei Oberen und unteren Stollen Trog bis Morgends Neun Uhr und Abends vier Uhr keiner in dem Wald befugt ſein ſolle Holz hinunter zu laſſen, bei Straf der Theillen.

pag. 33. **Von dem fremden Heu.**

Da ſchon ſeit einigen Jahren der gemeinſchädliche Mißbrauch überhand genommen, daß vielfältig fremdes Heu und Laub ohne Noth in Kirchgang gethan wurde, auch deſgleichen öfters Vieh in andren Kirchgängen ans Fulter geſtellt, wodurch hier Alp und Allmenden ungerechter Weiſe belaſtet wurden, Alſo hat 1813 eine ganze Gemeinde neuerdings einhällig beſchloſſen und als Geſetz aufgeſtellt, daß in Zukunft alles fremde Heu und Laub in Kirchgang zu thun gänzlich abgeſchlagen und verboten ſein ſolle, und wer dieſem Geſetz zuwider handelt, iſt von jedem Zuſpen um 1 gl. Buß verfallen, wovon allemal dem Kläger die Hälfte zukommen ſoll, und noch nebſt dieſem ſoll dem fremden Heu und Laub keine Alp geſtattet werden. — Dieſes Obige iſt 1832 am 15. April aufgehoben worden.

Solte aber der Fall eintreten, daß ſich in der ganzen Gemeinde eine allgemeine Noth einfünden wurde, ſo iſt demjenigen, der getrungen zu ſein glaubt, fremdes Heu oder Laub kaufen und

hirten zu müſſen, wohl zugelaſſen, bevor die Hr. Einiger in Hr. Sk. M. Haus zuſammen zu berufen, wo er ihnen ſeine befindende Noth vorſtellen kann, wo dann die Hr. Einiger Gewalt haben zu erlauben, nach den befindeten Umſtänden was und wie viel; demjenigen ſo ſie es nicht erlauben, ſoll es abgeſchlagen bleiben, denen ſo ſie es erlauben und nicht mehr als gemäß der Vorſchrift der Hr. Einiger fremdes Heu und Laub gekauft und gehirtet haben, iſt es geſtattet oder zugelaſſen, daſſelbe Vieh ſo ſie dabei gehirtet haben [pag. 34] auf unſere Alpen oder Almenden zu treiben; ſie ſind aber verbunden, von jeder Kuhſchwäre ſeien es Pferde Rind oder Schmalvieh bei der Aufrechnung 5 gl. Alpzins zu erlegen. Und diejenigen ſo das fremde Heu oder Laub in Kirchgang thun, ſollen noch nebſt dem beſtimmten Alpzins, wegen dem ſogenanten Bau von jedem Zuſpen 3 ß bezahlen.

1832 am 15. April wurde von der Theilengemeinde das Gutachten der an der Einungsgemeinde angeordneten Commiſſion zum Beſchluß und Theilengeſetz erhoben und gemacht: daß wenn jemand in der Winter oder Sommerzeit fremdes Heu oder Laub in die Theilſame einführen und hirten wollte, brauche er daſſelbe mit Pferd Rind- oder Schmalvieh, ſo ſoll es niemals ein Recht auf unſere Alpen und Allmende gethan oder getrieben zu werden haben oder erlangen können, und zwar mit der ausdrücklichen Erläuterung, daß wenn z. B. jemand 2 Tſchuppen fremdes Heu oder Laub mit 5 oder 6 Stück Pferd Rind oder Schmalvieh hirten würde, ſo ſoll derjenige mit allen 5 oder 6 Stücken Vieh niemals auf unſere Alpen oder Allmenden fahren, und ſoll demſelben unter allen Umſtänden mit dieſem ganzen Vieh keine Alp gegeben oder geſtattet werden. Ferner ſollen alle diejenigen, welche fremdes Heu oder Laub in die Theilſame einführen wollen, vorher daſſelbe den Hr. Einigern genau angeben, und dann bey der Aufrechnung den Hrn. Einigern Treue geben, daß daſſelbe Vieh, welches bey fremdem Heu oder Laub gehirtet worden, nicht auf die Alpen oder Allmenden getrieben werde.

Auch ſolle von jedem in die Theilſame gethanen Tſchuppen Heu dem Hr. Seckelmeiſter zu Handen der Theilſame 3 ß be-

zahlt werden. Die Dawiderhandelnden und Fehlbaren ſollen von den Hr. Einigern nach aller Strenge gemäß den Umſtänden beſtraft werden. Von der abfallenden Strafe ſoll dem Kläger die Hälfte zukommen.

pag. 35. 1839 Den 20. May wurde gemacht, Anſtatt alles fremdes Heu oder Laub gefreſſen habende Vieh Alplos zu ſein, ſoll die bey fremdem Heu oder Laub gemachte Winterung treulich abgeſetzt werden.

Derjenige der den Herrn Einigern nicht, gemäß Artikel, die Einfuhr angiebt und anzeigt, iſt vom Tſchuppen eingeführtem fremden Heu oder Laub 1 Gl. 20 Sch. Strafe den Theilen verfallen; und der fremdes Heu oder Laub ohne Erlaubnuß auftreibt, oder mit ſolchem darvon gehirtetem Vieh auf Alp oder Allmend fahrt, ſoll vom Tſchuppen Strafe zahlen 3 Gl. und ſoll von der abfallenden Strafe dem Kläger der halbe Theil zukommen.

1853. An der Einungsgemeind wurd beſchloſſen:

Das Heu und Laub und Weid-Etzen welches außert dem Kirchgang angekauft und geetzt wird oder Eingeführt herbſt und Austagen vor und nach dem Alpzit ſolle fürthhin der Winterung bei jedem betrefenten abgezogen werden, unter Straf im Ybertretungsfalle gemäß des obigen Artikels.

pag. 36. **Von dem Iberzins und den Auſern ſo Güter im Kirchgang haben.**

Da laut geſchworner Urtel vom 7. Mai 1563 die Auſern, ſo Güter in unſrem Kirchgang haben, ſeien es hieſige Kirchgenoſſen oder andere, auch die Sömmerung dazu haben ſollen, und da in dieſer Urtel denen zu Lungern überlaſſen iſt, die Auſern für die Winterung die Alpen mit Kühen oder Galtem Vieh beſetzen zu laſſen, ſo haben die Theilen vom Dorf 1776 erkennt, daß die Auſern ſo Güter hier beſitzen ihr gebierende Sömmerung mit Galtem Vieh beſetzen ſollen, im Fall ſie dieſes nicht thun wurden ſoll ihnen dafür keinen Zins gegeben werden.

Auch ſind weiters die Bey und Hinterſäß, ſo auch diejenigen ſo Güter hier beſitzen und in einem andern Kirchgang wohnen, ſeien es Kirchgenoſſen oder andere, verpflichtet laut

geſchworner Urtelt vom 16. Horng 1634 von jeder Kuhſchwäre Jährlich 10 Batzen Zins zu bezahlen, auch haben wir hinzugeſetzt, daß die Auſern ihre Güter gleich den hieſigen Etzen ſollen, ſonſt ſind ſie nach Billigkeit abzuſetzen verbunden, wie auch die Steuern und öffentlichen Gebräuche erhalten helfen.

Ferner hat man der Bey und Hinterſäßen halber gemacht, daß wenn ſie Heu verkaufen, von jedem verkauften Klafter 5 Batzen bezahlen ſollen, und dieß gleich bei der Aufrechnung, weil alle Bey und Hinterſäß ſo Güter haben zur Aufrechnung verbunden ſind; Auch wenn ſie Güter oder Vieh gelehnt haben, dies gleichen wenn ſie Vieh verkaufen, das nicht auf die Alpen getrieben wird, ſollen ſie von Allem der beſtimmte Alp oder Iberzins bezahlen, [pag. 37] nämlich 10 Batzen auf jede Kuhſchwäre.

Weiters hat man 1726 erkennt, daß die Bey und Hinterſäß von den Geißen der Iberzins geben ſollen, wie von dem Rindvieh, 9 Geiß werden inen für eine Kuhſchwäre gerechnet.

pag. 39. **Das Beyſaßen Vieh.**

1770 wurde gemacht, daß die Hr. Einiger daßjenige Vieh ſo die Bey und Hinterſäß aufrechnen, in diejenigen Alpen thun können, wo es dienlich iſt, weil dieſes ſchon ſeit alten Zeiten ſo geübet wurde. Weiters ihnen eine Kuh auf der Alpend zu geſtatten, iſt den Hr. Einigern überlaſſen nach befindeten Umſtänden zu diſponiren.

Dieſes wurde alles in geſchworner Urtelt vom 8. April 1778 vollkommen beſtätet.

pag. 41. **Die Bey und Hinterſäß ſollen um den Beyſitz anhalten.**

1739 wurde beſchloſſen, daß alle Bey- und Hinterſäß, ſo in der Theilſamme Dorf haushäblich ſitzen, jährlich an der Einungsgemeinde vor den Theilern um den Beyſitz anhalten ſollen, wie ſeit alten Zeiten und Vorſchrift der geſchwornen Urtel vom 8. April 1778, und weil ſie um den Beyſitz anhalten ſollen, ſo ſind ſie verpflichtet an der jährlichen Einungsgemeinde zu erſcheinen, die Geſetze und Ordnungen anzuhören und dann ſich wieder weg zu begeben, weil ſie weder durch Stimm noch Hand berechtigt ſind, an dieſem Tag zu etwas mitzuhelfen.

Wer aber ohne trüngende Noth an diesem Tage ausbleibt, ist für das nämliche Jahr um den Beysitz abgewiesen.

pag. 43. **Vom Bergheu der Beysäßen.**

1640. Am St. Georgstag hat man gemacht, daß den Bey- und Hintersäßen nur innert den Gräten Bergheu zu sammeln erlaubt sein solle, denn vor den Grät ist es ihnen abgeschlagen, sie sollen auch dasselbe jährlich bei der Aufrechnung angeben.

Den 20. May 1839 ist obiger Artikel aufgehoben.

1839 den 20. Mai wurde gemacht: Es soll den Beysäßen abgeschlagen sein vor und inner den Grätten Bergheu zu sammeln. Auch ist den Beysäßen verbothen Brenloosholz in unsern Bannwäldern zu geben.

pag. 45. **Von dem Bergheu.**

1758 wurde gemacht, daß das Bergheu an dem 20. Aug. wann die Sonne an die Berge kommt angehn solle, doch mit der Ausnahme, wenn der 20. August auf einen Sonntag oder Montag fallt, so soll es alsdann auf den Dienstag anfangen. Ferner ist gemacht, daß es verbotten sein soll, daß Bergheu zu zermähen, wie es schon ofters geschehen, und wer das nicht befolget, ist den Theilen 3 Gl. Buß verfallen, wovon dem Kläger der dryte Theil zukommen soll. — 1838 wurde an der Einungsgemeinde gemacht, daß in Zukunft das Wischen des Bergheus bei 3 Gl. Buße verboten sein soll, von welcher Strafe dem Kläger die Hälfte zufallen soll.

Den 6. Mertz 1845 wurde an der Einungsgemeinde gemacht, im Fall ein Haushalter Bergheu zu sammeln sich gedänkt und selbstens nicht geht, so ist selber firthin berächtiget einen und nicht mehr im Kirchgang Lungern fir sich Bergheu zu sammeln anzustellen. Jene aber so fir sich selbst in das Bergheu zu sammeln göhen, untersagt anzustellen ist, besunders aber außert dem Kirchgang keiner befügt sein solle für Bergheu zu sammeln anzustöllen.

pag. 47. **Wo es verbotten ist zu heuen.**

1805. An der Einungsgemeinde wurde gemacht, daß vor den Gräten alles Heuen in Bann- und Howälden gänzlich ver-

botten ſein ſoll; ausgenohmen auf den obern Würzenen, in Döniß-mädern, ob der Alp Wengen und ob der Alp Flie, ſonſt an keinem Orte.

1846. An der Einungsgemeinde wurde hinzugeſetz, das auf dem Soli und bei den Kohlhittenen und Benedikten und Tränkweg zu heuen zu laſſen oder nicht dem Hr. Sk. Mſt. nach gutfinden zu verfahren überlaſſen iſt.

pag. 49. **Daß Bergheu ſteht in der Randig.**

1741 wurde gemacht, daß das Bergheu in der Randig ſtehen ſoll, es werde gleich vor oder nach der Winterung gehirtet (das wo ſich in den Alpen hirtet iſt nicht hirein verſtanden), und ſoll von jedem Zuſchpen 1 ß. 3 a. bezahlen, Auch zugleich wenn jemand Sewſer Heu in Dorfertheil thun wurde, ſoll von jedem Klafter 5 Batzen wegen dem ſogenannten Bau bezahlt werden oder von dem Zuſchpen 1 ß. 3 a. —

1824 an der ordonari Einungsgemeinde wurde obiger Artikel wegen dem Oberſeeſer Heu dahin abgeändert, daß künftighin diejenigen welche Güter und Heumäder in der Theilſamme Oberſees beſitzen, und daß Heu allda verhirten können, verbotten ſein ſolle, Heu in die Theilſamme Dorf zu thun. Noth und beſonders vorfallende Fälle ausgenommen, in welchen aber die tit. Hr. Einiger zu tiſponieren haben; Es ſoll dieſen aber die Pflicht obliegen, in jeder Hinſicht nach Billigkeit zu verfiegen, diejenigen welche ſich im Fall zu befünden glauben, Heu aus der Theilſamme Oberſees in die Theilſamme Dorf zu thun, ſollen ſich jedesmal bei den Hrn. Einigern anmelden, um die Erlaubniß von denſelben zu erhalten. Diejenigen welche dieſem vorgeſchriebenen Artikel zuwider handeln, ſollen mit einer Geldſtrafe von jedem Zſchuppen 1 gl. zu bezahlen belegt werden.

Den 6. Merz 1854 wurde gemacht, daß künftighin derjenige wo Bergheu kaufe, daſſelbe zu verrandigen habe.

pag. 51. **Von der Almend.**

Auf der Almend werden jährlich eine unbeſtimmte Zahl Kühe geſömmert, welche Sömmerung auch zu den Gütern und Alpen gehört; ibrigens wird ſie nach Gutfinden der Theilen,

und laut Urtel vom 29. April 1812 für Gärten genutzet werden, und nämlich auf die im Theil bei eigenem Feuer und Licht sitzenden Kirchgenossen. Auch werden im Frieling und Herbst und auch galtes Vieh nach gesetz und alter gewohnheit auf die Almend gethan. Im Frieling wird von den Theilen bestimmt wann auf die Almend zu lassen, welches dauert bis zur Alpfart, um im Herbst kommen sie auf den 1. Weinmonat aus den Alpen auf die Allmend und haben das Recht darauf zu bleiben bis am 25. Weinmonat.

pag. 52. **Von dem Oberboden zu schirmen.**

Den 6. Merz 1854 an der Einungsgemeinde wurde gemacht, das künftighin der Oberboden im Frieling von den Geißen geschirmt werden solle, von dem Tage an, wo die Schahffe hinter die Berg gethan werden.

pag. 53. **Pflicht und Wahl der Almend Einiger.**

Es ist gemacht, daß immer zwey Almend Einiger sein sollen, welche Pflicht haben, den allgemeinen Nutzen auf derselben zu befördern, in rickſicht der Gärten und andern Orten unparteiisch daßjenige zu verordnen, was gemäß der Rechte und Gesetzen angemässen ist, und daß sie das Alles nach Möglichkeit thun werden, sollen sie dafür Threu loben. —

pag. 54. **Von den Heimgeißen zu Bürglen im Obersewser Theil.**

1846 an der Einungsgemeinde wurde gemacht, das die zu Bürglen in dem Sewser Theill, welche Willens sind Geiße unter den Bürgler Dorfer Geißhirt oder Theilsamme zu thun und haben, sollen gehalten sein bei der Theillen Gemeinde um selbes anzuhalten und zugleich den gebihrenden Alpzins zu entrichten haben, dem Hr. Sk. Mst. überlassen ist, einem solchen Armen den Alpzins nachzulaßen oder nicht.

pag. 55. **Von dem Sömmern der Almend Kühen.**

Als 1777 in Erwägung gebracht wurde, daß durch imer mehr anwachsende Haushaltungen und andern Oeconomischen Umständen auch immer mehr Kühe auf der Almend zu sömmren begehrt wurden, so daß dieselbe allzusehr ist übertrieben worden, und also schlecht gesömmret wurden, dann weil die

Zahl der Almendkühen aus allen Alpſätzen abgezogen wird, und alſo jeder davon zu genießen hat, ſo iſt es billig, daß auch dieſe angemeßner geſömmret werden, zu dieſem Ende hin wurde den 16. Merz obigen Jahrs beſchloſſen, daß künftig ein jeder Haushälter nur eine Kuh auf der Almend ſömmern kenne, und zwar eine Eigene; ein Armer Theiller aber, der keine eigene Kuh hat, iſt berechtiget von einem Theiler eine zu lehnen. wegen den Bey und Hinterſäßen ſ. Folio 39.

pag. 56. **Heimgeißen der Armenklaſſe.**

In Anſehung der ärmſten Klaſſe wurde 1824 gemacht, daß derjenige Arme ſo kein Geiß wintren kann, im Frieling zwey Geyße auſret der Theilſamme oder Kirchgang ankaufen oder zu Lehen nehmen kann, und dieſelben unentgeltlich in unſre Theilſamme unter den Heimgeißhirt zu thun; dieſer arme Theiler aber ſoll ſich ſo oft er ſolches zu thun gedenkt, bei den Hrn. Einigern dafür melden.

1832 am 15. April wurde von der Theilengemeinde gemacht, daß einem armen Theiler in Rückſicht ſeiner Armuth bewilliget ſey für 2 oder 3 Geiße (Ziegen) fremdes Heu oder Laub in die Theilſamme einzuführen; ſoll aber allemal zuvor ſich bei den Hrn. Einigern dafür melden, wo denn die Hrn. Einiger demſelben bei der Aufrechnung Gewalt haben, in Rückſicht ſeiner Armuth ihn ganz oder zum Theil des gewöhnlichen Zinſes zu entlaſſen; dieſe Geiß ſollen aber nicht auf die Alpen, ſondern unter den Heimgeißhirt gethan werden.

Auch iſt gemacht, daß jedem Theiler zugelaſſen ſei, 2 oder 3 Geißen auch unter den Heimgeißhirt, und nicht auf die Alpen, vor der Aufrechnung im Frühling, außert der Theilſamme anzukaufen, ſoll aber dieſelben aufrechnen und den beſtimmten Zins erlegen.

Dawider fehlende ſollen von den Hrn. Einigern nach befindeten Umſtänden geſtraft werden. Von der abfallenden Strafe ſoll dem Kläger die Hälfte zukommen.

Zuſatz. In jeder Alp ſoll der daſige Alpvogt nachforſchen und aufſuchen, was für Geiße in der Alp ſich befinden, den Aufrechnungsrodel nachſehen, ob mehr oder andere als be-

rechtigte und erlaubte Geiße in die Alp getrieben und da gehalten werden. Der Befund iſt den Hrn. Einigern anzuzeigen.

1846 wurde erkennt und zugeſetzt, daß den Einigern überlaſſen ſein ſoll, nach der Aufrechnung Heimgeiße in Theil zu thun zu erlauben oder nicht.

pag. 57. **Vieh auf die Allmend zu thun.**

1753 wurde gemacht, daß diejenigen wo nur 1 oder 2 Kühe haben, dieſelben 10 oder 14 Tage vor der Alpfahrt auf die Almend thun kennen, wenn er keine Rinder habe, auch der, ſo keine Rinder hat und 3 oder 4 Kühe beſitzet, iſt berechtigt ſchon am Tage wo man ins gemein auf die Allmend laßt, eine galte Kuh auf die Allmend zu thun, eine melche Kuh aber iſt verbotten. Weiters iſt auch 1753 erkennt worden, daß Pferde und alles Rindvieh ſo auſert unſerm Kirchgang gewintert wurde, gar kein Recht auf unſerer Allmend haben ſolle, und alſo niemals darf darauf gelaſſen werden.

pag. 59. **Von den Allmend Gärten.**

Den 21. April 1816 hat eine ganze Gemeinde verordnet, daß in Zukunft alle diejenigen Theiler, ſo Gärten auf der Allmend verlangen, vom 1. Mz. bis zum Mayen Märcht eigenes Feuer und Licht haben ſollen, wie diejenigen ſo unter der Urtel ſtehen, ſonſt ſoll ihnen für das nämliche Jahr kein Gartenland gegeben werden.

pag. 61. **Räumen auf Alp und Allmenden.**

1642 den 30. Mz. wurde gemacht, daß alle diejenigen ſo auf Alp und Allmenden durch Holzfällen mit Steinen und Materialien was namens es wäre, daß Land verunreinigen oder verſchüten, wie dieſes auch jetzt aus nachläßiger Unachtſamkeit immer allgemeiner wird, alſo gleich wieder räumen und hinwegſchaffen, und dieſes bei Strafe und Buß der Theilen.

pag. 63. **Auf der Allmend Heu und Streuy mähen.**

1808 an der Einungsgemeinde wurde gemacht, daß auf der Allmend Heu, Ried oder ander Streuy zu Mähen verbotten ſein ſoll, bei Strafe der Theilen, wo von der abfallenden Buße allemal dem Kläger die Hälfte zufallen ſoll.

pag. 65. **Bäume fällen auf der Allmend.**

Es war gemacht, daß auf der Allmend alle Nuß-, Kirſch- und andere Fruchtbäum, auch Ahörn und dergleichen auszugraben oder abzuhauen gänzlich abgeſchlagen und verbotten ſein ſoll, bei 20 Batzen Buß von jedem Baum.

pag. 67. **Von fremden Schweinen.**

1697 wurde gemacht, daß fremde Schwein, die auſert unſerm Theil gewintert ſind, verbotten ſein ſoll auf unſre Alpen zu nehmen, unter was fier einem Vorwand es immer wäre; ausgenohmen man habe dieſelben im Stall, und laſſe ſie niemals laufen, und dieſes bei 2 Dallern Buß.

Wenn aber jemand ein Schwein gewintert bis nach Lichtmäß, und dann dieſelben mit Schaden abgingen, die mögen ſich bei den Hr. Einigern anmelden, dieſe haben gewalt nach befündenten Dingen, wieder zu erlauben eines oder mehrere zu Tränken zu nehmen.

Den 26. Merz 1843 wurde gemacht, daß firthinn jeder Theiller berechtigt ſein ſolle nach Gutfinden fremde Schweine an zu kaufen oder zu tränken nehmen.

pag. 69. **Von den hieſigen Schweinen.**

1817 wurde gemacht, daß die Armen in unſerm Theil ihre Schweine auf der Allmend wohl mögen gehen laſſen, doch ſollen dieſelben gut greinget und geſchwiebelt ſein; wo ſonſt es gänzlich abgeſchlagen iſt, dieſelben laufen zu laſſen, Alles bei 2 gl. 10 ß. Buß von jedem Stück. Wenn aber ſie, die Armen nämlich, mälches Vieh, was Namens es wäre, auf die Alpen treiben, ſo ſind ſie verpflichtet, auch die Schweine dahin zu ſchaffen. — Auch iſt gemacht, daß wenn den Particolaren in ihrem Eigenthumme von den Schweinen Schaden geſchähe, daß der Eigenthümer dieſer Schweine allen Schaden abzutragen ſchuldig ſey, oder kan ſich der Beſchädigte der Schweinen halber des Landtartikuls bedienen.

Weiters iſt beſchloſſen, daß wenn jemand ſeine Schweine auf den Alpen ungreinget laufen läßt, und auf erfolgte Wahrnung dieſelben nicht unverzüglich ringet, iſt von jedem Schwein alle Tag um 5 ß Buße verfallen. Auch wenn durch unruhige

Schweine schaden geschähe, ist der Eigenthümer dieser Schweine schuldig, denselben abzutragen.

Zusatz. Hat einer eine Kuh oder soviel Schwery Geiß zu Alp getrieben, so darf derselbe kein Schwein während der Alpzeit auf die Allmend lassen.

pag. 70. Den 6. Mz. 1845 hat man gemacht: solle bey allen brünnen der Theilsamme Dorf der Jahrzeit so lange das samtliche Vieh daheim ist von 9 Uhr Morgends bis Abends 2 Uhr und wehrent dem Alpzeit von 9 Uhr Morgends bis Abends 4 Uhr um Straf auf jedes Uebertreten 1 gl. 20 ß jederman in den Trögen zu waschen untersagt sein, wo von der abfallenden Strafe dem Kläger der halbe Theill zukommen solle, und die andere Hälfte zum Unterhalt des betreffenden Brunnens zu verwenden ist.

pag. 71—75. **Polizeiliche Vorschriften über Reinhaltung und Abschlagen des Eybachs, des Dorfbachs und des Gräblibachs.**

pag. 77—109. **Verzeichniß der Bannwälder.**

pag. 111. **Schärmbaüme in allen Alpen.**

Es ist gemacht, daß vor den Gräten in allen Alpen die Schärmbaüme gebannt sein sollen, wie die Bannwäld.

pag. 112. **Pflich und Wahl der Bannwaldvögte.**

Es sollen immer 2 Bannwaldvegte bestimt sein, die sind verpflichtet, für die Bann und Howälde zu sorgen, niemand keinen Vorzug zu lassen, so daß niemand in Bannwalden, durch Holzfällen, Schwenten, schweifelbähen, Hagstäcken schneiten, und dergleichen, welches alles verbotten ist, die Wäld beschädige: auch sind sie verbunden nichts andres zu erlauben, oder zu verordnen, als was die Gesetze und Ordnungen im Einung, und die Vorschriften der Herrn Theiler ihnen erlauben, sie sollen auch alle Betrügereien die in Bann und Howälder öfters geschehen kennen, zu verhindern trachten, und daß sie dieses alles nach Möglichkeit thun wollen, sollen sie dafür Threu loben. Es werden ihnen aber bei vorfündenten Schwierigkeiten oder andern Umständen die Hr. Einiger und Hr. Sekelmeister Thätige Hilfe leisten.

Die Hr. Bannwaldvegt sollen von Herrn Sekelmeister für ihre Mühe belohnt werden. —

pag. 114. **Um Holz anzuhalten.**

1740 iſt gemacht worden, daß wenn jemand glaubt Bau oder Zimmerholz nöthig zu haben; daß diejenigen an dem odonari Einungstage dafür anhalten ſollen, und ſonſt an keinem andren Tage, bey Strafe der Theilen, oder einen unvorgeſehenen Zufall mache es nöthig.

1758 wurde hinzugeſetzt, wegen erſpahrung des Holzes, daß wann neue Gäden gebauet werden, die Gadenhöhe, ohne den Vorſchild, ſoll mit Steinen gemauret werden, und nicht mit Holz gemacht; Ja wenn es an Orten iſt, da Steine zu bekommen ſind. —

Den 6. Mz. 1840 iſt Einhällig beſchloſſen, das firthin alle Neyaufbauende Gäden Ringsum die Stallhöhe bey ſelben gemuhret werden ſolle, bey Strafe der Theillen.

Den 6. Mz. 1840 iſt Einhällig beſchloſſen, das firhin alle neu zu machenden Stägen bey und in den Häuſern mit Brättern und Läden ſollen gemacht werden.

pag. 115. 1849 d. 6. Mz. als an der Einungsgemeinde wurde beſchloſſen: 1) keinen neuen Bau aufzuführen, während der Zeit von 5 Jahren, Nothfall ausgenommen. 2) Alle zu errichtende Gebäude ſollen mit hohen Röſten errichtet werden. 3) der Einbau in die Viehſtälle ſoll fortan nur der Graben von Holz, und vor und hinten Standhölzer gegeben, dazwiſchen aber nicht von Holz aus den Gemeinwäldern erhalten werden.

An der Einungsgemeinde, den 6. Mz. 1850 wurde gemacht, wenn jemand um Holz angehalten, und es ihm erlaubt wird, ſo ſoll er auf den zum Anweiſen ausgekünteten Tag am beſtimmten Ort erſcheinen. Wann er aber dieſes unterläßt, ſo iſt das anhalten nichtig. Und wenn er es ſpäter wiederum verlangt, iſt er zuerſt zum Anhalten pflichtig.

An der Einungsgemeinde d. 6. Mz. 1855 wurde hinzugeſetzt, das das angehaltene und erlaubte Bauholz, ſtadt in einem Jahr, in Zeit zwey Jahren, den bethreffenden, von den Herren Bannwaldtvögten angewieſen und gezeichnet werden könne.

pag. 116. **Häuſer abbrechen und Gäden bauen.**

1782 hat man gemacht, daß künftig niemand keine Häu-

ſer abſchleiſen ſolle, um Neue aufzubauen, oder es geſchehe zuvor mit erlaubnuß einer ganzen Gemeinde; auch ſollen, wenn Güter getheilt werden, niemals Neue oder mehrere Gäden gemacht werden; und dieſes wegen erſpahrung des Holzes.

Den 6. Mz. 1846 wurde gemacht, im Fall ein Guth in 2 Theille getheilt wird und ſich auf beiden Theillen in beſundre Gäden gebauwen werden wolten, ſo ſoll um dieſes Bauen an der Einungsgemeinde angehalten werden, und nachdeme dem H. S. M. und Einigern überlaſſen iſt nach Befinden wegen dem Holz zu geben oder nicht zu verfahren oder ſelbes von ſelber einer Theillen Gemeinde vorzuſtellen, um gegen ſolche nach umſtänden zu verfahren.

pag. 118. **Ordnung für das Brennholzfällen.**

In Betrachtung der immer zunehmenden Nothwendigkeit, für die Waldungen möglichſt zu ſorgen, damit man nicht vor der Zeit durch üblen Gebrauch derſelben von denſelben entblöß werde und dann zu ſpät die gleichgiltige Sorgloſigkeit für dieſelben bereuen müſſe, ſo hat man 1782 beſchloſſen, daß jeder Haushälter nicht mehr als fünf Baüme in einem Jahr für Brenn- und Schindelholz abhauen dürfe, wenn es Grien iſt, denn im Dürren ſind keine Schranken. Ferner für ein jeder ſtuck Land auch für alle Gärten zuſammen Ein Hagholz Baum, — denjenigen, ſo aber Güter im Flüelisberg beſitzen, und Holzläß durch dieſelben gehen, iſt es zugelaſſen ſcheien baüm zu nehmen. Es iſt auch verbotten, ſein gefälltes Brennholz einem andern zu übergeben, alles bei 3 gl. Buß, wovon dem Kläger die Hälfte zukommen ſoll.

pag. 119. **Daß Holz kann Verlaubrieſen.**

1816 wurde der alte Artikul erneuert, daß alles Holz in unſern gemeinen Wäldern das gefällt wär und bis zum nächſten 1 Mai nicht geſaget iſt, daſſelbe nachher jedermann nach belieben nehmen und anſprechen kann, und derjenige ſo es gefällt hat iſt den Theilern von jedem Stock 20 ß Buß verfallen.

1839 d. 20. May wurde gemacht, für Dachlatten darf keine grüne Latten genohmen werden, nur düre. Sind nicht ſolche, ſo ſoll von den Bannwaldvögten ein größerer Baum dafür ver-

zeigt werden, welcher zu Latten ausgeſpalten und einem oder mehreren Tachlatten nöthigen, und dafür an der Einungs-Gemeinde ſich gemeldeten gegeben werden.

D. 6. Mz. 1854 wurde hinzugeſetzt, das den Bannwaldvögten überlaſſen ſei, Latten auf Dächer nach Gutfinden zu geben, aus den Waldungen wo ſolche am unſchadlichſten genommen werden können.

pag. 120. **Der Sohliwald iſt von der vorigen Holzordnung ausgenohmen.**

Den 6. Mz. 1797 hat man erkennt, daß der Sohliwald unter der Zaſchranfluh hinaus nicht in dem vorigen Holzgeſetze eingeſchloſſen ſein ſoll, ſondern daß dort ein jeder nach ſeiner Nothwendigkeit nehmen kenne; doch ſoll auch dort nicht gefält werden, oder es werde in der ſchon beſtimmten Zeit hinweggenohmen, oder geſaget, dann wenn man es wurde verlaubrieſen laſſen, ſo iſt ſchon auf jeden Stock 30 ß Buß beſtimmet, wovon dem Kläger daß halbe gebiehret. —

pag. 122. **Saghölzer und Schindlen.**

Es iſt gemacht, daß niemand weder Saghölzer, Läden, Schindlen und dergleichen ſo in unſren Bann oder Howalden ſind gegeben oder genohmen worden, auſert unſern Kirchgang verkaufen ſoll und dieſes bey 20 Batzen Buß auf jedes Holz, oder es ſollte zu oberkeitlichen Gebäuden gebraucht werden.

Den 27. Merz 1825 wurde von verſammelter Gemeinde folgender Beyſatz als künftiges Geſetz aufgeſtellt und gemacht, das diejenigen, welche um Saaghölzer anhalten, verpflichtet ſein ſollen, den Hrn. Bannwaldvögten genau anzuzeigen, wofür dieſe Hölzer gebraucht werden ſollen; den Hrn. Bannwaldvögten aber ſolle die Pflicht obliegen, in Zeit von zwey Jahren nachdem die Hölzer gegeben worden, zu unterſuchen, ob dieſe Saaghölzer gemäß der gemachten Anzeige gebraucht worden ſeien. Iſt dieſes nicht geſchehen, ſo ſind die Herrn Bannwaldvögte bey ihrer habenden Treu verpflichtet, die gegebenen Saaghölzer oder daherige Läden (wenn ſie noch vorhanden ſind) ohne weiters zu Handen der Theilſame hinweg zu nehmen und dann die Fehlbaren dem Hrn. Seckelmeiſter klagsweis anzuzeigen. Den Bannwaldvögten iſt auch wegen neu aufgelegter Be-

ſchwerde ihr ſonſt jährlich Beſtimmtes von 2 gl. auf 3 gl. als eine kleine Belohnung erhöchet worden.

pag. 123. Den 6. Merz 1855 an der Einungsgemeinde wurde hinzu geſetzt, das fürthhin alles Bauholz in letzſt geſchribnem Art. verſtanden benutzt und gehandhabt werden ſolle und dann den Hrn. Einigern überlaſſen, desfalls gegen jedem nach Befünden zu verfahren.

pag. 124. **Holz in Sewſertheil zu thun.**

1782 wurde gemacht, daß alles Holz was Nahmens es wäre in Sewſer Theil zu thun gänzlich verbotten ſein ſoll, welcher Articul den 6. Merz 1797 wieder erneuert wurde mit dem Beyſatz, daß die ehmals beſtimte Buße dann den Hrn. Einigern überlaſſen ſey, dieſelbe zu beſtimmen, von welcher allemal dem Kläger die Hälfte zukommen ſoll.

pag. 126. **Von Holz Verkaufen.**

1774 wurde gemacht, daß wenn in unſern Bannwälden düres oder umgefallenes Holz ſich befindet, welches zu nichts anders als für Brennholz kann gebraucht werden, ſollen die Hrn. Bannwaldvögte bevor ſie es verkaufen ſelbes in der Kirche auskünden laſſen.

pag. 127. **Mit Latten zu hagen.**

1782 wurde vor den Gräten auf Alp und Allmenden, auch in den Güttern und Gärten mit Latten zu hagen gänzlich abgeſchlagen und verbotten, welches Geſetzt 1817 wieder erneuert und beſtätet wurde und zugleich dem darin Fehlbaren auf jeden Stock 1 gl. 20 ßl. Buß beſtimmt, wovon dem Kläger halben Theil zukommt.

Den 6. Merz 1846 wurde hinzugeſetzt, mit berchtigetem Holz zu hagen.

pag. 129. **Von Holz verbrennen in den Wälden.**

1728 wurde beſchloſen, daß es verbotten ſein ſoll in unſerer Theilſamme in Bann- und Howälden Bäume was Nahmens es wäre anzuzinden oder ganz zu verbrennen, und dieſes bey Vermeidung der Strafe, wo noch nebſt dieſem der Thäter deſſelben allen erfolgenden oder verurſachten Schaden abzutragen Schuldigkeit hat.

pag. 130. **Von dem Salpeterſieden.**

An der Eynungsgemeinde den 6. Merz 1822 wurde als Geſetz aufgeſtellt, daß in Zukunf verbotten ſein ſoll für das Salpeterſieden aus unſern Bann- und Hochwälden Holz zu geben oder zu nehmen, weder in den Bannwälden zu kaufen, noch in den Hochwälden ablägen auszuſagen, kurz für dieſe Proveſſion ſollen unſere Gemeind Waldungen gänzlich geſchloſſen ſein.

pag. 131. **Von dem Kalchbrennen.**

Es iſt auch gemacht, daß alle dieienigen ſo einen Kalch brennen wollen und das Holz aus unſern gemein Wälden nehmen, und dann Kalch verkaufen wollen, ſelbes in der Kirche auskünden laſſen und der Mitt nicht höher als um 18 ßl. verkaufen, auch ſollen ſie in Zeit drey Wochen kein Kalch auſert den Kirchgang verkaufen, alles bey Strafe der Theilen.

Zuſatz: Wer Kalk brennen will, ſoll ſich im Herbſt, bevor er an der Einungsgemeinde anhaltet, beym Hrn. Seckelmeiſter melden, der dafür Holz verzeigen laſſen wird. Auch ſoll vor Verfluß von 2 Wochen kein Kalk außert den Theil verkaufen, damit der Theiler Gelegenheit hat ſich mit Kalk vor dem auſert dem Theil ſich befindenden zu verſehen und zu kaufen.

pag. 132. **Von dem Kohlbrennen.**

Den 6 Merz 1806 wurde einhällig gemacht, daß in Betrachtung der immer abnehmenden Waldungen mit der Zeit zimliche Noth entſtehen könnte, alle dieienigen wo kohlbrennen wollen, künftig das Holz zu denſelben auf dem Sohli nehmen ſollen, und auch auf dem Sohli ſoll es ihnen von den Herrn Bannwaldvögten gezeigt und angewieſen werden, indem ſie gar nicht berechtigt ſind, daſſelbe nach ihrer Willkühr abzuhauen oder zu nehmen, und wer in Obigem ungehorſam iſt, ſoll von den Herrn Einigern ohne Gnade geſtraft werden.

An der Einungsgemeinde den 6. Merz 1855 wurde hinzugeſetzt, das das Kohlholz den Betreffenden von den Herren Bannwaldvögten in den hintern Welden angewiſen werden ſolle.

pag. 133. **Von Krißnadeln ſammen.**

In Betrachtung unſerer immer mehr in Zerfall kommenden Waldungen und das denſelben höchſt ſchädliche und jetzt allgemein gewordene Krißnadlen ſammeln wurde an der Einungsgemeinde 1824 gemacht, daß künftig alles Krißnadlenſammeln in unſern Bann- und Hochwälden gänzlich abgeſchlagen und verbotten ſein ſolle, und das bey 3 gl. Buß, von welcher Buße dem Kläger als Belohnung die Hälfte gut gemacht wird.

pag. 134. **In Wälden Kriß und Laub ſammeln.**

Es iſt gemacht, daß Ahorniß und Mählbaumiß Laub in Bann- und Howälden gänzlich verbotten ſein ſoll bey Strafe der Theilen.

pag. 135. **Geſetzliche Strafe.**

Da es immer allgemeiner wurde, daß in Bann- und Howälden durch geſetzvergeßene Leute immer mehr Fräfelthaten begangen werden, wurde man in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, auch das Strafgeſetz zu erſchweren, welches 1820 an der ordonari Einungs Gemeinde beſchloſſen und auf folgende Weiſe geſchah:

I. Wenn Jemand vor dem Hrn. Seckelmeiſter verklagt wird, die in Bann- oder Howälden gefräfelt haben, ſo ligt dem Hrn. S. M. ob, dies den Bannwaldvögten anzuzeigen, die dann verpflichtet ſind, dem Fehlbaren das Holz hinweg zu nehmen.

II. Der Herr S. M. ſoll die Fehlbaren unverzüglich bey nächſter Gelegenheit dem tit. Kirchenrath anzeigen, und dieſelben vor Hochdieſelbe berufen, iber ſie die gebührende Klage führen, und wenn dieſes geſchehen, ſollen die tit. Herrn Räthe nach befündenten Umſtänden ſtrafen; ſie ſollen auch dem Geſtraften die Zeit beſtimmen, wann er die Strafe zahlen ſoll; ſollte aber der Geſtrafte dieſes auf die beſtimmte Zeit nicht thun, ſo ſoll der Hr. S. M. es dem Kirchenrath anzeigen, Hochdenſelben ligt dann ob, die Sache zu berichtigen, weil Herr S. M. in dieſem Fall deſſelben entlaſſen iſt: wo dann der Fehlbare Vergrößerung der Strafe zu erwarten hat.

III. Iſt Hr. S. M. verpflichtet, den Kläger geheim zu halten, und ihn Niemand zu entdecken, auch gehert dem Kleger allemal der gebührende Lohn, welcher ihm von den Hrn. Kirchenräthen ſoll geſprochen und von dem Hrn. S. M. bezalt werden.

pag. 137. **Die Allmend-Streuwy.**

1750 wurde gemacht, daß auf der Allmend und in den gemeinen Wälden die Streuwy den 25. Weinmonat anfangen ſoll, aber nicht eher als bis es anfang dem Gottesdienſt oder Wißi zu leuten. Zu dieſem wurde 1758 hingeſetzt, daß die Streuy allemal denſelben Tag hinweg gethan werde, ſonſt iſt ſie den folgenden Tag iederman zu nehmen erlaubt, welcher Articul den 6. Merz 1797 auf alle Täge des ganzen Jahrs zu beobachten beſchloſen wurde. Nebſt dieſem wurde gemacht, daß an allen Feuertägen des ganzen Jahres das Streuynen in gemeinen Wälden und Allmenden verbotten ſein ſoll bey 3 gl. Buß, wovon dem Kläger das halbe gebühret. Auch wurde 1817 hinzugeſetzt, daß an den auf die Sonn- und Feurtäge kommenden Werchtagen nicht eher Streuy zu ſammeln erlaubt ſein ſolle, als bis Morgens 7 Uhr, und ſollte in dieſem oder andern Stücken jemand ungehorſam ſein, ſo ſollen die Herrn Einiger dieſelben ſtrafen, und von der abfallenden Buße dem Kläger die Hälfte zukommen laſſen. 1828 an der Einungsgemeinde wurde erkennt, das künftig hin die Allmendſtreuwy Morgens 7 Uhr angehen ſolle, und vor dieſer Zeit jederman verbotten ſey derſelben zu ſammeln, und ſo durch alle Tage wärent der Zeit da man berechtiget iſt Allmentſtreuwy zu ſammeln, mit Ausnahme des erſten Tages, wo man es beim Alten bleiben laßt.

pag. 138. 1836 wurde an der Einungsgemeinde gemacht, daß der Fahrn in Zukunft das ganze Jahr geſammelt werden könne, jedoch ſollen dabey keine Senſen gebraucht werden, bey Strafe der Theilen.

Zuſatz: Wer Streui anwiſcht und ſelbe verläst, und mit dem Wiſchen nicht fortfährt, dem kan jeder Andre ſeine angewiſchte Streui nehmen und fortwiſchen.

pag. 139. **Vom Holz Reiſten.**

1748 wurde gemacht, daß im Herbſt das Holz Reiſten und Trölen bis 10 Tag nach St. Gallentag, wenn die Rinder ab der Allmend ſind gänzlich verbotten ſein ſoll bey Straf der Theilen.

pag. 140. **Holz durch den Pfad herunter zu laſſen.**

1826 wurde gemacht, daß künftig durch den Pfad von 10 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag Holz hinunter zu laſſen erlaubt ſein ſoll, vor und nach gemelter Zeit aber iſt es ganz verbotten, damit jederman den Brinigsweg ſicher brauchen könne. Auch iſt noch beygeſetzt, daß diejenigen, welche ſowohl durch den Pfad als ab der Fluh Holz hinunter laſſen wollen, währent der Zeit, da ſie ſelbes herunter laſſen, unten in dem Käpeliweg eine Wache aufſtellen ſollen, und zwar dies alles bey 3 gl. Buß, von welcher dem Kläger die Hälfte zukommen ſoll.

pag. 141. **Holz iber die Bürgleren Fluh hinunter zu laſſen.**

1780 hat man gemacht, daß künftig iber die Bürglerfluh von dem Tridt bis an Markgraben Holz hinaus zu laſſen vom 1. Merz bis an St. Andareſen Tag ſoll gänzlich verbotten ſein bey 3 gl. Buß.

pag. 142. **Wege und Holzläß zu verfällen.**

Es iſt verbotten Wege, Schleiff und Holzläß zu verfällen, oder es werde augenblicklich wieder daraus gethan, bey 5 Batzen Buß von jedem Baum, und wenn durch dieſe Nachläſigkeit Schaden erfolgen ſollte, ſo iſt der Thäter deſſelben nebſt der beſtimmten Buße ſchuldig denſelben abzutragen.

pag. 143. **Wer dem Hrn. S. M. ſchuldig iſt.**

1788 hat man gemacht, daß alle dieienigen, ſo dem Herrn S. M. zu handen der Theilen ſchuldig ſind, ſey es was Nahmens es wolle, allemal bey der nächſt kommenden Aufrechnung ihn zahlen oder befriedigen ſollen, ſonſt ſollen die Hrn. Einiger demſelben die Aufrechnung und Treu nicht abnehmen.

Den 6. Merz 1846 wurde gemacht, das firthin derjenige Particular ſo an Hrn. S. M. Namens der Theillen ſchuldet bei

der Aufrechnung, ob derſelbe aufrechnen kann, ſolle mit Herrn S. M. ſein ſchuldendes abgerechnet haben.

pag. 144. Wer von dem Hrn. S. M. berufen wird.

1803 hat man gemacht, daß dieienigen, ſo von dem Hrn. S. M. als fehlbar berufen werden, und dieſelben nicht erſcheinen, ſollen für dieſen Ungehorſam um 30 ßl. Buß verfallen ſein, welches nicht ſoll in ihre ſonſt verdiente Strafe eingerechnet werden.

pag. 145. Wer an der Einungsgemeinde zu erſcheinen hat.

1790 hat man gemacht, daß jeder Haushälter an der ordonari Einungsgemeinde erſcheinen ſolle oder er werde durch ſehr threngende Noth daran gehindert, damit einem jeden die Gemeindsgeſetze deſto beſſer bekannt werden, bey 30 ßl. Buß.

pag. 146. Feür-Ordnung.

Damit die von einem tit. Kirchenrath 1796 abgefaßte und von einer ganzen Gemeinde rativicierte Feurordnung nicht in Vergeſſenheit gerathe, ſo wird das Nothwendigſte in derſelben ausgezogen und zum jährlichen Vorleſen in das Einungsbuch eingetragen, nämlich es iſt das Feuertragen aus einem Haus in das andere, auch das Rätſchen in den Dörfern und das Söchten in den Häuſern abgeſchlagen, bey 3 gl. Buß, und wan iemand darin etwer fehlbar wußte, und ihn nicht gehörig anzeigte, wenn ſolches auf ihn erwieſen wird, ſo iſt derſelbe gleich dem Fehlbaren um 3 gl. Buß verfallen, von welchen Bußen den Klägern die Hälfte zukommen ſoll.

1839 den 20. May wurde gemacht, daß in Zukunft in allen Waſchhäuſern in unſerer Theilſame nicht eher gefeirt werden ſolle als Morgens um 4 Uhr, und geendet werden Abends um 9 Uhr, bey 3 gl. Straff, wovon dem Kläger die Helfte zukommen ſoll.

pag. 147. Anhang zur Feur-Ordnung.

Es iſt auch gemacht, daß Niemand im Dorf oder nahe bey demſelben iber Nach feuren oder ſonſt Feur laſſen ſoll, auf Gärten oder Aeckern, bey 3 gl. Buß.

1843 iſt an der Einungsgemeinde gemacht, daß bei Fen

Witterung jederman das Hanf oder Flachs Rethschen zu allen Orthen in unserem Theil verbotten seyn by 3 gl. Buß. Mit Feüren ist hinter dem Dorf auf dem Gräblibach das Hanf und Flachs Rethschen gänzlich verbotten beü Strafe der Theillen.

pag. 149. **Gegen der Theilsamme von Ibersews.**

Man ist der angenehmen Hofnung, daß die löbl. Theilsame von Ibersews solche Gesetze und Ordnungen auffsetzen und handhaben werde, welche entfernt von Intresse und Eigennutz die nachbarlich freundschaftlichen Verhältnüsse zu erhalten und befördern geeignet sind, weil auch die Theilsame Dorf alles mögliche dazu beytragen wird, wo dann aber in nicht erfolgendem Fall wir uns vollkommene Freiheit vorbehalten.

B. Urkunden.

I. Genossenrecht.

1. Erforderniß der Haushäblichkeit im Freitheil.

(Erstes Einungsbuch des Freitheils, Fol. 56.)

Ostermontag den 28ten tag Mertzen des 1644 Jahrs hat der größte Fryetheill Gemeind so bey Manßgedenken niemohlen so vill bey einander versampt Einhellig verrathschlaget, gemehret und entlichen beschloßen, daß fürohin zue ewigen Zeiten (wie man spricht) khein einiger Fryentheiller gäb wer er sig, reich oder arm, jung oder alt, der nit mit eigner haußhaltung versehen, weder Feür noch liecht hat, niemahlen soll gwalt haben einige Stimb oder mehr zue machen, weder an der järlichen ordinari Gmeind noch durch daß gantze Jahr, so den Fryentheillern zesammen gepotten würd, und so einer wie gesagt ein hand harumben auffhepte, sein Stimb oder mehr wolt geben, gar khein Nutz, ungiltig, unkrefftig und in khein weg Ihme anzehören noch anzenemen bei großer straff des ganzen Fryentheils und Anklag der hohen Oberkheit. Ursach ist, daß

man bis dato harus und ſolchem Mehren vil und groß Unheil, Firzug, Zank, Nyd, Haß und Widerwillen gegen Villen verurſachet, und dem aber hiemit im künftigen vorzeſin und abzekommen, ſondern mit glückh und ſeeg alle ſtattutten harin in beſten friden ze halten und zu verharren.

(Viertes Einungsbuch, pag. 73.)

ao. 1759 den 25. Mertzen da die Herrn Fritheiler bey der Treüw verſammlet waren, haben ſie erkent, wenn einer wolle das Fritheilrecht benutzen, ſolle er ein Jahr lang zuvor Feür und Liecht haben.

Den 10. May 1812 wird diſem Artikel zugeſetzt, das die Künder welche von ihrem Vater oder Mutter ſo im Fritheilrecht ſtehet hinwegzogen, ein Jahr zuvor, ob ſie nutzbare Fritheiler werden können, eigenes Feür und Liecht haben ſollen.

Die Künder aber, ſo bey ihrem Vater oder Mutter, welche im Frytheilrecht ſtehen, bis zu ihrem Tod verbleiben, ſollen berechtiget ſein, wenn ſie die Helfte der betreffenden Steür vor der gewohnten Rechnung werden erlegt und eigen Feür und Liecht haben, das gleiche Jahr ſchon in das nutzbare Fritheil einzutreten.

Leſtere Bewantnuß ſoll es auch mit denjenigen haben, deren Väter oder Mütter ſo im Freitheilrecht geſtanden, geſtorben ſind.

Den 25. März 1845 wurde erkannt, daß keinem, deſſen Vater noch am Leben iſt, um die Aufnahme in das Freitheil dörfe angehalten werden, er habe denn ſchon auf ein Jahr die zur Nutznießung des Freitheils erforderlichen geſetzlichen Vorſchriften erfüllt.

Zuſätze: Nebſt den ſchon beſtehenden Beſtimmungen wird erfordert, 1. daß ein Freitheiler, der als Nutznießer aufgenommen werden will, auch die nothwendigſten Geräthſchaften zur Führung einer eigenen Haushaltung beſitze. 2. In einer geräumigen Behauſung, verſehen mit einem gehörigen Feuerherd, welche ſchon von einem nutznießenden Freitheiler bewohnt wird und deſſen Eigenthum iſt, darf neben demſelben höchſtens noch ein nutznießender Freitheiler wohnen, wenn nebenbei keine verdächtigen Gründe obwalten, daß die Betreffenden nicht eigene Haus-

haltung führen. Hingegen in einer Behausung in obigem angeführtem Sinne, die einem beisitzenden gehört, und von demselben zugleich bewohnt wird, darf nur Ein nutznießender Freitheiler wohnen. 3. Zur Vollziehung des Gesetzes über diejenigen Freitheilerinnen, welche mit einem Nichtfreitheiler verehelicht gewesen, und bei dessen hinterlassenen Kindern wohnt, wird festgesetzt: daß bis Mitte Hornung von dem Vogt der Mutter ein Kostverding, und von dem Vogte der Kinder dem H. Freitheilvogt zu Handen und auf Genehmigung des Freitheils jedes Jahr eingereicht werde, und daß der Vogt der Mutter alljährlich vor dem Gemeinderath über die Bezahlung oder sichere Anweisung hiefür Rechnung vorlege, wofür vom Gemeinderathschreiber eine Bescheinigung innert obiger Frist eingegeben werden solle. In nicht entsprechendem Falle soll den Betreffenden die Nutznießung unnachsichtlich entzogen werden.

---

2. Erforderniß der Haushäblichkeit zu Kerns.

(2ter Kernser Einung § 35—37.)

(35.) Wär kinftighin das Kilcherrächt oder das Alpgeld beziehen will, soll zuvor auf Liechtmäß haußhäblich sein und die erforderliche Schuldigkeit verrichten, so wird ihme ermeltes Alpgeld auf nächst folgende Liechtmeß gegeben werden.

Wär aber die Almend zu nutzen verlangt, solle zuvor auf Gallen Märcht anfangen Haußhaltung füehren, und übrige Schuldigkeiten verrichten, so wird ihme im folgenden Sommer auf die Almend zu treiben oder nächst kommenden Herbst das Almend Geld zu beziehen erlaubt sein.

Wann einer ußert dem Kirchgang um den Taglohn arbeiten will, solle sich alle Samstag im Kirchgang bei Feüer und Liecht einfinden, und während dießer Zeit alwo er trußen arbeitet, soll er ein man stellen, der für ihne im Kirchgang die gemein Wärch thun solle, auch dem Einiger anzeigen, welcher Mann er gestellt habe.

Den 5ten May 1842 wurde vorstehender Artikel dahin abgeändert: daß jedem im Theilrecht stehenden Taglöhner be-

willigt ſein ſolle, wenn er außert der Gemeinde um den Taglohn arbeitet, ſich nur alle 14 Tag wenigſtens einmal und zwar am Samſtage in ſeinem Wohnhauſe bei Feuer und Liecht einfinden zu müſſen, jedoch mit Verbindung, während dieſer Zeit einen Mann zu ſtellen, und ſolchen dem Einiger anzuzeigen.

Ferners wurde auch jedem im Theilrecht ſtehenden, der auf Reiſen zu gehen veranlaßt wird, bewilliget 14 Täge auszubleiben, ſollte er aber ſich auf längere Zeit fern halten müſſen, ſo iſt er verbunden, beim l. Gemeinderath für eine längere Zeitfriſt nachzuſuchen, welcher ſodann ermächtiget ſein ſolle, ihm nach zu erachtenden Umſtänden eine längere Zeit zu beſtimmen oder nicht.

(36.) Sollen diejenigen die anfangen Haußhaltung ſiehren ſich beim Einiger anmelden, damit kein Gefahr gebrucht werde.

Auch ſollen diejenigen, ſo das Theilrecht nutzen, im Frühjahr alda die Almendwärch verrichten. Wo einer oder eine in dießer Zeit bei Feuer und Liecht ſitzet, aldan wo einer oder eine wärchet, da ſolle ihnen der Almend Thaler bezalt werden, auch ſolle ein jedern der Haußtagmen thun bey 20 Sch. Buß, welcher dem Einiger bei aufnahm der Rechnung zeigen ſolle, wo einer oder eine gewärchet, widerrigenfahls ſolle ſelbes ihnen am nächſten Alpgeld abgezogen werden. Auch iſt gemacht, das einer welcher bey Hauß Frau oder Kinder oder Geſchwüſterte hatte, das die Haußhaltung auf ihme ſtunde, wohl erlaubt ſye, den Sommer hindurch im Kirchgang in Dienſt zu gehen, keineswegs aber außert denſelben, welches abgeſchlagen ſein ſolle.

Am 5. May 1842 iſt über vorſtehenden Artikel nachfolgenden Zuſatz und Abänderung gemacht worden:

1. Wird demjenigen Kirchgenoß, welcher mit ſeinem eigenen Vieh außret der Gemeinde alpet, die Benutzung ſeines Gemeinderechts wie bis anhin erlaubt.
2. Wenn ein Familienvater, der Frau oder Kinder hat, welche wie Er Gemeindsgenoſſen ſind, — ſo auch ein Bruder mit welchem noch andere Geſchwiſter in gleicher Haushaltung ſtehen, und ſowohl gedachter Vater als genannte Geſchwiſter im Theilrecht ſich befinden, — alſo

den Sommer hindurch außert unſere Gemeinde in Dienſte zu tretten wünſchte, ſo kann demſelben, inſofern er an der gewohnten Meyen- oder Einungsgemeinde dafür anhalten läßt, es bis St. Gallen Tag zu gehen erlaubt werden oder nicht. Sollte aber auch noch ein ſolcher durch beglaubigte Schriften aufweiſen können, daß ihm erſt nach der Gemeinde ein beliebigen Platz angebotten worden ſey, ſo iſt dem L. Gemeinderath die Vollmacht ertheilt, nach Umſtänden darüber zu verfügen.

(37.) Laut Kirchengemeinderkantnus unterm 17. Merz 1805 iſt denen innert der Brugg, wann ſye hinaus ziehen haußhäblich zu ſein das einzugs Recht auf 37 Gl. 20 Sch. geſetzt, denjenigen aber welche, ſie oder ihre Eltern, innert die Brugg gezogen, ſolle nach befindeten Umſtänden darüber erkent werden.

---

3. Genoßenrecht unverheiratheter Kinder zu Sachſeln.

(Sachſeln, 2ter Einung, Fol. 93, 3ter E. Fol. 150.)

1771 wird den 1. Chriſtmonat einhellig beſchloſſen, daß von heüt angefangen keiner und keine daß Kilcherrecht genüßen ſolle, ſolang ſein Vater ſich bey Leben befindet, oder eß wäre dann Sach, daß einer ſich verheürathen und alßdann aleinig hauſen wurde, ſo mag er in ſolchem Fahl daß Kilcherrecht auch bey deß Vaterß Lebzeiten nutzen.

1792 am Meytag iſt erkennt, daß die ledigen Kinder die ſchon von ihrem Vater ſind oder gehen werden und Haushaltung führen, die ſollen keine Streüwi kein Alp- noch Almendgeld auch nur eine halbe Lus Bannwaldholz, übrigens aber das Kilchernrecht zu beziehen haben.

Wenn aber von einem noch lebenden Vater ein Kind zehn Jahr lang ununterbrochen von ihm geweſen, und nun haushäblich iſt, oder dann ſeyn wird, das ſoll fürhin das Kilchernrecht ganz zu beziechen haben.

---

4. Uertegeſetz Wolfenſchießens über Genoſſenrecht, vom 11. Nov. 1833.

(Aus einem Uertebuch von Wolfenſchießen.)

Art. 1. Wer will das Irtirecht nutzen, ſei es im Boden ob der Kirchen in Wolfenſchießen, in Oberrikenbach oder auf Altzelen, der muß ein Gemeindsbürger oder eine Gemeindsbürgerinn in allen dieſen 3 gemelten Orten in Wolfenſchießen ob der Kirchen ſein und die Gerechtigkeit haben, die Gemeindsgüter oder Uerterecht zu nutzen. Dieſe Gerechtigkeit kann man durch 2 Arten Einſchreibungen erlangen wie folgt: 1. Durch das Taufbuch der Pfarrei Wolfenſchießen werden eingeſchrieben alle Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechts, die in unſerm Kirchgang geboren und getauft werden, deren Vater ein Gemeindsbürger, Gnoß oder Irtner iſt, und dieſe in das Taufbuch eingeſchribne ſind immer für Irtner und Gemeindsgnoßen anerkannt. 2. Für die Kinder aber, die nicht in unſerm Kirchgang Wolfenſchießen geboren und getauft worden, ſind beſonders dazu geeignete Einſchreibbücher als im Boden, Oberrikenbach und Altzellen. Um aber in dieſelbe ſich einſchreiben zu laſſen, ſeind alljährlichen 2 dazu beſtimmte Täg als der Maitag und an St. Andreſen Tag, allwo an jedem Tag nach der beendigten Kirchengemeind auch Irtigemeind mit vollkommenem Gewald abgehalten wird, damit diejenigen, die ſich in das Irtirecht wollen einſchreiben laſſen, mit den gehörigen Schriften verſehen ſich allda zur Annahm ſtellen können. Kinder unter 7 Jahren werden auf Zahlung jeder Irti als Boden, Rikenbach und Altzellen 10 ß. (ohne einiges Luoder) zur Einſchreibung angenommen. Ueber diejenige aber, die über das 7 Jahr ſeind, thut die Ehrende Gemeindeverwaltung der 3 Irtenen diſponieren, das Luoder zur Bezahlunge zu ſtipulieren. Daher jene, die über 7 Jahr alt ſind, ſich ſelbſt oder durch Jemand anders anhaltend zu ſtellen und auch ſich des Irtiſchluſſes zu gewärtigen haben.

Art. 2. Wer das Irtirecht zum Nutzen antretten will, muß erſtlichen vor Mitten Merzen beim Irtivogt den Luoderthaler oder Irtieinſchußgeld erlegt haben. Später ſoll der Ir-

tivogt kein Luoderthaler mehr annehmen. Ferner ſoll dieſe Perſon ihren Namen und Geſchlecht und daß ſie auf Mitte März das Irtirecht nutzen wolle, und wo ſie Behauſung habe, dem Irtivogt auf ein Nota geben, damit ſelber bei der Irtigemeind den 16. Merz, allwo gewöhnlich auf dieſen Tag mit vollkommenem Gewalt Irtigemeind gehalten wird, dieſe Nota vor die ehrende Irtigemeind zur Prüfung könne abgelegt werden. Drittens ſoll dieſe Perſon den 15. Merzen Abends in ihrer beſtimmten Behauſung und mit Feuer und Lichthaltung übernachten, damit dieſe Perſon in Mitte der Nacht um 12 Uhr alſo zu Mitten Merzen in der Irti wohnhaft anzutreffen und zu finden ſei.

Art. 3. Wer hat das vorzüglichſte Recht das Uerterecht zu nutzen? Die Kinder eines im Irtirecht abgeſtorbenen Vaters. Auf deſſen hinterlaſſene Kinder kann auf das jüngſt oder anderjüngſte als minderjährig (verſteht ſich unter 14 Jahren) geluodert werden. Und dann erbt ein ſolches Kind bei ſeiner Irterechtsantretung ſeines verſtorbenen Vaters ſel. Gärten. Auch kann dann dieſes Kind das Irtirecht ſolange nutzen, bis es das 14. Jahr erfüllt hat. Anderſeitig aber muß jedermann das 25. Jahr erfüllt haben, bis man das Irtirecht zum Nutzen antreten kann.

Art. 4. Um das Irterecht gehörig zu nutzen, muß man eigen Feur und Licht haben (darum giebt man jedem Irtner alljährlichen ein Theil Irti Holz, weil er für ihne Haushaltung führen ſoll), und dieſes verſteht ſich alſo: er muß ſo hausheblich ſein, daß es ihm in allweg ſoll auf und abgehen. Dahero darf man nicht an Tiſch und Koſt gehen und bei Jemanden Knecht oder Magd ſein. Zwei ledige und unverheürathete Geſchwiſterte unter einem Dach dörfen nicht beide das Irterecht nutzen, ſondern nur eines. Wohl aber einem Witwer oder einer Witwe mit Kindern iſt es allerdingen erlaubt. Auch den Kranken, Preſt- und Kripelhaften und auch denjenigen die ihnen ſelbſt nicht abwarten können, iſt es erlaubt, ſich von andern verkoſten zu laſſen.

Art. 5. Den 16. Märzen wird alljährlich die ordinari

Mitte Merzen-Irtigemeind mit vollkommenem Gewalt gehalten, allwo Folgendes verordnet werden ſolle:

1. Ueber jene, die das Uerterecht neu angetreten haben, ein Unterſuch machen, wo ſelbige Behauſung haben und wie ſie das Irterecht nutzen wollen.

2. Ob im verfloſſenen Jahr Niemand das Irtirecht genutzet, das dem Geſäze widrig ſeye.

. . . . . .

Art. 14. In Betreff derjenigen Irtirechtnutzenden, die da unterm Jahr aus dem Irtirecht ziehen. Wann ein Weibsperſon außert die Irti heirathen wurde, oder in ein Dienſt gieng, auch wenn ſie einen in der Irti heirathen wurde, oder in der Irti in ein Dienſt gieng, ſoll ihr vom Tag an das Irtirecht aberkannt ſein. Auch allen Mannsbildern, die ohne Erlaubniß aus der Irti gehen in Dienſt und Arbeit.

All obigen ſolle von der Zeit an, da ſie aus der Irti gegangen (die Nutzungen der Irtieinkünften des Jahrs berechnet) das Treffende abgezogen werden.

---

5. Genoſſenrecht der weggezogenen Freitheiler.

(Freitheilseinungen.)

Es hat auch ein Dorffvogt und gemein Fryentheiler im Meyen im tauſent fünffhundert und zwey und ſibentzigſten Jahrs einhelligklich gemehret und auffgeſetzt allſo, welcher Fryentheiler iſt und von uns in ein andere Kilchöri oder Theill zuge mit Feür und Liecht, alle die khinder ſo Jhme vor im Fryentheill worden, ſo er ſelbſt oder derſelbigen khinder etlichs harnach wider im Fryentheill haußhablich ſitzent, ſöllent auch theiler ſein; aber ſo er etliche khind hett, die Jhme in der Zeit worden, ſo er ußerthalb dem theill gehauſet, dieſelbigen ſöllent khein theill noch anſprach am Fryentheill Recht haben, ſie erkhauffen es danne wie breüchlich.

Das erſte Einungsbuch Fol. 16 enthält hierüber außerdem noch folgendes ältere Recht:

Wir der Dorffvogtt und Fryentheille hannd uffgeſetzt und angeſechen als von wagen welcher Fryentheiler uß dem Fryentheil in ein andern theil züchen iſt und villichter allda ettliche zite be-

liben wär und kindle überkhäme, deren wär danne ſill ald wenig, und er oder die kindle wider inne gan Sarnen in den Fryentheille züchen, die ſollend alſo Fryentheiler ſin, in aller geſtalt als ob ſy in dem Fryentheile erzogen und erboren geſin wärden geweſen. (Von ſpäterer Hand beigefügt: 1551. Diſer Artikel iſt geendert im 72. Jahr als nachfolgt, und gilt diſer nützit mer.)

---

6. Einſchreibpflicht für die Kinder der außerhalb der Uerte Büren wohnenden Uertner.

(Uerterecht von Büren nid dem Bach aus dem 17. Jahrhundert.)

Von wägen Kind zuo Urtneren anzuonämen hendt gemeine Urtner ehrkent und gemeret, daß ein geborner Urtner, ſo ußert der Urty huſet und auch begerte daß ſeine Kinder Urtner ſein ſolnt, ſo mag er ſich bey dem Urty Vogt anmälde, daß erß in daß Urtybuoch ſchreibe, und ſoll von einem Knaben ß 10 geben und von einem Meitly gl. 1, und das ſo lang der Vater kein Urty Rächt hed angenumen. Den 1. Mayen ao. 1694 Jarß.

Item iſt uf hüt den 1. Meyen 1730 uß Begeren den Jrtneren ob dem Bach, daß eß an beiden Orten zuogleich wäre, von gemeinen Urtnern gemeret worden, daß daß Luoder von Kinderen Inſchrieben von einem Knäbly und von einem Meitly von beidyn gleichß Luoder ß 20, darvon gehert dem Jrty Vogt für den Inſchriber Lon ß 10, die iberigen ß 10 geheret der Urty.

---

7. Genoſſenrecht der mit Beiſaßen verheirateten Freitheilerinnen nach Tod des Mannes.

(Drittes Einungsbuch des Freitheils, Fol. 13.)

Zudeme haben ſie an obigem Tag (2. Febr. 1785) gemacht, das fihrohin wan eines Freyteilers Tochter ein beyſäß heyrathet und ihr ſchon der Mann geſtorben, und ſelbige von diſem kinder hat, nit ſolle befiegt ſein das Freyteil zu nutzen, oder es ſeye dan, das die Muoter von den kindern under dem Tach hinweg zuge und alein hauſet.

(Viertes Einungsbuch, pag. 79.)

Den 2. Hornung 1785 haben die Fritheiler gemacht, daß fürohin wan eines Fritheilers Tochter ein beyſäß heurathet und ihr ſchon der Mann geſtorben, und ſelbige von dieſen Kündern hat, nit ſolle beſiegt ſeyn das Fritheilrecht zu nutzen, oder es ſeye dann, daß die Muter von den Kündern under dem Tach hinweg zuge und allein hauſet.

10. Mai 1812: Dazu iſt die Mutter bloß dann verpflichtet, wenn nicht genugſam kann dargethan werden, daß die Haushaltung nicht auf den Kindern, ſondern auf der Mutter ſtehe.

pag. 95.

Als Erleüterung des Einungsartikels vom 2. Hornung 1785 und des Zuſatzes vom 10. Mai 1812 beſchloß der Freitheil am 13. März 1836:

1. ſoll eine geborne Freitheilerinn, wann ſie ſich mit einem Landmann oder Frömden verheurathet hette, nach dem Abſterben ihres Ehmanns, inſofern ſie kein Manrecht außert Land genießen kann, wieder in das Freitheil eintreten mögen, und zwar daß wann ſie vor der Verehelichung eine geſteürte Freitheilerin geweſen, zu keiner zweyten Steür verpflichtet iſt, hingegen wan ſie kein geſteürte Freitheilerin were, ſoll ſie wie jeder eintretende Freitheiler der Steür unterworfen ſein.

2. Hätte ſich eine Freitheilerin mit einem Landmann verehlicht, und wären nach Abſterben des Ehemanns Kinder am Leben, und verlangt die Wittwe wieder in das Freitheilnutzungsrecht einzutreten, ſo ſoll ſie ſich von den Kindern wegbegeben, d. h. eigne Haushaltung führen und nicht unter dem gleichen Tach wohnen dörfen.

3. Will ſie aber die Kinder bei ſich behalten, ſo ſoll ſie genügend darthun, daß die Haushaltung auf ihrem Gewinn und Verluſt ſtehe, und daß die Kinder entweder aus ihrem Vermögen bei ihr an der Koſt, oder wann ſie im Fahl der Armuth durch Steuern erhalten werden, ihr verdinget worden ſeyen; damit in beiden Fällen kein Betrug ſtattfinden kann, ſoll die Muter vorerſt wenigſtens mit einem Schirmvogt, die Kinder aber, ſo lange ſie bei der Muter verbleiben, unter Vor-

mundſchaft geſtelt werden, und die daherigen Accorde von den beidſeitigen Vögten dem Kirchenrath von Sarnen vorgelegt und von ſelbem genehmigt worden ſein, auch dörffen ſolche Beiſäßenkinder, welche ſich bey ihrer das Freitheil nutzenden Muter befinden, dem Gaßenbettel im Freitheilbezirk nicht nachziehen.

---

8. Genoßenrecht der fremden Witwen eines Genoßen zu Sachſeln.

(Sachſeln, 2ter Einung, Fol. 91. 3ter E. Fol. 149.)

1769 am Maytag wird wegen denen Frembden Wittfrauen, ſo Kilcher gehabt, erkennt, daß man ihnen ſolang alß ſie mit denen Kindern haußen, ein gantzes Alp- und Almendgeld verabfolgen laßen wolle, ohne Unterſchied, eß ſtehe gleichwohl die Haußhaltung auff der Mutter oder auf denen Kinderen.

Diejenige frembde Wittfrauen aber betreffend, welche ohne Kinder bey unß haußen, ſoll eß an denen H. Kirchenräthen ſtehen, denenſelben nach Geſtalt der Umſtänden etwaß verabfolgen zu laßen oder nicht.

---

9. Genoßenrecht von Geſchwiſtern im Freitheil.

(Viertes Einungsbuch des Freitheils, pag. 77.)

1779 haben die Fritheiler an ihrem Rechnungstage einmüthig erkent, daß wenn zwey oder mehrere Geſchwiſterte mit einandern das Fritheilrecht benutzen wolten, Eines aus ihnen ſich dem Fritheil erkläre, Gewin und Verlurſt zu haben, oder auf welchem Geſchwiſterte das Fritheilrecht beſtehe.

---

10. Einſtimmigkeit bei Aufnahme neuer Freitheiler.

(Drittes Einungsbuch, Fol. 129.)

Den 1ſten May 1794 bei Anlaß da dem Tit. Herr Landtſtatthalter Johan Joſeph Buecher von einem bei der Treü verſammleten Freytheill einmüth für ſeine Perſohn das Frytheill

Nutznießungsrecht iſt verehrt worden, wurde wiederum von dieſem bey Treüen verſammleten Freytheill ganz einmüthig erkennt und beſchloſſen, das wann die Aufnahme eines neüen Freytheilers nicht einmüthig, und zwar nur ein einzige Stimme darwider ſeyn ſolte, das ergangene Mehr ungiltig ſeyn ſolle.

(Der vierte Einung pag. 83 enthält dieſe Beſtimmung ebenfalls, aber in der Faſſung, daß ſie am 1. Mai 1794 neuerdings einſtimmig auf das feürlichſte beſtättet worden ſei.)

---

11. Geſchwornen Urtheil vom 12. Jenner 1760 über das Erforderniß von Einſtimmigkeit bei Aufnahme von Uertnern zu Wolfenſchießen.

(Gerichtsprotocoll im Archiv Stans.)

Kläger: Balzer Hug Namens einiger armen Mithaften zu Wolfenſchießen.

Beklagte: Andere Mithaften zu Wolfenſchießen.

Klage: nit ohnlengſt habe ſich Clemens Chriſten in der Bodenurthi Wolfenſchießen als Irthner annehmen laſſen, harwider habe er proteſtirt, in Hoffnung, daß ihme ſampt ſeinen Mithaften armen Irthneren, deren viele nit hierzu minderen noch möhren kennen, ihr ererbtes Irthiguot niemand verſchweinen und Fremden mittheilen könne, wie er ſolches durch unſer Landsartikel probieren wolle, Kraft deſſen kein Almend mit Jemandts Widerred verkauft werden möge; dieſer Artikel laſſe nicht zu, daß Majoren Irthner annehmen mögen, indem dieſer neue Irthner von Allmänden, Holtz, Fäldt, was der Irti zugehörig, nuze, ſie ſeien auch nit nothwendig, ſolches zu verkaufen, wan ſie es verkaufen wollen, wolle er (Hug) das nemliche bezahlen.

Antwort: daß Bekl. Gewalt gehabt, einen neuen Irthner anzunemmen, werde dadurch bewieſen, daß es faſt von allen Irthenen vielfälltig geſchehen, das Landsgeſez fordere auch klar, daß die Majoren in einer Irthi gelten ſollen.

Erkannt: daß angeſehen der Articul klar ſeye, daß keine Allmend ohne einiche Widerred verkauft werden möge, und ein

neuer Yrthner auch Antheil und Genuß an Allmend Grund und Boden und was der Yrthe zugehörig habe, derowegen ſolches wol als Allmendverkaufen kenne angeſehen werden, und die Yrtner aber nit alle einig geweſen, ſondern harwider proteſtirt worden, ſo ſolle das Yrtimehr genichtet und Clemens Chriſten von ſeinem Yrty-Recht abgewieſen ſein.

---

12. Steuerpflicht neuaufgenommener Freitheiler.

(Erſter Einung Fol. 71.)

Uff der 10000 Ritteren tag (1662) bey der Treüw zuesammen verkündte Fryentheiler haben gemeret: Ein jeder Fryentheil ſol künfftig hinyſt 50 ℔ ſtür an einer ſchuld nach Landtrecht bezahlen, ob er glich ſchon im vergangenen Jahr 50 ℔ bezalt hat, auch alle nüwe Fryentheiler ſo nöchſt kommende 10 Jahr ſich inſetzen, ſolches im erſten Jahr ſines hußhaltens ſolches bezallen ſol.

(2ter Einung, Fol. 43, 3ter E. Fol. 51.)

Uff der zechen tußent Rütteren tag des 1662 Jahrs het ein große Fryentheill gmeind welche volgender urſach wegen bey der treüw zuesamen gepotten worden, einhäliglich beſtätet, uffgeſetz und gemehret, zu nutz und wollfahrt unßer und unßer poſteritet und nachkommenden wegen, uns und unßere nachkommende veſtiglichen harzue verbunden, ein algmiene Stür zue geben als namlichen ſo ſol ein Jeder der jetz alberiet das Fryentheil nießen nutzen und bruchen oder noch künfftiglich bis ao. 1672 nießen werden, ietz künfftig ſant Martini Tag 8 Tag vor oder nach oder hernach im Erſten Jahr das einer ſolches anfanget zue nutzen dem Fryentheillvogt zue deſ gmienen Fryentheills handen ein Jeder geben und bezahlen ſol 50 [1]) (ſpäter geändert in 100) ℔ nach landtrecht, damit gueter gängiger pfand zue zahlen iſt in einer oder zwei ſchulden. wie dan alberiet verfloſnen Jahrs ietz weßende Fryentheiler ſo vil geſtüret haben und dannoch daſſelbig nochmalen zue thuen keiner widerredet hat.

---

[1]) 3ter Einung: 100 ℔.

Der erſte Einung Fol. 16 enthält folgendes ältere Recht: Wytter hand wir uffgeſetzt und geornet, daß wär der iſt und wär, der fürohin Fryentheiler wärden wollte, und man in annemmen will, ſoll und iſt ein Jeder zu Luder ſchuldig fünffzitt pfunde. (ſpätere Hand:) und iſt yetz xxr gl. (noch ſpätere Hand:) im Meygen im 1572 iſt gemeret, daß welcher das theilrecht kaufen wil fürohin ſol geben dryſſig kronen.

(2ter Einung, Fol. 43, 3ter E. Fol. 52.)

Am 1. April 1663 iſt vor der ganzen Freientheilgemeind erläutert worden, daß die neuen angehenden Freientheiler ſo es in den nächſten 10 Jahren geben wird, nicht nur 1 Jahr 50 ß ſtüren ſollen wie obſteht, ſondern 2 Jahre nach einander jedes Jahr 50 ß ſteuern und bezahlen ſollen.

Den 20. April 1677 wurde beſchloſſen, daß Jeder der anfange Haus zu haben und das Freyentheil nutzen wolle, im erſten Jahr ſo er anfängt zu nutzen dem Freytheilvogt 25 ß geben ſolle.

(2ter E. Fol. 52, 3ter E. Fol. 64.)

Den 27. Tag Mertzen 1672 alß die Frientheiler ſich ſambt by Einandern befunden, haben ſie ſambtlich und einhelig beſchloßen, wie ouch vir guoth befunden, daß Ein Jeder, ſo daß Frientheilrecht anthreten, 10 Pfundt ſtüren ſollen zue Nutzen und frommen unſeren Nachkömlingen, und ſoll alſo darby verbliben.

(3ter E. Fol. 56. 4ter E. pag. 69.)

Den 26. Tag Jenner 1710 hat ein Freytheilvogt und gemeine Freytheiler gemehret, daß hinfür Einer oder Eine, welche das Freytheilrecht nutzen wollen, daß ſie ſich zue Mitten Mertzen anmelden, und beſonderig ſpiß feür und liecht haben ſollen und ſtüren 50 ß, halben Theil im erſten Jahr und der ander halb theil im andern Jahr mit dem vollkommenen Zinß. Item im Gleichen, wan ein Hausvatter ſtärben ſolte, ſo ſol die Hausfrau ſtiren, und wan die Hausfrau nit ein Freytheilerin iſt, ſo ſollen die kinder ſtiren bis auff das letſte.

(2ter E. Fol. 79. 3ter E. Fol. 54.)

Aa. 1759 den 25. Mertzen da die Herren Freideillern bei der Treiw verſamblet waren und haben ſie erkant, wan einer welti das Freitheilrächt zue nutzen, ſolli Er ein Jor lang zuo-

vor fier und liecht haben, und ſo er anfangt das Freideil zuo nutzen, die halbi ſteir erlegen, und im 2ten Jor auch alſo, beidi Jor zuſammen 50 ₰.

(Drittes Einungsbuch, Fol. 15.)

Weilen in Zukunft von dem Gemeinen Weſen mehreres zu beziechen iſt, alß ſolle laut einer heütig einmüthigen Schlußnahmme der zahlreich verſammelten Herren Freytheiller jeder der Willens iſt das Freytheillrecht zu benutzen, ſolange die lauth Convention zwiſchen der Mehr- und Minderheit deß Freytheils abgeſchloſſene zechen Gulden bleiben, Anſtatt denen ehemaligen 50 ₰ nunmehro in zwey Jahren zuſammen 24 gl. in Freytheillſeckel bezahlen. Alſo beſcheint in Sarnen den 6. Jänner 1804 im Namen des löbl. Freytheils

Anton Franz Leonz Imfeld,
Gericht- und Freytheillſchreiber.

Am 2. April 1806 erkannten die Herrn Freytheiller einmüthig, daß in Zukunft ein neuzuſteürender Fritheiler in 2 auf einander folgenden Jahren jedesmal auf Mitmerzen anſtatt der vorigen Fritheilſtür nunmehro 18 gl. 30 s., folgſamm in Allem 37 gl. 20 s. in die Fritheilscaſſa bezahlen ſolle.

(Viertes Einungsbuch, pag. 85.)

Den 2. April 1806 erkannte der Freitheil (zur Deckung einer Schuld), daß in Zukunft jene gebohrne Fritheiler, welche nutzbare Fritheiler abgeben wollen, nebſt den anſonſten im Einung enthaltenen Erfordernüßen 100 ₰ oder 50 Schweizerfranken an Baarſchaft bezahlen müßen, und zwar die erſte Helfte ſollen ſie bevor ſie in das Fritheilrecht eintretten, die 2te Helfte aber, wann ſie ſelbiges ein Jahr werden genutzet haben, entrichten, oder indeſſen von der Nutznießung ausgeſchloſſen ſein.

---

13. Verordnung der Dorfleute Buochs über das Eintrittsgeld neu Angenommener, vom 10. Mai 1399.

(Pergament in der Dorfleutenlade zu Buochs.)

Es iſt ze wüßen allen den die diſen brieff anſechent, leſent oder hörent leſen, dz in dem zit do man zalte von gottes geburt tuſung drihundert nünzig und nün jar uff den zechen-

den tag des meyen wir die dorfflüt gwonlich des dorffs zu Buchs beſammt waren vor Tonis Meyers hus under der ſchal und ſatzten uff und machten aiheklich, dz in künfftigen ziten man niemder me ſol nemen ze dorffma er geb den zwen gulden den dorfflüten gemeinlich on genad. Wer aber dz kein dorffma für einen bete daz des erlazzen wirdi oder dz man die zwen guldin ſchankte und ablaß, der wer der zweier guldin den dorfflüte vervallen on gnad.

Ouch ward da uffgeſezzet, wer dz kein uſſre, der nit dorffma wer, güter koffte oder gekofft hetti und hus, wolte der in unſren höltzren zimerholtz hauwen, ſo ſol er zwen pfunt pfenigen geben ouch on gnad, und wer für in bete, der wer der zwen pfunden vervallen.

---

14. Recht der Erben auf die Nutzung zu Kerns.

(2ter Kernſer Einung, § 38.)

Wann auch einer oder eine vor Pfingſten abſtirbt, ſo ſolle denen Erben kein Alpgeld und Almendgeld gegeben werden, ſolte ſye aber nach Pfingſten abſterben, ſo ſolle ihnen ſelbes bezalt werden.

Wan ein Vater unterm Jahr abſturbe und Kinder hinterließe, die die Haußhaltung fortfüehren, ſo ſolle ihnen gleichwie dem Vater das Theilrecht erlaubt ſein zu nutzen, ſolte er aber ohne Kinder abſterben, ſo ſolle es bey obigem Artickel verbleiben mit dem Beding, das es kein Bezug auf die Alpplätz haben ſolle.

---

15. Geſchwornen Urtheil vom 5. Dec. 1737 über Uerterecht der Weiber zu Wolfenſchießen.

(Uertelade Wolfenſchießen.)

Klägerinnen: Jgfr. Anna Maria und Barbara Chriſten und Liſabeth Waſer.

Beklagte: die Jrtner von Wolfenſchießen.

Klage: Klägerinnen begehren auch das Uertherecht zu nuzzen, und zwar aus Urſach, da das weibliche Geſchlecht zu

Oberrikenbach und Altzellen auch fähig, das Uerterecht zu nutzen.

Antwort: Seit unvordenklichen Zeiten haben in Wolfenschießen Weibspersonen nie das Uerterecht genutzt.

Erkannt: Angesehen nit probiert worden, daß das Uertirecht zu Wolfenschießen auf den Mannsstamm allein gestiftet worden, zumalen ao. 1688 bei Erläuterung des Articuls wegen Nutznießung der Uertirechten die Uertner von Wolfenschießen keine Beschwärnuß werden eingelegt haben, und weilen die Uertner im Boden in vergangenen Urthlen, so deßwegen der Uerti Oberrikenbach und Altzellen gegeben worden, sich nit auch in Gegenwehr gesetzet, und weil der Landsarticul selbsten nit meldet, daß die Weibspersonen der Uertirechtsnutznießung sollen entäußert sein, als sollen für künftig auch die Weibspersonen in der Bodenürti zu Wolfenschießen das Uertirecht, die Gärten und was darvon zu genießen ist, zu genießen fähig und gewaltig sein und des Luoders halben dannethin sein auch nach Gewohnheit entrichten sollen.

---

16. Urtheil des Siebengerichts zu Sarnen vom 30. Mai 1851 über Genoßenrecht der Weiber zu Sachseln.

(Kirchenlade Sachseln.)

Klägerinnen: Anna Maria Spichtig, Ignazia Rohrer, Theresia Omli, Theresia Rohrer, sammt Mithaften.

Beklagte: Gemeinde Sachseln.

Rechtsfrage: Ob das weibliche Geschlecht in Betreff Nutznießung des Gemeinde- oder Kilcherrechts dem männlichen gleichzustellen sei oder ob selbem wie bis anhin nur die Hälfte dieser Nutznießung zukommen solle.

Erkannt: 1. Erwägend, daß das Kilcherrecht von Sachseln als ein Personalrecht angesehen werden muß,

2. erwägend, daß weder durch Urtheile noch durch Verträge die Mannspersonen dortiger Gemeinde bezüglich der Gemeindegutsbenutzung eine besondere Bevorrechtigung gegen die dortigen Weibspersonen besitzen,

3. erwägend endlich, daß somit Betreff der Nutznießung des Kilcherrechts der Grundsatz der Rechtsgleichheit auch hier als ein allgemeines Rechtsprincip muß angenommen werden,

Es sollen fürohin die Weibspersonen der Gemeinde Sachseln, welche eigenes Feuer und Licht führen, in der Nutznießung des Kilcherrechts den Mannspersonen gleich gestellt sein.

Urtheil des Cantonsgerichts von Obwalden vom 26. Juni 1851 in derselben Sache.

Vorbeklagte, nun Appellanten: Gemeinde Sachseln.

Vorkläger, nun Appellaten: Mithafte Frauenspersonen aus der Gemeinde Sachseln.

Rechtsfrage: Haben sich die Vorkläger nunmehr Appellaten nicht mit der Hälfte der Nutznießung des Kilcherrechts im Vergleiche der Nutznießung der eigene Haushaltung führenden Mannspersonen, d. h. mit demjenigen Theile auch künftig zu begnügen, der den bei eigenem Feuer und Licht wohnenden Weibspersonen seit undenklichen Zeiten unwidersprochen und ohne daß solche ein mehreres gefordert hätten, zugekommen ist, wogegen ihnen auch nur die Hälfte der den Mannspersonen auferlegten Leistungen an und für das Corporationsgut obliegt,

und haben daher dieselben (Appellaten) von dem diesfalls unterm 30. Mai abhin vom löbl. Siebengerichte Sarnen ausgefällten Urtheil abzustehen.

In Erwägung, daß es sich nicht um das Kirchgenoßenrecht, sondern nur um das Maß der Nutznießung desselben handelt,

in Erwägung, daß seit unvordenklichen Zeiten die Corporationsgemeinde von Sachseln das Dispositionsrecht über die Verwaltung des Corporationsguts rechtlich besessen,

in Erwägung, daß seit unvordenklichen Zeiten den Weibspersonen von Sachseln nur die Hälfte der Nutznießung des dortigen Kilcherrechts im Vergleich der Nutznießung der eigene Haushaltung führenden Mannspersonen zugekommen,

in Erwägung, daß die Weibspersonen kein Recht nachgewiesen, daß ihnen mehr als das bisher Bezogene gehöre,

befunden:

Die Appellation ſei begründet und daher mit Mehrheit bei Eiden zu Recht erkannt und geſprochen:

Es ſei das in vorliegender Rechtsſache unterm 30. Mai d. J. vom tit. Siebengericht in Sarnen ausgefällte erſtinſtanzliche Urtheil aufgehoben und ſolle daher den Frauensperſonen von Sachſeln von der Nutznießung des Corporationsgutes nur die Hälfte wie bis anhin zukommen.

---

17. Urtheil des geſchwornen Gerichts vom 25. Februar 1623 über Genoßenrecht Unehelicher im Freitheil.

(Freitheillade.)

Streitfrage: der Freitheil will den Lieutenant Marquardt Imfeld nicht als Freitheiler anerkennen, weil ſein Vater nicht bekannt ſei, es alſo zweifelhaft ſei, ob er ein Landmann ſei. Könne er aber beweiſen, daß der Vogt Imfeld ſel. ſein Vater geweſen ſei, ſo ſoll er als Freitheiler anerkannt werden.

Erkannt: daß diewyl der Vogt Wolffgang Imfeld ſelig ihne für ſinen Sun, wie auch die ganze Landtsgemeindt ihne für ein Landtmann erkhönt habent, auch die Muotter vor ihrem Bychtvater zyget, daß er des Vogts ſeligen Sun ſige, und ſich anerbotten, in der ußeriſten Noth den Eyd darumb ze thuon, auch diewyl es bis dato nit anders in unſerm Landt gebrucht, das ein unehelicher von kheinem Theyller nach Khylchörrächt verworffen worden ſye, Er Lütenampt Marquard und ſine Nachkhommen für ein Fryentheyller ſolle gehalten und zält werden.

---

18. Geſchwornen Urtheil vom 16. März 1758 über Verluſt des Genoßenrechts zu Büren durch Annahme eines andern Uerterechts.

(Uertelade von Büren nid dem Bach.)

Kläger: Joſeph Benedict Zumbühl.

Beklagte: Uerthe Büren ob und nid dem Bach.

Klage: Kläger ſei der Sohn eines gebornen Uerthners und

zugleich ein angenommener Uerthner, ſei aber dermalen auf Alzellen ſeßhaft, wo er ſeit der Zeit das Uerthirecht gekauft, und ſich dort verheirathet. Weilen nun der liebe Gott ihne mit Kindern geſegnet, habe er bei den Uerthnern zu Büren anhalten laſſen, daß ſeine Kinder möchten vor Uerthner erkennt werden, welches ihm abgeſchlagen worden. Er verhoffe aber, daß das Kind von dem Vater dasjenige ſo er beſitzet ſolle erben können.

Antwort: Würde Kläger nur auf Altzellen wohnen und hätte er das Uertherecht dort nicht gekauft, ſo hätte man ſeinen Kindern das Uertherecht nicht diſputierlich gemacht; weilen aber der Vater das Uertherecht uf Alzellen gekauft, ſo ſeyen die Kinder geborne Uerthner uf Alzellen.

Erkannt: Weilen der Landesarticul heither lutet, daß wann einer ſich in die Frömbde begibet und ein anders Bürger- oder Landtrecht annimbt, daß ſelber durch die Annembung gedachten Bürger- oder Landrechts ſein Landrecht verwürckt, als ſollen (im Fahl ein Uerthner aus einer Uerthi zoge und in einer andern Uerthi das Uerthirecht kauft) alßdann ſeine Kinder, welche er nach dem neuw erkauften Uerthirecht in der Uerthe, in welche er überzogen, zeuget, in der Uerthe, aus welcher der Vater gebürtig, aber daraus gezogen, das Uerthirecht allerdings verwürkt haben, und nit mehr als Uerthner erkennt werden, es wäre dann Sach, daß ſolche das Uertherecht neuerdings kauften. Hiermit ſoll der Joſeph Benedict Zumbühl ab- und zur Ruewen gewißen ſeyn.

II. Beiſaßen.

19. Rechte der Beiſaßen zu Beggenried.

(Beggenrieder Einung v. 1677.)

Art. 45. Item uff heüt dato den 1. tag Mey des 1696 Jars iſt under der Linden gemehret, namlich daß wan Beyſaßen oder frömbde leüth güother in unſer urthy haben, daß welcher darvon hew ald weid etzte, daß ſol ales für frömbd

ſehe gerächnet werden und auch nit darmit in die Alp zuo fahren gwalt haben.

Art. 49. Item es iſt auf anno 98 an ſant Stäfes tag gemehret, daß die Byſäſen nit mehr als ein Heimb Kuo ſolen uf die Almänd thuon und kein gnoß ſol mehr alß ein Kuo uff die Almend umb zins nemen.

Art. 83. Item uf dato den 16. dag Mey anno 66 Jars heindt gmeine gnoſen gemeret, daſ fürohin die byſäſen keinerlei grienſ Holtz ſellen hauwen ſonder nur Windtbrüch und dür dalden, und iſt die pus 10 Gl. ohn alle gnadt oder man zeige inen griens zu fellen.

Art. 99. Item uf hüt den 22. Aperel ano 1675 Jars iſt zuo mehr worden, nämlich daſ kein byſäſ gwalt han ſol buw Holtz yn unſeren Wäldten zuo felen, wie auch von keinem gnoſ gwalt habe zuo kauffen, und iſt die buoſ Gl. 5 zuo beiden teilen, wan aber ein byſäs buwholtz manglen wurde, ſo ſolen ſey zuo Wienacht oder an der Meien gmeindt anhalten, alſdan megen die gnoſen den biſäſen ouch wol das erloupte Holtz verdingen zuochen zuo thuon.

---

20. Schiedsrichterlicher Spruch von Ammann und Rath zu Nidwalden über Nutzung der Almend und Alp zu Kerns durch die Beiſaßen daſelbſt, vom 28. Sept. 1480.

(Lade Kerns.)

Wer ſyn ſach vor unß im rechten hat und nüt in Kernſer Kilchry geſeßen iſt, dz der nütt ſol ir allmeynt nyeßen. Ouch iſt unßer urttel, waz gutz eyn ußra hat in Kernſſer Kilchry, waz er daruff gewintren magg daz magg er wol triben uff ir gemeynen alppen, ouch laßent wir die urttel beliben ſo vor geben iſt von des ſteffelens oder galton fechs wegen. Ouch iſt unſſer urttel, ob die kilchern von Kerns einem ützit hetten zu kouffent geben oder ir gewalt darzu mit keiner rechting, laßent wyr ouch daby beliben. Ouch iſt unſſer urttel, dz die kilcher

von Kerns ſöllent gewalt han an ir gemeinen alppen zu beſetzen und zu entzetzen wie ſy uff ſych ſelber ſetzen, daby ſollent die ußren ouch ein benügen han.

---

21. Geſchwornen Urtheil vom 16. Dec. 1541 über Viehauftrieb der Beiſaßen in der Schwändi.

(Pergamen in der Genoßenlade Schwändi.)

Kläger: Hans Abegg und Peter Leman. Beklagte: Die Theiler der Schwändi.

Kläger öffnen, wie ſych dann zutragen habe vor ettwas jaren, das die gemelten theiler in der Schwändy ſy und ander angenommen haben zu theilern und ſy und ander ſemlichs umb ir bargelt erkoufft, das ſy als die ſemlichs erkoufft ir wald und weid nit minder wan auch der andern theilern einer ſöllen und mögen nutzen und bruchen und ſy nit anders wißen dan ſy ſemlichs brucht und genutzet und genoßen wie ein andrer theiler, dan ſy ſemlichs mit irem bargelt erkoufft haben. Nun ſich begeben hat, das die gemelten dry theilrecht ein nuwerung und uffſetz in iren theilrechtinen gethan, dan ſy vermeinen nach lut irs erkoufften theilrechts ze bliben und ir nuwerung und uffſetz inen unſchädlich ſyn.... Dargegen aber die gemelten anwelt der dryen theilern durch iren fürſprechen reden ließen, das nit minder ſye, ſy haben ſy zu theilern angenommen umb ir bargelt, das ſy mögen unſer theilrechtinen nutzen und bruchen, doch mit etwas vorbehaltung hie nit not zu melden, welches aber ſy nit gehalten und ſemlich vorbehaltung fräffenlichen übergangen haben, und ſo ſy inen ſemlichs fürgehalten, ſy von irem myshandlen nit abſtan wellen, und darumb ſy verurſachet, inen ſemlichs ze erlüttern ..... namlichen des erſten: der ein hinderſes iſt ſol nit mer dan zwo melch kü uff unſer almend und wald tryben und weiden laßen, und ein yegklicher theiler der das theilrecht erkoufft hat was er uff ſynem eignen gut ald leninen gewintren mag ald gewinteret hat, wol mag in den ober wald tryben, doch das keiner zu dem andern trybe ald ſtaffle was ein jegklicher für galt fee

habe als rinder roß und derglichen, und was einer dan in obern wald trybet, das ſol er dan laßen louffen und ſemlichs nit mer zemmen tryben zu ſtaffel, wie obgemelt, es were dan ſach, das ſy es von wetters wegen und von den tieren wegen müßten zemmen tryben und flöcken, ſo mag ein hinderſes ſemlichs fee wol in mitten wald inhar tryben ald ſo einer leni und eigne güter am wald hetti, mag ers darin tryben, und ſo einer ſchaff hette, eß ſye ein Hinderſeß ald uſrer der gut in der Schwändy hat und ſchaff im wald hette, ſo erſt man mag ze alp faren ſol er die abtriben, und ſo ein hinderſes ald uſrer gut under inen hette, es were ſümrig die er im wald hette, welcher der were, der ſol ſy mit ſinem eignen gut beſetzen und kein lenis fee haben, und mag auch ein yegklicher mit ſinem eignen gut wol abfaren, und ſo einer zu mitler zyt wolte widerumb uffaren, ſo ſol er ſins eignen guts nit mer ufftriben dan er abgetryben hat vormals und darzwüſchen nieman dem andern ſin ſümerig lychen und ouch keiner dem andern ſin fee hütten ald triben ald verdingen ze hütten ald ze triben und ſich ouch kein uſrer noch hinderſes der undern almend nit beladen und darin kein nutzung haben, und ouch ſo vil wyter wen einer leninen ald eignen güter am wald hette, wie obgemelt, ſo mag er das fee an die heg triben derſelbigen gütter.

Erkent: Das ſy es by iren uffſetzen gentzlichen bliben laſſen, wie ſy inen dieſelbigen dargeſchlagen haben, usgenomen zwen ſtuck, namlichen des ein, das ein jegklicher kouffter theiler der ein hinderſes iſt, wol mag zwo kü die melch ſyen im wald ſümmeren, doch auch nit witter triben ald hütten dan wie ob erlütterd iſt, und das ander, welicher hinderſes der were der hütte ald zimmerte hette vor diſer urthel erkoufft ald gemacht, wo die je ſind in gemeltem irem wald, und ein ſchwander ald rechter theiler und landtman die kouffen welt, die ſöllen ſy eim geben umb ein recht gelt, und ob ſy nit des mercks eins werden möchten, ſollen ſy unpartygiſch lüt darzu nemen und dieſelbigen dan machen das ſy billich dunck.

22. Beiſaßenordnung der Schwändi, angenommen am 18. Jan. 1782.

(Schwändi.)

Außzug auß einem Verglich.

Weill ein hochwüſſen Kirchenrath wie auch die Herren und gemeine Theillen in der Gemeinde Schwendy mit beſonderem Mißlieb und Beduren vernähmen müſſen, wie daß die Herren Bey = und Hinderſäß daſelbſt ſchohn eine lange Zeit in underſcheidlicher Nutzung der Theillſamme wider einige alt geſchworne Urthel zur Beſchwehrt und Zerſtehrung des gemeinen Weßen gehandlet haben, alſo haben hochgedachte dieſelbe zue Beſchitzung ſowohl der von unßernen in Gott verſtorbnen Voreltern wohlerrichtete Geſatz und Ordnungen und underſchidlichen geſchworne Urtel alß auch zu Tilgung ferneren Mißbruchen auff endtsgeſetztens Datum durch einen hochermälten Kirchenrath mit Zuzug einiger Herren Theillern nach weithläuffiger Underſuch und Erdurung der Sachen einmüthig nachfolgetes erkönth:

1. ſolle kein Bey = oder Hinderſäß mehr auff unßere obere Allmendt aufftreiben, alß ſeyn eigen, ererbt und erkaufftes oder Lehnguth gewintern mag, allß zwey Mälche Kühe, ob die hög, und darnach galltes Vich, und ſolle auch auff beſagter Allmend keiner ſtäffeln oder mit andern zuſamentreiben, ſondern die Milch in ſein eigen Guth oder Hauß tragen.

2. ſolle einem Bey = oder Hinderſäß, welcher von einem Theiller Heiw oder Weyd kauffte, die Simmerig verbotten ſein.

3. auch die Bey = oder Hinderſäß wie auch die Ußeren die Güther in unßerm Theill haben, ſollen nicht mehr alß ein Streiwe Theill das Rächt haben zu mähen, und zwar zu jender Zeit und Tag, da die Herren und Theiller ſelbe auch mähen, wan ſye daß Guth für ſeye ſelbſten nutzet.

4. von wegen der undern Allmendt betreffent, ſollen obgenante von und ab derſelben etwaß zu nutzen des gäntzlichen verbotten und abgeweißen ſeyn.

Welch all obige Puncten denen Beyſäßen in der Schwendi

vorgeläßen, ſelbe ſich deren anfänglich beſchwerth, nachgehents aber güthlich den 18. Jenner 1782 underzogen und verpflichtet fürohin ſelbe flüßigiſte zu halten.

---

23. Verkommniß vom 23. Febr. 1698 zwiſchen den Theilern und den Beiſaßen zu Alpnach.

(Alpnacherlade.)

Wir Landamman und Rath zue Underwalden ob dem Kernwaldt urkunden, ... nachdeme wir berichtet worden, wasgeſtalten ſich ſchon ein geraume Zeit häro eine Misverſtändtnuß entzwüſchen den gemeinen Kilchgnoßen zue Altnacht und denen bey ihnen wohnenden Beyſäßen erheben wollen, indem gedachte Beyſäß vermeinten, daß ſie von den Kilchgnoßen ... überfortlet werden, deßentwegen zue vernemmen verlangten waß deren Einungbuech auch Sigill und Brieff die man ihnen noch bis dahin niemahlen habe vorweiſen wollen, hierumb enthalten möchten, mit diſem anerbiethen, wann dieſelbigen ſie von ihrem Beginnen mit recht und guetem fueg abweiſen werden, daß ſie ſich darzu willig verſtehn und deme alsdann in das künfftig fleißig nachleben wolten, uff welches die Kilchgnoßen ſich dahin vernemen laßen ..... ſie weren des erbietens ihre hierumb habende Rechtſame, ſofern ihnen zuevor die Beyſäßen Ihre Beſchwärden eröffnen wurden, vorzutragen, jedoch aber dergeſtalten, daß ſie alßdann unparthyiſche Herren darzue begehren, ihren Beyſäßen aber auch ein gleiches zu thuon überlaßen werde. Als nun demnach den 23. Febr. des 1698 Jahrs in Beiſein eines von beiden Parthyen ſelbſt ernambſeten Ehren Ausſchutzes ..... erſchienen die Herrn Kirchenräth und gemein Kirchgnoßen zu Alpnacht einerſeits und dann anderſeits die Ehrende und beſcheidene ..... im Namen der Beyſäßen, ſo haben beſagte Beyſäß den erſten Puncten ihrer habenden Beſchwärden dahin eröffnet, daß namlich ſie vill Riedter bei und under Ihnen hetten, welche theils erkhaufft, theils geſchetzt und auch in Erbswys an ſie gefallen weren, nun aber werde ihnen auf ſolchen khein atzung weder fryeling noch Herbſtzeit geſtattet, ohnangeſehen etwelche der Ihrigen ſchrüfftlich aufzuweiſen, daß

ſolche Riedter in der gerechtigkeit an ſie khommen, wie die Kilchgnoßen ſelbige beſeßen hetten, und ob ſie zwar auch ſchon zu Zeitten umb diſe atzung anhalten, ſo werde ihnen ſolche eintweders gar abgeſchlagen oder auf erhaltene Bewilligung mit einem hohen Riedtgelt belegt. Neben deme hetten ſie auch ſchon mehrmahlen ſechen müſſen, daß ſie ehender den frembden und ausländiſchen als ihnen ſolche Atzung erlaubt, von deren Vich alßdann das Graß auf ihren Riedtern geetzet und der nutz von den kilchgnoßen bezogen worden, ſie Beyſäß aber ihres Vich auf eignem guet und indeßen noch den ſchaden an der ſtreüwi haben erleiden müßen. Ueber welchen Puncten die Kilchgnoßen in antwort gaben, ... daß die atzung ihnen allein und nit den Beyſäßen gehörig, wie dann ſie hierumb ihren Einung und eine bereits vor 224 auch eine andere vor 31 Jahren ergangene Urtell vorzuweiſen hetten. — Für das andere beklagten ſich die Beyſäß, daß ſy vill Güter und winterig in dem Kilchgang hetten, von dero die Kilchgnoßen ihrem galten Vich ſimmerig ſchuldig weren, nun werde zwar ſolche ihren Roß und Rindern geſtattet, die kalber aber völlig davon ausgeſchloßen, welche doch eben auch galtes Vich ſigen. Warüber die Kilchgnoßen antworten, daß ſie ihnen kein andere ſimmerig zue geben ſchuldig als ihren Roß und Rindern laut ihrem Einung. — Drittens beſchwärten ſich die Beyſäß auch deßen, daß ſie vill Weldt verkhauffen und aufthuendt, darvon man ihnen aber nichts geben und nutzen laße wolle. Ueber dieſes geben die Kilchgnoßen in antwort, daß ſie kleine Hochweldt hetten ußert denen wo die Roß und Rinder gemeinlich auffgetriben werden, die übrigen weldt weren der holtzhauw und gehörten ihnen den kilchgnoßen allein, woll aber mögent die Beyſäß auch Holtz daruß nemen für ihren Hausbrauch und nit weiters . . . . . Der Ehrenausſchutz . . . . . nach Abhörung von Brieff und Sigill und nach reiflicher der ſachen überlegung hat gefunden, daß er den Beyſäßen keineswegs einrathen khenne weder umb den eint noch anderen Puncten ſich gegen den Kilchgnoßen in das recht einzulaßen, wohl aber gnugſame Urſach genommen, ſie als welche under denen Kilchgnoßen hauſen und leben müeßten, dahin zue ermahnen, daß ſie ſich aus dieſem Handel ſchwin-

gen und die Kilchgnoßen bey ihren habenden Freyheiten verbleiben laßen ſolten, zu welchem ſich die Beyſäß guetwillig verſtanden und diſe ſachen in ruhwen zue ſtellen ſich erklärt haben, jedoch aber dergſtalten, daß ſie in dem Puncten der kalberen wegen ihren Nachkhommenden, weilen die Zeit und Leüff verenderlich, nichts aus der Hand geben haben wolten. Daruff hin die beiderſeits Partheyen dem Ehrenausſchutz umb ſeine Mühewalt fründtlich gedancket, auch hingegen von demſelbigen ein ſonderbahres wollgefallen umb daß ſye partheyen ſich mit einanderen in fründtlichkeit verſtanden, bezeüget, und mithin auch noch an die Kilchgnoßen begehrt worden, daß ſie in der Riedatzung die Beyſäß fürderhin vor den frembden und mit billichem riedtgeldt betrachten wolten, welches ſie zu thun ſich auch anerbotten.

---

24. Geſchwornen Urtheil vom 8. April 1778 über die Rechte der Beiſaßen zu Lungern.

(Dorflade Lungern Dorf.)

Mittwochen den 8. Aprill ao. 1778 erſcheinen vor Uggd. Hrn. deß geſchwohrnen Gerichts Meiſter Hans Melcher Imfeld, Arnold zum Bach, Antoni Hueber, Joſeph Britſchgi in ihrem und mehreren Beyſäßen von Lungern Dorffertheils halber Nahmen, ſich wider die dortige Herren Kilcher und Theiler des Dorfß halber beklagend, daß man Ihnen nit allein nit geſtatten wolle ein im Theil gewinterte Khuo zu Lehn zu nemmen und auf die Allmend zu treiben, wie von Altem beſchechen ſeye, ſonder noch die ſelbſt gewinterte Khuo nach ihrem Belieben unter gewohntem Auflag mit und nebent denen Theileren im Sommer auf die Allmend zu treiben. Item daß man auch denenjenigen Beyſäßen zumuthe, von denenjenigen Güteren ſo ſie verliechen, um die ſich befundene Winterung bey Treuen Rechnung zu geben, ja ſogar umb den Beyſitz (welcher gegen Landleuthen in keinem Kirchgang üeblich) jährlich anzuhalten; letſtlich beſchwehren ſie ſich des unterm 16. Mertz 1777 errichten Articulß, welcher zu ihrem Nachtheil die Theiller verbinde, den Sommer auf die Allmend eine Khuo allein von einem Theiller

zu Lehn zu nemmen, alles mit mehrerem . . . . . Dargegen von dortiger Gemeind Abgeordnete . . . verantworten, daß weilen die Güeter Sömerig auf Alp oder Allmend haben, ſo ſeye eß an die Einiger geſchlagen, je nach billichem Befinden denen Beyſäßen die Sömerig anzuweiſen, diejenige Beyſäß aber, welche keine Winterung haben auch gar kein Recht auf die Allmendt zu treiben. Und daß ſie ſich umb den Beyſitz ſtellen und anhalten, ſeye eß für diejenige gar billich, welche einige Nutzungen ſo man ihnen geſtattet genießen wollen, denenjenigen aber, ſo nichts von dem gemeinen Weſen nutzen wollen, nütze man gar nicht, daß ſelbe um den Beyſitz anhalten. Die ferndriges Jahrs unterm 16. Mertz gemachte Articul ſey nur auf Billigkeit errichtet . . . . . Erkennt: Ob zwar ſich zeiget, daß Alp und Allmend zu denen Güetern gehöre, jedannoch die Theiller jeweilen gegen denen Beyſäßen in denen Alpen daß Vorrecht haben, ſo ſollen ſie auch auf der Allmend in Treibung einer Sommerkhuo ein gleiches Vorrecht gegen denen Beyſäßen genießen, und die dortige Beyſäß ihr in der Theilſame gewintertes Viech allein im Früejahr und im Herbſt nebendt denen Theillern nach bishiniger Uebung, im Sommer aber nach billichem Befinden der Einigern ein Sommerkhuo lauth Einungsarticul von anno 1770 auf die Allmend auftreiben können. 2tens ſolle auch der im Theil ſitzende Beyſäß um die verlichene Güter wie um die eigene bey Treüen Rechnung zu geben ſchuldig ſeyn. Und da die Theiller denen Beyſäßen Holtz, Bergheüw, Streüwe, Gärten, und Geiß aufs Gemeine zu treiben, nach bishäriger Uebung geſtattet, ſo findet man auch für billich zu ſeyn, daß diejenige Beyſäß, ſo dieſere Vortheil ferners genießen wollen, um den Beyſitz anhalten ſollen. Wie dann auch ledſtlichen der unterm 16. Mertz ao. 1777 errichtete Articul, welcher einem Theiller, ſo kein eigen Khuo hat, allein von einem Theiller auf die Allmend zu Lehn zu nemen geſtattet, zu Kräfften erkennt ſeyn ſolle, und übrigens die dis Handels wegen geloffenen Köſten gegen einander compenſieret.

25. Verordnung der Gemeinde Sachseln vom 8. Hornung 1837 über die Verhältnisse der Beisaßen.

(Kirchenlade Sachseln.)

1. Die Beysäß können laut geschwornem Urtel und Einung zwei s. v. Kühe an einen Kirchgenoß verlehnen, mit Bezahlung von jeder Kuh ein Gulden an Kilcheren Seckelmeister. Das galte Rindvüch hingegen solle laut Urtel aufgetrieben werden wo Platz ist.

2. Daß die Beysäße laut Einung von 1676 keine Gaiß und Schaaf auf die Allmend treiben und ohne besondere Erlaubtnuß keine haben.

3. Daß laut Einung von 1823 die seithäro neu angekommenen Beysäß keine Gaiß und Schaaf auf das Gemeindgut treiben und lassen sollen.

4. Laut Einung folio 83 solle der vor 1823 in unsrer Gemeinde wohnenden Beysäß nicht mehr als 10 Gaiße haben, diese sollen dann in die Waldungen mit selben hinfahren dörfen, wo auch für die Kirchgenoßen offen stehen.

5. Auch sollen die Kirchgenoßen unter keinem Vorwand Allmendgärten an Beysäß verlehnen bey 12 Gl. Buß, und der Beysäß solle unter gleicher Buß keine zu Lehn nehmen dörfen, die abfallende Buß solle dem Allmendvogt zukommen.

6. Ein im Kirchgang wohnende Beysäß darf ein aufgemachtes Streüe-Loos auf der Allmend kauffen für seine Güter im Kirchgang, hingegen unaufgemachte Streüe zu kaufen abgeschlagen, oder an ein halben zu nehmen.

7. Die Beysäß sollen unter keinem Vorwand auf unsern Gemeindsallmenden Laub oder Streüe sammlen dörfen, und solle ihnen solche einzusammlen abgeschlagen sein, weil die Allmend den Kirchgenoßen ist.

8. Wann ein Beysäß an ein Kilcher ein s. v. Kuh auf die Allmend verlehnet, solle dem Verlehnenden der Kuh verbotten sein, und das unter keinem Vorwand, dieselbe zu melchen und einzustallen.

9. Daß ein Beysäß Haushälter ein mit berechtigtem Kirch-

gangsheüw und Weid gehürtete s. v. Kuh auf die Allmend zu treiben kann erlaubt werden mit 6 Gl. Sold nebſt gehörigen s. v. Stüeren Zins zu bezahlen an Allmendvogt. Jedoch ſoll er jedes Jahr verpflichtet ſein, durch den Allmendvogt am erſten Tagmay vor der löbl. Gemeinde dafür um die Bewilligung anzuhalten, um dann ſelbe auftreiben zu dörfen.

10. Fahls Beyſäß ihre eigen Güter oder Mattland verhagen wollen, das ſolle ihnen verbotten und unterſagt ſein, mit Kilchern Holz zu hagen.

11. Denen Beyſäßen ſolle verbotten ſeyn künftighin ſtehendes Bannwald- als Hochwaldholz zu kaufen, auch keines an ein halben zu nehmen, unter keinem Vorwand.

---

26. Geſchwornen Urtheil über die Sömmerung auf den Alpen durch die Beiſaßen nid dem Feld, vom 20. Juni 1667.

(Gemeinlade Alpnach.)

Kläger: Die gemeinen im Kilchgang Altnacht nid dem Veldt eingeſeßnen Beiſäßen, welche im Kilchgang Altnacht nid dem Veldt liegende Güter haben.

Beklagte: Die Kilchgangs- und gemeinen Kilcheren zu Altnacht nid dem Veldt.

Klage: Es ſitzen und beſitzen ſye (Kläger) theilß erbß-theilß khauffswyſe daſelbſten liggende Güeter mit der Rechtſame, daß ſo vill ſye in ſelbigen Güeteren wintern mögen, ſo vill Sömmerung auch ſye mit dem galten Vich in der Kilcheren Alpen haben ſollen; diſere Rechtſame werde Jhnen zwar geſtattet, dergeſtalten aber daß die Kilchere zuevor mit dem Melchen-Vich in die Alpen voranhin fahren, daß beſte und meiſte graß und kraut etzen und erſt alsdann hernach Jhnen den Beyſäßen zuelaßend mit dem Galten-Vich auch nacher ze fahren.

Beklagte antworten, daß ſie laut ihren Briefen mit Melchem-Vich voran fahren mögen.

Erkannt: daß in Conſideration dero kilchern nid dem Veldt habende allte brieff de annis 1498 und 1616 alte Urtlen und

Uffſätz bereits bei hundert ſechszig und neün Jahren hero ihres Innhalts beobachtet und untz dato in rüehiger Beſitzung gehalten worden, die fürtters Kraft haben ſollen. In Bedenckhen auch, ſye Kilchere, daß gleichwolen ſye ſattſambe winterung haben, nichtsdeſtoweniger je zue zeiten mit dem Melchen-Vich in der Sömmerung abſetzen müeßen, die Beiſäßen aber der Winterung nach die Sömmerung mit Galtem-Vich den Kilchern zugleich gehaben mögen, als ſollen ſye Beiſäßen dahin gewiſen ſein, ſich fehrners derenſelben wie bißhero brüchig ware zu bequemen und ires Beginnens abzuſtehn.

---

27. Geſchwornen Urtheil vom 7. April 1791 über Alpnutzung der Beiſaßen zu Giswyl.

(Pergamen in der Theilſamenlade Giswyl Großtheil.)

Donſtag den 7ten Aprill anno 1791 haben ſich die gnädige Herren und die Herren Landtleuth des geſchwohrnen Fünfzehner Grichts gewohnter maſſen verſamblet, und ſeynd vor Hochſelben erſchünen Herr Seckelmeiſter Melchior Fogler, Joſeph Bäbi, Anton Schwarber, Johanneß Buecher und einige mithaffte Beyſäß vom großen Theil in Gyswyhl verbeyſtändet mit Meiſter Franziſc von Aha, laſen vor und anbringen, wie das die dortige Alpen ohnſtreitig dennen Güeteren gehören, auch wegen Abhagung der Rinderalp lauth Einungbuech dennen Beyſäßen verſprochen worden, ſie ohnklagbahr zu halten, alſo verhofften ſie, das nachdemme die Herren Theiler ihr Viech in die Alpen aufgerechnet, was danne überbleibe, die Beyſizende mit ihrem im Kirchgang gewinteretem Viech in allweg gleich dennen Theileren in dortige Alpen treiben und abnuzen mögen, eineß, und ander Theilß Herr Altſpittahlherr Johann Joſeph Büehler, Herr Peter Enz, Herr Joſeph von Aha, Herr Joſeph Berchtold, alle des Rathß, mit Herr Theilenvogt Anton Berchtold und anderen Theileren deß großen Theilß zu Gyswyhl mit ihrem Beyſtandt Herr Rathsherr Felix Joſeph Stockhmann, verantworten ſich, das zwahr wahr ſeye, das die Alpen dennen Kilchergüeteren, nit aber dennen Beyſaßengüe-

teren laut Einung und alter Uebung gebühren, und da ſie die Rinderalp vorzeiten abgehaget, männiglichen, ſo ſich deßen wiederſezen ſolte, das Recht vorgeſchlagen, und ſeit mehr als einhundert und vierzig Jahren demme ſich Niemand wiederſezt, alſo verhofften ſie bei ihr alter Uebung, Einung und Urtel angehend die Beyſäß fürbaß geſchürmt zu werden, beyderſeits es zum rechten ſezende.

Erkannt: Obzwahr die Alpen dennen Güeteren gehören, und lauth Einung Buech dennen Bey- und Hinderſäßen die Sümerig für melches Viech verſagt, dargegen aber wegen Behaltung der unterm 20ten July 1641 von meinen gnädigen Herren aberkanten Hägen auf den Hochalpen, wordurch das galte Viech von dem melchen zum Nachtheil der Beyſäßen galtem Viech abgehaget wird, die Herren Theiler laut Einung ao. 1661 verſprochen die Beyſizende ohnklagbahr zu halten, alſo iſt man in der Zuverſicht, das nach von denen Herren Theileren gemachter Aufrechnung von ſelben dennen Beyſäßen für ihr auf eigenthumlichem Guet gewinteretem Viech auf geziemendeß Anhalten fürbaß unter bishärigem Auflaag in ihren Alpen Sömmerig geſtattet werde, in der weiteren Meinung, das von der Abnuzung in beſagten Alpen was nit zu Erbeßerung derſelben verwendt wird, dennen Beyſäßen wie dennen Theileren zukommen ſolle.

Den 19. April 1791 waren vorgedachte Ehren Parteyen wiederumb vor einem hochweiſen geſchwohrnen Gericht im Vorſtand, eine Erleüterung begehrend, was unter dem Wort Abnuzung verſtanden? welches ein hochweiſes geſchwohrnes Gericht dahin erleütheret, daß unter dieſem Wort Abnuzung nichts anders als Heüw und Streüwe ſol gemeint ſeyn.

---

28. Verordnung der Genoßen von Buochs und Bürgen über die Benutzung der Almend durch die Beiſaßen, 1817.

(Genoßenlade Buochs und Bürgen.)

Jeder Beiſäß der ligende Gütter in unſerm Kirchgang beſitzt und Steür und Brauch aushaltet, ſind berechtigt ein Al-

mend Theil und ein Garten um den Zins zu nehmen auf 6 Jahr lang, und derffen auch auf Atzung und Streuwi biethen, jene aber, die kein Land beſitzen, ſind berechtigt 3 Gärten auf 6 Jahr um den Zins zu nehmen, jedoch mit beſtimmten und deutlichen Vorbehalt des Zugrechts der H. Gnoßen. Daher ſollen alle dergleichen Accörd durch den Gnoßenſchriber verſchrieben und nachher durch die Puplication zu jedermans Käntniß gebracht werden, wo dan dem Gnoß das Zugrecht 4 Wochen lang offen ſteht, nach Verfluß diſer Zeit, ſofern derjenige Gnoß der ſein Stück verlehnet nicht ſtirbt oder auß der Gnoßami trittet, bleibt dieſes Leh 6 Jahr lang geltent und zugfrey, und nach Verfluß dieſer Zeit ſoll ein ſolcher Lehnaccord durch den Gnoßenſchriber wider erneuert und nachher den Gnoßen wieder durch die Puplication zur Käntniß gebracht werden, wo dann dem Gnoß wieder 4 Wochen lang das Zugrecht offen ſteht.

---

29. Ein gemachte Ornung der Hinderſeßen und Byſeßen halber welches geſchechen den 5. Heumonat des 1676 Jars von den Herrn Kircheuräthen und gemeinen Kilchgnoßen zu Sachſeln.

(Kirchenlade Sachſeln.)

Erſtlichen, diewüllen die hinterſeßen und byſeßen ſich zimlich unbehuothſam gehalten des holtzshouwens halben, es ſige uff den almenden und ſunſt den nechſten wellden nach kein borg und dem Einigbuoch nit gemäß gehalten, iſt georneth und gemacht, das man inen im abſtocken waldt under dem alp weg und under der riti math und under helitz äbnet und under ſchwanden und auch under bielen den holtzshauw gäntzlich abſchlage und abgeſchlagen ſin ſolle, und in hoch waldt ob dem züll wie gemeldtet gewüſen ſin und aldorth nur vir iro eigen husbruch hauwen megen und das nit kleiner weder wie es im Einigbuoch verzeichneth, und ſo einer oder der andre under dem züll holtz feldte, ſol ein jeder kilcher gewaldt haben ime das zu ſinen eignen handen nämen und den Ungehorſamen ſoll man gewaldt haben wüters zu ſtraffen.

Item iſt auch klegten, das ſy ſich mit geis und ſchafffech auch zimlich unbehuothſam halten und nit alein uff den Almenden ſunders erlichen kilchern ſchaden von ſelbigem fech von inen geſcheche. Und ſelbiges fech nit alzit uff eigenem guoth gehabt wirth, alſo ſol inen das geis und ſchaff fech gentzslich abgeſchlagen, und keiner ohne ſunderbare erlaubnus kein ſolches fech haben ſolle.

Item andere unbehuothſamkeiten wider die ſchon gemachte ornungen werden unſere Herrn Kirchenräth einem yetwedern in gebür zuſprechen und ernſthafft ermanen, darmit ſü ſich uff das künfftige wüß zu verhalten.

---

30. Geſchwornen Urtheil vom 11. Dec. 1776 über das Recht der Beiſaßen zu Stans auf Bauholz.

(Uerte Stans.)

Kläger: mehrere Beyſäßen zu Stans.

Beklagte: Gnoßen von Stans, Ober- und Niderdorf.

Klage: Daß kraft einer ſchon ao. 1674 ergangenen geſchwornen Urthel zwiſchen den H. Gnoßen und dem Joder Rorer als einem Beiſäßen die H. Gnoßen ſchuldig ſind, ſolchem Bauholz zu geben um das Luoder wie die H. Gnoßen ſich ſelbſten halten, welcher Urthel bis jüngſthin ordentlich ohne Steigerung eines Luoders nachgelebt worden, ohnlängſt aber haben die H. Gnoßen das Luoder im Bawholz um ein Namhaftes geſteigert, deßen ſie nit berechtiget ſeien, indem wann die H. Gnoßen das Luoder nach Belieben fort ſteigern könnten, hiedurch obige Urthel und das Recht zum Bauwholz gleichſam genichtet wurde. Daß die H. Gnoßen es ſelbſt auch bezahlen, ſeie ſich nicht zu verwundern, weil ſie hiervon ſich wiederum theilhaftig machen.

Antwort: Die Steigerung des Luoders ſei gemacht worden, damit die Bannwäld zum Nutzen der Nachkommenſchaft beſtmöglichſt geſchirmt bleiben. Die H. Beyſäßen haben alſo nicht den mindeſten begründeten Anlaß, deßwegen vor Gericht klagend einzulangen. Die Urthel von 1674 rede ganz deutlich, daß die H. Gnoßen dem Joder Rorer Bauwholz geben ſollen um das Luoder, wie die H. Gnoßen ſich ſelbſten halten, ſeye

also jederzeit denen H. Gnoßen freigestanden, nach Erforderung der Umständen über ihre Bann- und Gemeinwälder als ihr Eigenthum ersprießliche neue Verordnungen zu machen, wie solches auch ao. 1749 des Hagholzes geschehen, worüber sich zwar die H. Beisäßen auch beschwert haben, seyen aber durch ein Urthel in ihrem Anbegehren abgewiesen und der H. Gnoßen gemachte Verordnungen sammt ihren alten Freiheiten bestätet worden.

Erkannt: Die zwei ergangenen Urthlen von 1674 und 1749 sind buchstäblich confirmiert und bestätet, wie auch das von den H. Gnoßen den 1. Herbstmonat 1775 vermehrte Holzluoder durchaus gutgeheißen. Sollten aber die H. Gnoßen in Zukunft das Luoder wiederum steigern und die H. Beisäßen dadurch vermeinen beschwärt zu seyn, so laßt man ihnen willkürlich, ihre Beschwerden vor einem Hoch und Wohlw. Geschw. Gericht vorzubringen.

---

31. Geschwornen Urtheil vom 30. Jan. 1750 über die Rechte der Beisaßen zu Büren auf Brennholz.

(Urtheilbuch von Büren).

Kläger: Beysäßen von Büren.

Beklagte: die Herren Uerthner zu Büren.

Erstere öffnen, wie sie als Beysäßen von den Uerthneren nicht mehr gehalten werden wie zuvor, da sie gleichen Theill Holz mit und nebent denen Uertneren ziechen und looßen können, jetzt aber thue man Ihnen ihr Antheill zeigen, auch weniger, und an ohnbequemeren Orthen alß denen Urthneren, so sie unbillich dunkhe. Sie höben auf solches Recht hin ihre Güeter erkauft, mehr darumb bezalt, und wan diß Recht Ihnen nit zugelaßen, sie schier die Güetter verlaßen müeßten.

Beklagte antworthen, daß wan sie die Beysäßen mit Ihnen looßen laßen, seye solches aus eigner Güette, und nit aus Schuldigkeit beschechen, verhofen also, die Güette werde kein Recht ausmachen.

Erkannt: kann man nit erachten, daß die Beysäßen wegen Brönholtz einige Gerechtigkeith an der Uertti Wäldteren haben

ſollen, jedannoch weilen die Uerthner nit allerdingß die Beyſäßen wegen dem Brönnholz auszuſchließen begehren, vermeinen wir, daß die Urthner den Beyſäßen, wann ſie darumb anhalten, etwan halb ſo vil alß ſie einem Urthner geben, auß Güettigkeith auch geben und zeigen möchten an Orthen, von welchen ſie das Holtz wohl hinweg bringen mögen.

III. Genoſſenſchaft als Rechtsſubject.

32. Geſchwornen Urtheil vom 8. März 1709, betreffend die Strafgerichtsbarkeit der Uerten.

(Genoßenlade Stans.)

H. Hauptman Joſ. Ignazi Stulz im Namen gemeiner H. Gnoßen von Stans Ober- und Niderdorf beklagt ſich, was maßen Hans Franz Rorer, Arnold Joller und Mathis Rorer, welche ſie für das geſchw. Gericht citiert, aber nit erſchienen, in ihren Wälderen unbegrüezter Weiß wider den Artikul großen Schaden zuofüegen thuon, zuomahlen haben ſie leſtermalen vorvermelte Beyſäßen geſtraft, die Buoß aber von ſelben nit erheben können, des demüthigen Anwerbens ſie bei ihren Artikuln zuo ſchützen.

Erkennt: daß vorgemelte drei Beiſäßen bis auf erſtkünftigen Oſtermittwochen um die auferlegte Buoß und Straf gebürend abmachen ſollen, widrigenfalls ſie ſolchem nit ſtatt thuon wurden, in ſolchem Fall die H. Gnoßen befüegt ſein ſollen, ſelbige ferners und um mehreres ihr begangenen Fehler halber zuo ſtrafen. Anbei ſolle nochmalen ihr geſchworne Urthel und hierumb aufgeſezte Artikul kräftigſtermaßen in ihr Kräften ratificiert und beſtätet ſein ſolle.

---

33. Geſchwornen Urtheil vom 7. Juni 1764 über Strafgerichtsbarkeit der Uerte zu Beggenried.

(Genoßenlade Beggenried.)

In Streit zwiſchen H. Peter Achermann und H. Gnoßenvogt Joſ. Anton Amſtad als Ausgeſchoßene von den gemeinen

Urtneren zu Beggried an Einem und Anton Amſtad am andern Theil wurde von dem erſten prätendirt, weil der Anton Amſtad ſich wider ihre Urtherecht in Kaufung einer fremden Kuh und Heus verfehlet und ſich der Urti old den Strafherren nit unterwerfen will, daß ſelber zu dieſer Unterwerfung werde angehalten werden. Hingegen hat Amſtad gebethen, weil ihme Kundſchaften abgehe, daß die Urtel bis zum nechſten Gricht verſchoben werden möchte.

Erkennt: Daß wann die H. Urtner behaupten wollen, daß der Anton Amſtad ſich wider ihre Geſaz und Ordnung verfehlt habe, ſo wird ihnen überlaſſen, ſolchen ſeines Fehlers halben gebührmäßig zu beſtrafen, wann dann der geſagte Amſtad ſich dero Straf beſchwären wurde, wird ihme auch begünſtiget ſeine Beſchwärnus dem nächſten geſchw. Gericht vorzutragen, wo danne widerum Juſtizmäßig wird abgeſprochen werden. Der Amſtad ſoll das Grichtgeld erlegen.

---

34. Geſchwornen Urtheil vom 2. April 1772, betreffend Rechtsbeſtändigkeit eines Uertegemeindebeſchluſſes von Wolfenſchießen.

(Lade Wolfenſchießen.)

Kläger: Balzer Hug.

Beklagte: Uerthe im Boden Wolfenſchießen.

Klage: sub. 11. Merz l. J. erging ein Mehr von der Urthegemeind, wider welches H. Hug ſich beſchwäre, angeſechen kraft ſelbigem die Geis in den gemeinen Wälden geduldet worden, welches zum großen Schaden der Wälden und Gemeinweſens gereiche. Zudeme ſei das Mehr ein partheiiſch Mehr, weilen die Geisbauren und deren Verwandte nit ausgetretten.

Antwort: da laut Artikel denen Urtneren wegen Gnoßen- und Urthewälden überlaſſen, nach ihrem Belieben das Schmahlvieh darin zu dulden, oder ſelbes daraus zu verpanen, ſo habe man erkennt, daß man in Rückſicht der Bedürfnuß und des erfolgenden Schadens der armen Geisbauren, wann ſie ihre Geiß in ſo kurzer Zeit verlehnen old verkaufen müßten, annoch diß gegenwärtige Jahr ſelbige dulden wolle.

Erkannt: daß das sub. 11. Merz ergangene Urthemehr ein zimlich unförmliche Erkanntnuß ſey, in Rückſicht eines Theils laut Erfahrung ſich zeigt, daß die Geißen dem gemeinen Weſen und den Wäldern höchſt ſchädlich und nachtheillig ſind, andern Theills aber die Geißbauren und dero Verwandte nit abgetretten ſeien, dahero erkennt worden, daß die H. Uertner nochmalen zuſammentretten und dasjenige abfaßen ſollen, was zu gemeinem Nuzen gedeien mag, eß ſollen aber die Geißbauren und dero Verwandte hierbey nit beyſitzen, ſondern den Abtritt nemen.

---

35. Urtheil des Siebengerichts in Sarnen vom 31. Aug. 1848 über das Recht der Mehrheit des Freitheils zu Beſchlüſſen über Benutzungsweiſe des Gemeinlands.

(Freitheillade Sarnen.)

Parteien: Minderheit und Mehrheit der Freitheilsgenoſſenſchaft.

Vorfrage: Ob die Mehrheit gehalten ſei, ihrer Gegnerſchaft ein namentliches Verzeichniß von den im Rechte ſtehenden Freitheilgenoſſen vorläufig einzugeben, wie ſelbes auch ab Seite der Minderheit geſchehen, oder nicht.

Erkannt: in Betracht, daß die im Rechte ſtehende Mehrheit der Freitheilgenoſſenſchaft wirklich als Corporation zu betrachten ſei, eine ſolche aber zur Aushingabe eines namentlichen Verzeichniſſes ihrer Mitglieder nicht angehalten werden könne, — es ſei ſelbe auch nicht pflichtig, ihrer Gegnerſchaft ein nominatives Verzeichniß aushinzugeben.

Hauptfrage: Hat die von der Mehrheit am 10. Aug. abhin genehmigte und am 28. Aug. theilweiſe abgeänderte Verordnung betreffend Benutzung von Freitheilgemeingut für die ſämmtlichen Freitheilgenoſſen in Kraft zu beſtehen, und iſt daher das fragliche Gemeingut künftighin gemäß Inhalt derſelben zu benutzen und zu gebrauchen, oder nicht?

In Betracht, daß laut Einungsartikel von 1545 jeder Freitheiler zwei Kühe auf das Gemeinweſen zu treiben berechtigt iſt,

in Betracht, daß dieſer Artikel durch Erkenntniſſe von 1803, 1807 und 1818 wiederum erneuert worden iſt,

in Betracht, daß eine Anzahl Mitglieder einer Genoſſenſchaft einerſeits nicht als berechtigt angeſehen werden kann, nach Belieben dergleichen alte Einungsartikel oder Geſetze zu vernichten, und anderſeits ſehr zweifelhaft ſei, ob das neue Theilungsprojekt im Allgemeinen nützlich und der Geſammtgenoſſenſchaft zum Vortheil gereiche, auch mit Rückſichtnahme auf die Nutzungs-Verordnung von 1776

zu Recht erkannt und geſprochen:

die quäſtionierliche Verordnung vom 10. u. 28. lauf. Mts. ſei als aufgehoben und nicht verbindlich erklärt und es ſolle bei den früheren Geſetzen und Ordnungen ſein Verbleiben haben.

Die Mehrheit appellierte an das Geſchwornen Gericht, das am 12. Sept. 1848 erkannte:

in Erwägung, daß von der Freitheilgenoſſenſchaft erlaſſene Verordnungen und Theilungsartikel über Benutzung ihres Gemeinweſens durch die gleiche Genoſſenſchaft wieder abgeändert oder aufgehoben werden können, und daß auch eine Mehrheit der wirklichen Freitheilgenoſſen berechtiget ſei, den fraglichen Einungsartikel von 1545 aufzuheben, und bezüglich der Benutzung ihres Gemeingutes nach Belieben angemeſſene und gerechte Verordnungen zu treffen,

in Erwägung ferner, daß das Recht der Benutzung des gemäß der vorliegenden Benutzungsverordnung zu vertheilen beabſichtigten Freitheilgemeinguts auf einem Kopfrecht und nicht auf einem Güterrecht beruht,

Erkannt: die Minderheit ſei gehalten, ſich im vorliegenden Falle der in Rechtsfrage begriffenen Verordnung vom 10. und 28. Auguſt 1848 zu unterziehen, jedoch dürfe dieſelbe von einer Mehrheit jederzeit nach Verhältniß und Umſtänden angemeſſen abgeändert werden. Es wird dieſes Urtheil aber in dem Sinne ausgeſprochen, daß das Freitheilgemeingut niemal als Privatgut beeignet und nicht vermindert werden dürfe, ſondern daß

daſſelbe jederzeit ungeſchmälert der Nachkommenſchaft überlaſſen werden müſſe.

---

36. Geſchwornen Urtheil vom 31. Jänner 1703, betreffend Rechtsbeſtändigkeit der Uerteſatzungen.

(Genoſſenprotocoll Beggenried Fol. 213.)

In Mißverſtandtnuß der H. Gnoſſen von Begenried an einem und Herrn Kirchmayer Hans Rudolf zur Bluomen, der ſich gegen eines von den H. Gnoſſen den 1. May 1696 ufgeſezten Satz und Ordnung, vermittelſt welcher gemehret, das diejenigen Gnoſſen, welche von einem der nit Gnoß iſt mehr dan 3 Klafter Heüw oder ſovil Atzung an ſich kaufen wurden, ihr Vich welches von den Beyſäßen mehr als für dieſes Heiw nuzzen wurden, auf ihrer Alp zuo ſimern nit ſollen fähig ſein mögen, nicht wenig beſchwert, da er in Mite der Irti ein Matten habe und ſomit Heüw und Graß zum größten Nachtheil verſtimplen müſſe, Erkennt worden: daſ indeme ein Artikel im Landbuoch, kraft deſſen man gleichſam verbunden die gemeine Irthiſatzungen zuo handhaben, dieſere ihr von Begenried diſſals wohlmeinente Satzung bei ihrem buochſtäblichen Inhalt beſt und kräftigſten Maßen beſtättet ſein ſolle.

---

37. Geſchwornen Urtheil vom 6. Juli 1434 über die Etzweide auf Gütern in der Schwändi.

(Perg. in der Genoſſenlade der Schwändi.)

Kläger: Der Viertheil zu Rüggiſchwyl. Beklagte: Die drei Theile Forſt, Schwändi und Diegiſchwand.

Streitfrage: welche von beiden Parteien an Furersegg, Hedwigsegg und Bodme Etzweide habe.

Erkannt: dz die drü teil forſt, in der ſchwendi und diegiſchwand an dien obgenanten etzweiden, ſo die obgenanten von Rügiſchwil da anſprechig wärin geſin, habent wärin, doch hett jeman daſelbs dehein eigenſchaft, die haben wir nieman uf noch abgeſprochen.

---

38. Geschwornen Urtheil vom 11. Nov. 1437 über das Recht der Etzweide in der Schwändi.

(Pergamen in der Lade der Schwändi.)

Kläger: Peter von Deschwanden. Beklagte: Die Theilen in der Schwändi.

Peter von Tesswand offnet, das sin swer sellig Rudi am Heingarten ein matten gehebt hetti in enen bodmen gelegen oben in dem wald, des weren im sine kind ze erbe komen, also trüweti er, er und sine kind solten die matten han und nießen als ir eigen gut, des weren inen nu die dry teil in der Swendi vor und retten Inen darin. Antwort der Beklagten: es were war, Heingarter sellig der hetti ein matten in enen bodmen, da were die eigenschaft sine gesin, die etzweid were aber ira und hettens ouch vorziten behebt an heilgen, die were licht nu an sine kind gevallen, sy hetten aber die matten und ander matten die daby ligken ettwi lang har für ir etzweide ingehan, wol Heingarter sellig hetti licht etwan da gehagt und die heg die hetten sy ettwen ufbrochen, wand sy truwetin das sy dar zu recht hetten, und darumb hetti Heingarter sellig nie recht von innen genomen, wol wenn sis geatzten nach ir notdurft, were denn das er zu herbst üt mit der segissen ergriffen möcht, das were sins und das were die eigenschaft und solt uns anders nieman meygen, anders so hetti er da enhein eigenschaft me und were ouch da der matten vill me gelegen, die sollich eigenschaften hetten ..... bekend: ist das die biderben lüt an den heilgen swerend die den Swandern gezüget hand, so sullend die dry teil in der Swendi die matten etzen fürhin als untzhar, doch ist, das Peter von Tesswand oder sine kind üt vindent ze ergriffen mit der segissen, das sullen sy megen, und also giengen der vorgenanten dryen teilen gezügen dar und gaben trüw und swuren einen eit zu den heilgen, was sy gerett hetten als inen erteilt was das das ein warheit were. . . . . .

39. Geſchwornen Urtheil vom 12. Febr. 1648 über das Eigenthum der auf Sondergut ſtehenden Waldungen zu Oberrikenbach.

(Uertelade Oberrikenbach.)

Wegen Streit zwiſchen Jacob Bünter und den Bergleuten ab Oberrikenbach, antreffend den Guberwald, ſo J. Bünter vermeint ihme gehörig ſige und aber durch die Bergleut ihme Holz darus gehauwen werde, welches ſye nit befüegt ſigent, die Uertner aber vermeinen, daß der Wald der Uerte gehörig und J. Bünter an ſelbigem kein Theil, allein den Hauw zuo ſinen inhabenden Güotern ſo in der Uerti Oberrikenbach ligent,

Erkannt: Wylen der Wald in der Uerti Oberrikenbach lige, ſölle der Wald der Uerti gehören und verbliben, auch ohne derſelbigen Erlaubnuß nüt witers ufgethan werden, doch ſoll der Jacob Bünter oder Inhaber derſelbigen Güotteren den Hauw darin haben.

---

40. Vereinbarung zwiſchen der Gemeinde Kerns und Dominicus Dillier als Inhaber der Alp Schiltberg über die Nutzung des auf dieſer Alp ſtehenden Waldes vom 14. Febr. 1672.

(Gemeindelade Kerns.)

..... daß die March der Alp Schültberg von oben dem Hag, welcher der gedachten kilcheren ſchaafberg und dieſere Alp Schültberg ſcheidet, biß unden aus, da die beiden Gräben zuſammen ſtoßen, ihre Richtigkeit haben und alle Nutzung des Erdrichs oder Landts jeweiligen Inhabern des Schültbergs zu Eigen gehören ſolle. Betreffende aber den Wald zwüſchen denen beiden Gräben und alles Holz welches in der Alp Schültberg ſtehet und wachſet, ſolle der Kilchöry Kerns gemeiner Hochwald und jeder der in der Kilchöry haußhäblich geſeſſen gewalthabend ſein für ſeinen Hußbruch in gebühr Schindel- Saag- Zimmer- und Brennholtz fällen zu laſſen und hinweg zue führen, jedoch daß dadurch es der Alp zu keinem ſchaden und nachtheill beſchäche, alſo daß zu einem Mahl mit fällung mehres

nit als zwen oder drey ſtöckh, zimmerholtzes aber mehrers auch nit als fünf oder ſechs ſtöckh ſolle gelöst und der Enden dieſelbe gefält werden, daß darum der Alp kein gefahr obſtande, geſtalten jeweilige Innhabere der Alp, wo gefahr zuo beſorgen, die zuo verhüten gewaltig ſein ſolle, die holtzfällere uff andere baüm, von dero hinwegnehmung kein Gefahr widerfahren kann, zue verwyſen, wie danne Inhabern der Alp der Gewalt gelaſſen iſt, ſo vil es ſige bauw- brenn- und hagholtz er zue der Alp von nöten haben wird, nach beliben ſich deſſen zuo bedienen. Bei ſo gethaner Tädung hat Dominicus Dillier Verſprechens gethan, den Kilchern zue Kerns 50 Gulden uff Martini 1672 und 1673 zu gleichen würffen ohne zinß zu bezahlen . . . . . .

---

41. Geſchwornen Urtheil vom 14. Jan. 1643 über das Eigenthum an einem auf Sondergut befindlichen Wald zu Dallenwyl.

(Uertelade Dallenwyl.)

Kläger: Elias Barmettler.

Beklagte: Die Uertner gemeinlich zuo Talenwyl.

Kläger öffnet, wie daß er verſchinen Liechtmäß ein Jahr von Hans Chriſten die Alp Wyßenfluo in der Urti Dalenwyl gelägen mit ſtür und brüch wie ſelbige in Zihl und Marchen vergrifen, für ledig und eigen lut dem Landrächten erkauft, vorbehalten etwas Zins der Kirchen zuo Wolfenſchießen, deſſenthalben verhofft daſſelbige zu nuzen und zuo nießen wie ihme zum Kommlichſten und Nutzlichſten ſige, und wylen etwas Geſtrüps darin geſtanden, ſo er vermeint darus ze füberen, begegne ihm, daß die von Thalenwyl ihme darwider ein Verbot anlegen laſſen und alda den Hauw des Holzes oder auch ſogar Grund und Boden damit alß fehr der ſchattwald gange praetendiren thüegen.

Antwort: Was Barmetler Geſtrüps halber glimpflichen fürbringen laſſen, werde unlaugbar ſein, daß daſelbſten, wo ihme das Verbot angelegt worden, Holtz bis in dri ſchüeig und ſchüeig ein guoten Theil gefellt ſige und villicht auch nit

alein ußert Uerti, ſunders woll ſo bald ußert das Land verkauft worden, deſſen ſie ſich nit unbillichen zuo beſchwären ghan, lut ihres Uertibuochs, daß ſye oberhalb eines genambten Zils in ihr Uerti alß wyt dieſelbige ſtürt den Hauw allenthalben gemein heigen, ſowoll in eigenen alß in gemeinen Güeteren.

Erkannt: wylen die Alp Wyßenfluo in nüwen und alten Kaufbriefen in gewüßen Zilen und Marchen ye und allwegen verkauft worden, deren auch theils Meldung thuond mit Wun und Weid, Holtz und Feld, daruß gnuogſamlichen zuo ermeſſen, was innert den beſchribnen Zylen und Marchen vergriffen eigenthumblich ſein ſoll, alß ſolle hiemit Eliaß Barmettler ſein Anforderung bezogen haben und die Alp nach ſeinem Belieben eignen, nutzen und nieſſen mögen, wie ſelbige ihme zuo kaufen geben worden, auch ſowoll Gültbrief, Kilchenbuoch, als auch Kaufbrief die Zyll und Marchen wyſendt und darinnen gar nichts vorbehalten wirdt, ohngeacht die Alp etwan auch von alten Uertneren zuo Talenwyl ſelbſten verkauft, die der Urtneren Rechtſame ohnzwyfenlich ſöllen gewüſt haben, dannoch ohne einichen Vorbehalt hingegeben und verkauft worden, und was Holzes Eliaß deßhalben in der Alp hinweg thuon oder us der Alp ſüberen laſſen, darummen ſolle geantwortet haben. Iſt ihme auch darumen Urkund der Urtel begünſtiget.

---

42. Geſchwornen Urtheil vom 9. April 1778, betreffend das Holzrecht der Alp Alpelen.

(Uertelade Beggenried.)

In Streitſach zwiſchen den H. Gnoßen von Beggried und Clemens Würſch als Inhaber der Alp Alpelen laßten die erſtere vorſtellen, daß der Würſch aus ſeiner Alp Holz auf Buochs gethan, wider welche Neuwerung ſie ſich beſchwert, dann um ſo viel ſolcher Holz aus der Alp thue, um ſo viel ſolcher hingegen wiederum aus dem Urttiwald nemen wurde; ſie machen zwar ſolchem das Haurecht in dem Urttiwald nach denen vorhandenen Verordnungen nit diſputirlich und haben ihme in

allen Vorfallenheiten Holz daraus geben, verlangen auch nit daß ſolcher ſein Holz allein brauche, hingegen aber verhoffen ſeye, daß ſelber nit befüegt ſey, ſein Holz aus der Alp in den Boden und aus der Urtti zu thun.

Hargegen wurde eingewendet, ſein H. Vater habe die Alp erkauft mit dem Hauwrecht im Urttiwald, ſo ſeit unerdenklichen Jahren ausgeübt worden, mithin er aus ſeiner eigenthumlichen Alp, die er zinſen und zahlen müſſe, ſein eigenes Holz aus der Alp und aus der Urtti thun und an ſein Nuzen wenden kann.

Erkennt: daß der Clemens Würſch berechtiget ſeie, das Holz in ſeiner Alp Alpelen als ſein Eigenthumb aus der Alp und aus der Urtti thun zu dörfen, jedoch ſolle er ſchuldig ſeyn, das Abholz von demjenigen Holz ſo er aus der Alp thun wird in der Alp zu verbrauchen.

Geſchwornen Urtheil vom 14. Juli 1779 in derſelben Sache.

Vor demjenigen h. w. geſchw. Gericht, welches den 9. April 1778 zu Gericht geſeſſen, in Reviſionsſtreit zwiſchen den H. Gnoßen von Beggenried und Clemens Würſch als Inhaber der Alp Alpelen, betreffend die unterm 9. April 1778 ergangene geſchworne Urthel.

Weßwegen die erſtern verhoffen, daß da ſie leſtermahlen ihre Rechte nit genugſamb an Tag gegeben, dermalen ſie ſo viel Recht anbringen, daß die geſagte Urthel werde abgeändert werden. Nach der allgemeinen Ordnung müſſe jede Sach ſich der Gemeindsordnung, in welcher ſelbe ſich befinde, unterwerfen, mithin auch die Alp Alpelen ihrer Holzordnung. Und gleichwie laut Landsartikel eine Frau die außert Lands ſich verheirathe, frömd ſeye, alſo werde auch die Alpelen, da ſie an einen frömden gekommen, in dem Uertiwald frömd. Der Inhaber der Alp genießte bei Beſtand dieſer Urthel mehrer Vortheil als ein Uertner ſelbſt wider die austheilende Gerechtigkeit, und es ſtreitete auch wider die wechſelweiſe Gerechtigkeit, dann die Beggrieder zu Buochs nit ſo gehalten werden. Zudeme könne der Clemens Würſch durch keinen rechtmäßigen Titel eines Kaufs, Erbs oder Verſchenkung das Recht beweiſen,

welches Recht ſelbem kein Nuzen und hingegen den Beggriedern beträchtlichen Schaden bringen wurde. Wann aber ſolches Recht ausgeübt werden könnte, ſo wären die Beggrieder-Wäld künftig nit gemeine Wäld, ſonder Beyſäßen-Wäld zu nennen.

Hargegen wurde geantwortet, weil ihm das Eigenthumb nit ſtreitig gemacht werden könne, ſo verhoffe er, daß es lediger Dingen bei leſter wohlertheilter Urtel verbleiben werde.

Hat das h. w. geſchw. Gericht bedenklich gefunden, daß der Clemens Würſch als Inhaber der Alpelen ſein in der Alp befindliche Holz aus der Alp und aus der Uerthi thun und dargegen ſich des Holzes aus dem Uerthewald zum Laſt und Beſchwerd der H. Gnoſſen bedienen könne, deßwegen die leſte Urthel dahin abgeänderet, und erkennt worden, daß der Inhaber der Alpelen nit berechtigt ſein ſolle, das Holz aus der Alp zu thun, ſonder ſolle ſich theils des eignen und theils des Uertheholzes, wie von denen älteren Inhaberen geübt worden, mit und neben einanderen bedienen. Was aber die obere Wäld betrifft, auch die Wetter-Tannen und andere Bäum, wo das Vieh Schatten und Schermen haben kann, und wo immer an Orth und Enden Gefahr der Lauwe ſich befindet, ſoll der Inhaber der Alp nit angehalten werden mögen, daſelbſt das Holz umzufällen, ſonder daſſelbe ſtehen bleiben laſſen mögen.

---

43. Geſchwornen Urtheil vom 11. October 1483 über Wegrecht der Genoſſen auf Sondergut.

(Perg. in der Schwändi.)

Wir der landamman und die fünfzen das geſworn gericht zu Underwalden ob dem Kernwalde tund kund, das für uns komen ſind in der Swändi dahin wir gemant waren und offenlich zu gericht ſaßen die erſamen Jenne von Dieggiſwand, Wälti Bär und Hensli Fries zu der teilleren in der Swändi Vorſt und Oberwil handen eines teils, und des andern teils Heini Griſinger, offneten die erſtgemelten Swanderer zu irs teils handen, wie das ſy von iren dry teiln nün man hetten geordnet das wer von yeclichem teil dry man, die ſolten zu-

ſammen gan und an allen enden durch die güter hin keren und in iren wälden zum allerunſchedlichoſten die weg usgän; da nu dieſelben nün man hetten den bſcheid geben, das man von Schönenbold und in andren iren wälden ald weiden uf demſelben ſtrich mit gbundnem gut ſölt varen durch die güter uff und ab den fußwäg und mit ungebundnem gut und alpferten ſunnenhalb nebent dien gütern innher untz zu underſt abher da möchten ſy dan varn zu den bleginen und türlinen bis in die matten dardurch der kilchwäg gat und dardurch nider in das holtz uf die alment, nu were Griſinger der, der ſy ſölich wäg zu und von alp nit wölt laßen varn und beſunder ander wäg durch die rietter und ſoliche wäg zeigen, die inen aber mit ihr vech ouch mit gebundnem noch ungebundnem gut ze varen nit komlichen wären. Haruff antwurt Griſinger, uns eim amman und den fünfzen were noch wol wüßent, wie er dann vormals ouch von der ſach wegen ſy uf die ſtöß gemant hätt, da were im ein urtel worden die nit gar wol als In ducht für In were, doch ſo hät er ſich dero benügen laßen, und ſidmaln und ſich aber ſin widerſacher ſolicher gebnen urtel nit benügen welten, ſo wölte er Inen ſolich wäg wie vor fürſchlachen und gtruwete wir ein amman und die fünfzen redten mit Inen das ſy daran ein benügen häten, und ob das nit ſin möcht, ſo duchte doch uns nit billich das er ſich verſäch, wenn ſin widerſächer gan Schönenbold zu alp oder wider dannen varn ſölten, das ſy in ſin matten under Schönenbold denſelben fuswäg uf noch ab füren, dann wenn ſy da desglichen anderswahin in die wälde füren oder varn welten, ſo füren ſy gar ungewanlichen und Im vaſt ſchädlich. Darum er Inen ander weg zeigte die ſy zu und von alp varn ſölten; ob aber einer ſömros hät, da welt er eim nit vor ſin zu dem bſcheidinſten den fuswäg ze varn; deſglichen ſo zeigte er den Swändern ſunnenhalb einen wäg durch die rietter nebent den matten und oben durch die gütter wider Gyswil hin, wer da ze varen hät, das er denſelben wäg zu und von alp füre. . . . . Erkennt: das die von Vorſt, Oberwil, die von Ramersrüti und von Huſen unden ufher us dem holtz ab der almend vom bach by dem hag und durch die matten uf, die man nempt das eg-

gelti, und us der erſtgemelten matten durch die ſumerweid uf genempt müllers hus, und us derſelben weid in das gut das man nempt an der matt und denn dardurch uf uf die halten und von der halten durchs Röre uf und durch den oigaden ſtädlen und ſchönenbold den fußwäg uf und ab mit gebundnem gut und mit ſwinen und dann mit ungebundnem gut durch die ſumerweid uf in den wald und wider ab ſöllent varn, desglichen die von Vorſt, Oberwil, Ramerſrüti und von Huſen, wenn ſy uffarent, ſöllent unden durch die alten gaſſen über die eggelti us gegen Bäwartz hus in die Steinmat und des ushin in den wald varn. Aber die uß der Swände oder vom Stalden herab komend, ſöllent varn den kilchwäg über die Eggelte us und in, und durch Bachſweiffe us und in von und zu alpe, desglichen ze merckt und darvon, ſo dick Inen des nottürftig wirt.

---

44. Verkommniß des Kleintheils Giswyl mit Caſpar Hechler über des letztern Verpflichtung zur Unterhaltung eines Weges gegen Abtretung eines Stücks Almend, vom 30. Aug. 1472.

(Pergament in der Genoßenlade Giswyl Kleintheil.)

Wir die kilchgnoßen von Gyswil gemeinlich tund kund allermenklichem mit diſſem brief, die in anſechend oder hörend leſen, als denn vor ziten ein ſtraß und ein gaß von dem wyde niden uffher gangen und geweſen iſt untz zu der kilchen zu Giſwil dur Caſpar Hechlers matten ſol menlich wüſſen das wir mit im und er mit uns verkomen ſind alſo das die kilchgnoſſen vorgenant die gaſſen und den weg das wydi uf und ab abgelaſſen hand, und hand wir die kilchgnoſſen ime etwas Almend geben für eigen mit ſollichen worten, das Caſpar Hechler und wer ye zu zyten die matten genempt das wydi innhat von dem pfedli ufher in der almend by der matten ufher den machen rumen und den behan ſol nu und zu kunftigen zyten, das in menklich wer ze faren hat und faren ryten und mennen wil wol ryten und faren müge mit ſlitten und ſoumen, und den weg ſol Caſpar und ſin nachkommen ſo die matten das wydi

hand behan nu und zu künftigen zyten ane abgang. Were aber das Caſpar und ſin nachkomen ſo die matten im wydi innhetten nit machten und behetten, das man in wol faren mochten den weg by der matten dur die almend uf zu der kilchen von dem pfedli ufher das man in wol faren mochti mit ryten ſoumen und mit ſlitten, den ſollen wir die kilchgnoßen von Giſwil und wer da faren wil ryten oder ſoumen dur die matten den alten weg und gaſſe faren, das Caſpar noch ſin nachkomen darin nieman nüt reden ſollen und das nieman weren ſollen in kein weg, des ich der vorgenant Caſpar Hechler vergich getan han für mich und min nachkomen, das ich den weg hinder min matten dem wide von dem pfedli untz zu der kilchen uf mich genomen han zu machen und denſelben behan ſol ich und min nachkomen, das jederman den weg ryten ſoumen und mit ſlitten faren muge, und wen ich und min nachkomen das nit tund, denn mögent ſy den alten weg dur das widi uf und abfaren riten ſoumen und mennen und mit ſlitten als vor e ſy mir dis gonden.

IV. Rechtliche Natur der Nutzungsrechte.

45. Verkauf der Alp Balm durch Walther von Hunwil an Ulrich von Rütli, 19. Febr. 1375.

(Dorflade Kerns.)

Ich Walther von Hunwil in den zitten Landamman ze Underwalden ob dem kernwalde gebe zu kouffen für mich und min erben ze einem rechten ewigen lidigen kouffe dem beſcheiden man Ulrich von Rütli von Sarnen die alpe die man nemmet Balm und ſtoßet an der alpen von Kerns gelegen in dem kilchſpel ze Kerns, und han im dis vorgenaden alpe geben mit grund mit grat mit wun mit weid mit ſteg mit weg mit usvart mit invart mit holtz mit veld, mit waſſer und waſſerrünſen und mit aller der rechtung und Ehafti ſo darzu gehöret, als ich ſi genoſſen han, umb hundert guldin gutter an Gold und voller gewicht und umb fünf phunt pheningen ſtebler müntze.

---

46. Geſchwornen Urtheil vom 13. Jan. 1764 über das Eigenthum und die Nutzung eines Bannwaldes zu Niederbüren.

(Uertebuch Niederbüren.)

Kläger: die Uerthy Büren.

Beklagte: einige Particularen.

Erſtere proponiert, wie das auf Ihrer Almend ein Wald gebahnet worden, deſſen Grundt und Boden Allmend ſeye, folgſam der Uerthy zugehörig, dahero ſie verhoffe, das das von dem Waſſerguß auf geſagten Pan gelegt wordene Holz ihro auch zugehörig ſeye, und die Gegenparth als Inhaber der dem Pan nach ligenden Waſſerwöhrenen von Ihrer führenden Praetenſion abgewiſen werden.

Hingegen wenden die Einhaber der Wöhre ein, daß weilen ſie den Laſt haben, die Wehre dem Paan nach zu erhalten, ſo ſeye der Waldt für ſie, und nit für die Uerthi gebahnet, und dahero die Uerthy zu nichts kein Recht haben.

Urtheil: Daß die Uerthi Büren Grund- und Bodenherren ſeyen, von dem quaeſtionierlich gepanten Wald auch das in der sub. 24. Mai 1628 ergangenen Urthel heiter melde, das denen Inhaberen des Pans nit ſolle zugelaſſen ſein weder zu hauwen, zu rütten noch zu ſchwenten, anders dann was zu denen Waſſerwehrenen vonnöthen, als iſt in Anſehung deſſen zu Recht erkennt worden, daß die Inhaber des Pans bey denen ergangenen Urthlen geſchützt bleiben ſollen, alſo zwar, das alles Holtz, ſo in gemeltem Pan durch das Waſſer gelegt wurde und zu den Wöhrenen kann und mag gebraucht werden, das ſollen die Einhaber zu Wöhrenen nemmen können, daß übrige Holtz aber, ſo innert denen Wöhrenen durch das Waſſer in den Pan gebracht und gelegt wird, ſoll der Uerthy zukommen.

---

47. Kerniſer Alpordnung vom 9. Aug. 1405.

(Kirchgangslade Kerns.)

Wir die Kilcher gemeinlich von Kerns ſind einhelklich überein komen, was alppen in unſer kilcheri gelegen iſt oder uſrent

der kilcheri oder uſrent lantz, die uns zu gehörent und unſer ſint, an allein Boumgarten Entzlen und A uſgenomen, da verſprechen wir mit diſem brief, des erſten daz enhein kilcher von kerns ſin teil und ſin rechtung an unſern alppen verkouffen noch verſetzzen ſol noch fererben noch ferenderen enkeinen weg an keinem der uſrent unſer kilcheri geſeſſen iſt, und wenn das weri, daz keiner von unſer kilcheri zuge er were kilcher oder nüt, der ſol keinen teil an unſern alppen han noch nüt fürbas nießen oder er zie wieder in unſer kilcheri, und ſol diez war und ſtet beliben nu und hienach ewenklich nach diſem tag als diſer brief geben iſt. Wer aber daz for diſem tag als diſer brief geben iſt ieman uſrent unſer kilcheri güter in unſer kilcheri hette, der mag wol ſo vil ſiches uf unſer gemeinen alppe triben ſo er in der kilcheri gewintret het uf dem ſinen, weller leie er doruffe gewintret het, es ſien roß, ku, rinder oder ſchaf, war och daz eina einen lenman uf ſine güter ſaſte in unſer kilcheri oder wer der weri der zu uns zied daz er gewintren mag in unſer kilcheri, das mag er wol uf unſer gemeinen alppe triben und da ſumren, doch alſo daz dieſelben die zu uns ziechent in unſer kilcheri alle unſer einung ſtet ſullen han als och ander unſer kilcher, die wir uffſetzzen, und weli kilcher, er weri rich oder arm frou oder man jung oder alt dir ſtuken deheines brech, der ſol von allen ſinen rechten ſin, ſo er an unſer kilcheren alppen deheineſt hette gehabt oder noch gewinnen möcht, und kemin ſin die kilcher in ſchaden, do ſol er uns von allem ſchaden wiſen.

---

48. Geſchwornen Urtheil vom 12. Febr. 1454 über Schatzung der Sondergüter Behufs Alpnutzung.

(Perg. der Lade Giswyl Kleintheil.)

Wir der amman und die fünfzen das geſworn gericht zu Underwalden ob dem Wald tund kund, das für uns kam zu Sarnen Henſli Berchtold und Jenni im Holtz an eim und Heinrich Furer altamman und Peter Zink zu ir ſelbs und ir geteilen handen enet der Löwi Kilchenhalb am andren teil, da offneten Henſlin Berchtold und Jenni im Holtz, das ſich ge-

fügt hetti, das die Kilcher von Giswil vor ziten weren zugefarn und hetten ir kilchöri geteilt, ſy hetten auch ir alpen geteilt zu den gütern, da wüßten ſy nit anders, denn was einer gewintren möchte uf dem ſinen, das möchten ſy uf die alpen triben, die ſo den in dem teil gut hetten, alſo hetten ſy auch etwas gutz in dem teil kilchenhalb, da weren aber die im teil zugefarn und hetten ein ſchatzung getan, alſo was jederman ſolti uftriben, und hetten da abgeſlagen und alſo der ſimmerung abbrochen, nu hetten ſy Henſli Berchtold ſin gut angeſlagen für acht ku ufzetriben, und wintrete doch wol ſechzehen kü, und getrüweten, ſy ſolten uftriben das ſy gewintren mochten, were aber ſach das inen das nit eben were, und ſy ein ſchatz wolten tun, ſo begerten ſy das doch der geſchigi by geſwornen eiden. Darwider retten amman Furer und Peter Zing zu ir ſelbs und ir geteilen handen, es were war, die kilcher weren vor ziten zugefarn und hetten ir kilcheri und ir alpen von einander geteilt, alſo duchte iren teil, ſy hettin nit weid gnug, denn ſy müſten alp enpfan es ſye von den von Lungern oder andern, und täten alſo ein ſchatzung, und brechen darin jederman etwas ab umb das, das ſy ir ve deſter baß gehan konden, und wenn ſy das ye getan hetten, ſo hetten ſy doch das ir geteilen zu wüſſen getan, was ſy machen wolten, das ſy darzu giengen, und getrüweten, wir ließen ſy daby bliben. . . . . Erkannt: das der teil kilchenhalb zu Giswyl ſol zuſammen gan und ſollent from wüſſenhaft ſchidlich leit wälen, die ſollent zu den heiligen ſweren ein ſchatz ze tuen von ir gütren wegen lickens gut und nit hüſer und die wintrig was die ligenden güter gewintren mögen jederman nach dem und er denn hat, und wan der ſchatz geſchiet, das ſollent ſy einander ze wüſſen tun, und ſönd denn einander beſamlen, und wan ſie alſo ze ſpan koment, ſo ſond ſy ein ordnung machen, wie ſie ir alpen beſetzen und was abſlags ſie tun welten mit ir usteillung, und daßelb ſol ouch eim als dem andern gemacht werden beſcheidenlich und ufrechtlich und daſſelbe ſol geſchen zue zit und in zilen umb bedi ſtuck und e ſy uftribent, das darin nieman geſumt werde, und was denn da under inen der merteil tut, das ſol der minder teil ſtets han. Duchti aber

ieman das im ufgeleit würde anders denn billich were, der mag dan darumb das recht vor im han.

---

49. Geſchwornen Urtheil vom 16. Febr. 1791 die Hochalpſömmerung zu Sachſeln betreffend.

(Lade Sachſeln.)

Kläger: Kirchgenoſſen von Sachslen. Beklagte: Einige Genoſſen daſelbſt. Klage: Wie ſeit wenigen Jahren einige Kirchgnoſſen einen ganz neüen und den Kirchgangsgüeteren höchſt nachtheiligen Gebrauch anfangen, gleich von Alp mit Senten Viech außert den Kirchgang zue fahren, dorten Weyd zu etzen, Heüw zu verhirten, auch wieder im Früeling Weid zu etzen und danne auf eine ganz leichte und gebilliche Art abzuſetzen, wodurch eines Theils ihre Güeter im Kirchgang geſchürmt und erbeſſeret, anderſeits aber ganz natürlich die hohen Alpen beſchwährt und ihre Mitkilchgenoſſen, ſo ihr Vich das ganze Jahr im Kilchgang erhalten, vernachtheiliget und übernutzet werden, welches alles zuwider den Articlen alten von unſern gnädigen Herrn beſtättigten Einungs laufe. Dem vorzubiegen ſie nötig befunden hatten, eine abhilffliche gelinde Verordnung zu machen, da aber einige Kirchgenoſſen ſich derſelben beſchwährt, und darwider Recht vorgeſchlagen, ſo verhoffen ſie, weilen die Hochalp Sömmerig ohne Widerred denen Kirchgangßgüteren gebühre, daß in Zukunft zu Verhüetung weitern Mißbrauchs keinem andern Viech als jenem ſo mit berechtigetem Kirchgangsheüw und weyd erhalten iſt, auf ihren hochen Alpen mehr zu geſtatten, jedoch die Einungsarticul wegen Heüw von Grichte wegen, wegen Erb und Frauenguet, wegen Viech hinein zu kaufen, wan einer Sömerig für hätte, ohnberührt und in kräfften belaſſen wollen. Anderstheils aber die wohlgeachten und weiſen Herrn . . . . . auch Kirchgnoſſen von Sachslen vortragen, wie ſie verhoffen, bei den alten Kirchgangs Ordnungen und Aufſätzen betreffend die Hochalp und Allmend Sömmerig zu verbleiben und bei ſelben fürbas geſchürmt zu werden, das ſo wol der Einung als die geſchworne Urtel von 1734 zugeben, daß alles Viech, wo im Kirchgang

Sachſlen von Martini bis auf Georgen Tag gewinteret werde, auf dortigen hohen Alpen auch Sömerig habe, und keineswegs verbiete außert dem Kirchgang Weyd zu etzen oder Heüw zu hirten, ſondern zeige der Einung viel mehr daß ein ſolches zugelaſſen ſeye, da im Einung ein beſondrer Articul darüber enthalten ſeye, wie jeder dafür abſetzen ſolle.

Erkannt: Weilen ſich durch das Einung Buech und geſchworne Urtel vom 27. Abril 1752 zeigt, daß die Hochalpen im Kirchgang Sachslen ohnwiderſprechlich denen Güetern gehören, als ſolle in den dortigen Alpen keinem Viech Sömmerig geſtattet werden als jenem, ſo mit berechtigtem Kirchgangsheüw und weyd erhalten iſt. Jedoch aber die Articul wegen Heüw von grichte wegen, wegen Erb und Frauengut, wegen Viech hinein zu kaufen wann einer Sömmerig für hätte ohnberührt und in ihren Kräften belaſſen ſeyn.

Erläuterung vorſtehenden Urtheils durch das geſchworne Gericht vom 3. April 1792.

Daß erſtens die beſchloſſene Kirchgangswinterung beſtimbt auf aller Heiligen Abent anzufangen und auf den letzten Tag May enden ſolle, in Gevolg deſſen allem demjenigen Viech welches mit nach denen Geſäzen des Kirchgangs berechtigten Heüw und Weyd von obgedacht Allerheiligen Abent bis auf den letſten Tag Mayenmonats gewinteret wird, auf ihren hochen Alpen, dahin die außert der Kirchgangs March gelegene gemeine Kilcher Alpen nach alter Uebung auch verſtanden, Sömmerig geſtattet werden müeſſe.

Zweitens ſo einer lehnweis mit allem Viech wo er im Kirchgang gehirtet hat, außert den Kirchgang fahren und Heüw hirten wurde, ſol ihme für das was er mit berechtigtem Heüw im Kirchgang gehirtet für ſein Viech gleich einem Außeren die behörige Sömmerig mit galtem Viech geben werden.

3tens ſol jedem Kirchgenoß Viech in den Kilchgang zu kaufen biß auf St. Andreaß Marcht incluſive geſtattet ſein.

4tens ſolte auch einem Kilchgnoß ein Stück Viech ohnnütz abgehn, wird ihme in diſem Fahl zu Anſchaffung eines andern gleichen ein Monat offen ſtehen.

5tens wann einer auch nötig funde, unterm Jahr ein oder mehr Stück Viech zu verkaufen und dargegen anderes anzukaufen, sol ihme ein Termin von 3 Wochen bewilliget sein.

6tens ist allen denjenigen welche Roß haben bewilliget ihre Stueten 3 Wochen lang außert dem Kirchgang bey einem Zueläßer gehn zu lassen.

7tens ist jedem Kirchgenoß freygestelt, das ganze Jahr hindurch Stieren anzukaufen.

Der im Klagvortrag erwähnte Einungsartikel (2ter E. Fol. 72, 3ter E. Fol. 57) lautet:

Den 11. Hornung 1739 haben die Kilcher einhälig gemacht und aufgesetzt, daß keiner mehr sich erfrechen solle umb sümerig auf ihren hochen Alpen anzuhalten bey 20 gl. buos, diejenige ausgenomen, welche erbschaft, weibergut und grichte wegen Vich in den kilchgang nemen müeßen, oder sümmerig von Röthen haben, und das luoder ist von jeder kuhschwäri 2 gl. Welche aber sonst ohne obgemelte ursachen sümmerig manglen, und man ihnen giebt, sollen geben 4 gl. von einer kuoschwäre.

Vgl. auch folgenden Artikel aus einer Gemeindeverordnung vom 2. Nov. 1790:

Es soll kein heiw unter dem namen von grichte wegen in kirchgang komen, es habe solches der eigenthümer der schuld selber schätzen lassen und solches selbsten zu verhirten. Auch in dieser absicht zinsen oder schulden zu entlehnen oder vertauschen sol abgeschlagen sein.

---

50. Geschwornen Urtheil vom 26. April 1453 über das Güterrecht an den Alpen.

(Alpnach.)

Kläger: Die Theiler zu Alpnacht nid dem Feld.

Beklagte: Die Theiler zu Alpnacht ob dem Feld.

Beschwerde der Kläger: das vor zyten die ob dem feld ob mulchenrein mati hetten die ußlegen untz zu sant Johans tag, und wela kilcher eins hus da hätte das gedeckt wär, der häte da ehaffti und möchti daruff triben das er in der kilcheri wintreti, säßi joch einer im nidern teil. Also füren dieselben ob dem Feld zu und kaufften von eim hie und vom andern da die chaffti ab, eins heimlichs das ander offenlichs, als sy möchten, sy hätten auch etzweid nid dem Veld die auch also läge

als die ober gelegen wer, nu weren die ob dem feld kon für die kilcher und trügen an, das man alpen und almend oder etzweid von enandern theilte, das kämi ſo ver da ſy Jnen ingiengen ein ſchidung und geben lüt darzu die ein brieff ſolten ſtellen darum, der wer nu gemacht und verſiglet und wüsti nit anders dan das der brieff ſolte wyſſen, wer mit für und mit liecht ob dem feld in dem teil wer, häte joch der gut nid dem feld an allein das vorbehept wurde, weis man wol, der ſolte an ir alpen noch etzweiden nüt zu ſchaffen han, deſſelben glich wer im nidern teil ſäße mit für und mit liecht, der ſolte in der obern etzweid und alpen nüt zu ſchaffen han, häte er joch gut da oben, und denn alß der brieff ſuſt ouch wyßte. Alſo häten nu die ob dem feld etlich nid dem feld gut koufft oder ſy häten gut ererbt und triben dannen uff ir etzweid und teten Jnen darin großen trang anders dan ſy meinen das es doch gangen ſy, und häten aber die obern ir etzweid zu matten gemacht, das ſy in Jr etzweid nüt faren möchten, wer joch das ſy Jnen des gonden, ſolten ſy nun des engelten, das ſy Jnen etzweid ſolten etzen, duchte ſy Jnen wer gantz unrecht geſchen. Die Theiler ob dem Feld antworten: Als die nid dem feld meinten, in dem brieff ſölti ſtan, wer mit für und mit liecht ob dem feld ſäße, dieſelben ſolten von den gütern die einer ſidhar koufft oder ererpt häte an dem mindern teil an alpen noch an etzweiden von den gütern nüt ſolten zu ſchaffen han, das meinten ſy nüt, es möchti wol davon geſeit ſin, häte es aber in den brieff gehört, ſin wär nit vergäſſen.

Erkannt: Das die ob dem feld by den brieffen ſond beliben, als ſy wyßent, doch ſo laſſend wir den nid dem feld vor, bekomend ſy deheineſt mit enandern, das ſy ir etzweid wellend abkouffen und zu maten legen, das Jnen die ob dem veld darin nüt ſollend reden, hetten ſy joch gut im nidern teil. Und wenn ſy eins ſolichen bekomend, hat denn deheiner, der ob dem veld iſt, niderthalb gut, die rechtung ſond Jm die nidern abtregen, als ſy enandern abtregend als das beſcheidenß iſt.

51. Geſchwornen Urtheil vom 24. Jan. 1738 über Güterrecht an den Alpen.

(Giswyl Kleintheil.)

Wir der Landtamman die Räth und gemeine Landtleüth deß geſchwornen Fünffzechen Grichtß zu Underwalden ob dem Kernwald thun kundt hiermit, daß vor unß erſchinen Hanß Antoni Bühler, Caſpar Antoni Zing, Lorenz Degelo und Peter Berchtoldt, die unß klagend vorſtellen laſſen, waß geſtahlten Ihre Mitkilchgnoſſen und Theiller zu Gyßwyl ennert der Lauwi Kilchenhalb denen von außenhar in Kilchgang erkaufften Roßen die Sümmerig letſt verſtrichenen Früeling abgemöhret, auch dem zugeführten Heüw fürohin kein Sümmerig geſtatten wollen, unangeſechen ein im Einungbuch ſich befündender Articul denen in Kilchgang erkaufften gleich denen im Kilchgang gewinterten Roſſen ohn Aufflag Sümmerig erheüſchet und ein ſolches von villen Jahren här ruehig geüebet, wie auch dem zugeführten Heüw die begehrte Sümmerig ohngehinderet zugelaſſen worden, alſo hoffen ſie fürbaß bey dem Einung und alten Uebung geſchützt zu werden, deme entgegen Herr Altkirchenvogt Hans Melcker Wolff des Raths, Herr Theillenvogt Hans Melcker und Melcker Antoni Zing Namens der gemeinen Herrn Kilchgnoſſen und Theillen ennert der Louwi Kilchenhalb antwohrtlichen einwenden laſſen, daß ſie die Herrn Theillen, weilen ihr Theill in Alp und Güetteren abgeſönderet und die Alpen alda denen Güetteren gehören, auch der erſte Articul des Einungs heüter weyſe, daß dem im Theill gewinterten Vehe Sümmerig gebühre, beynebens die bis dahin geſtattete Uebung allein aus Güete beſchechen, und das Vüch ſeit einigen Jahren namhafft angewaxen, mithin ſothane Güete auffzuhöben ſich bemüßiget ſechende denen von außen hinein gekaufften Roſſen auch dem zugeführten Heüw Sümmerig zu geben ſich billich beſchwert, und alſo ein ſolche abgemöhret. Worüber . . . . bey Eidten erkhent, daß obzwar denen Roſſen ſo außert dem Kilchgang gewinteret, auch dem zugeführten Heüw von villen Jahren här Sümmerig geſtattet worden, dannoch aber weilen laut Brieffs de anno 1429 der Kleine Theill in Alp und Güet-

teren abgeſönderet, und die Alpen alda denen Güetteren ohnwiderſprechlich gehören, als ſollen die außert dem Theill zugekauffte Roß die nit mit im Theill gewaxenen Heüw gewinteret, auch das zugeführte Heüw fürbaß kein Sümmerig haben, es werde dan güettlich von einer Theillſamme zugelaſſen.

---

52. Geſchwornen Urtheil vom 3. April 1794 über Güterrecht an den Alpen.

(Giswyl Kleintheil.)

Donſtag den driten April 1794 iſt vor unſeren gnadigen Herren und denen Landtleuthen des geſchwohrnen Grichts erſchünen Herr Rathsherr Niklauß Berchtold und Anton Schäli Kilchgnoſſen in Gyswyhl und einwohnende Theiler in dem ſogenanten Großen Theil Kleger eineß und ander Theils Herr alt Spittahlherr Büehler des Raths, Herr Rathsherr Joſeph Berchtold Herr Rathsherr Enz ſambt mehreren Ausſchüſſen und Theiler des Großen Theils wie auch die Herren Ausſchüß von dem ſogenanten Kleinen Theil Herr Rathsherr Peter Joſeph Wolff, Herr Theillenvogt Melchior Wolff und Herr Anton Maria Enz Beklagte andertheilß, in Streitſach daß Herr Rathsherr Niklaus Berchtold und Anton Schälli ihren in dem Kleinen Theil gewinterten Melchen Küehnen Sömmerig in denen Alpen mit und nebent anderen Theileren Küehnen in eint oder anderer Theilſamme Sömmerig prätendieren umb ſo mehr als ſolche ihnen ſchon einige Jahr im Großen Theil iſt ertheilt worden, darwider aber die gedachte Herren Ausſchüß des großen Theils verhoffen, weil die Alpen zu denen Güeteren gehören, ſie denen außert der Theilſamme gelegenen Güeteren kein Sömmerig in ihren Alpen ſchuldig zu ſein, ohngeacht ſie aus Güete in Zeiten da ſie genugſam Sömmerig hatten, Herr Berchtold und Anton Schälli ihren außer dem Theil ligenden Güetern ſolche geſtattet hatten. Wie auch die Herren Ausſchüß von dem Kleinen Theil durch ihren Herrn Beyſtand vorgeöffnet, das ſie laut uhralter Uebung Urtlen und alten Einungsarticlen zeigen wollen, das ſie denen außert dem Theil Woh-

nenden von ihrem in der Theilſame gewinterten Viech kein andere Sömmerig ſchuldig ſeien als mit galtem Viech .....

Erkent: weilen ſich deütlich durch geſchwohrne Urtlen und Einung eines Theils zeigt, das die Alpen denen Güeteren gehören, als ſollen des Herr Rathsherr Niklaus Berchtold und Anton Schälli im Kleinen Theil liegende Güeter im Großen Theil kein Sömmerig zu prätendieren haben, und da gedachte Urtlen und Einung auch weiſen, das die Herren Theiller im Kleinen Theil einem außert ihrem Theil Wohnenden für das im Theil ligende Guot kein andere Sömmerig ſchuldig ſeyen als mit galten Viech, als ſollen die Ehren gedachte Theilſammen bey ihren diesfähligen Urtlen, Einung und Rechtſammen fürbas geſchürmt, folgſam Herr Rathsherr Berchtold und Anton Schälli als im Großen Theil Wohnende mit melchen Küehnen im Kleinen Theil zu ſömmeren abgewieſen ſein, und ſol für das im Kleinen Theil gewinterte Viech in beyden Theilſammen eine ordentliche Abſazrechnung gemacht werden und die beyderſeits prätendierte Köſten compenſiert ſeyn.

---

53. Vergleich vom 7. März 1650, betreffend das Güterrecht an den Alpen der Schwändi.

(Schwändi.)

Wir Sebaſtian Wirtz alter Landtamman und Pannerherr, Marquard Imfeld Ritter Altlandtamman, Heinrich Buocher auch Altlandtamman, Baltaſar Miller Landtsfehnderich und der Zeit Buw Meiſter, Johan Kruman, Melchior Hyrßiter, Niclauß Züng, Balthaſar Imfeld, Ritter, als von einem Ehrſam wiſen Rhat zue Underwalden ob dem Khernwald verornete bekhönnen, wie daß heit dato den 7. Mertzen 1650 vor unß erſchinen die wol edlen ehrenveſten und wyſen Herren alß Johann Imfeld, Jakob Fruontz und Herr fryen Theilvogt Melchior Stockhman einerſüts und in namen aller der jenigen ſo ligende güeter in den tryen Theilen Schwendi haben, anderſüts aber die wol edlen ehrenveſten und wyſe Herren Melchior Jacob, Theilenvogt, Hanß Jacob, Haußbanwart, Hanß Burach, Anderes Fanger, Chriſtian Cathrina, Melchior Müng

und Melchior Burach in ihren und gemeinen Theilen Namen, allwo unß fürgebracht worden, was für Streitigkheiten entzwiſchen obernambten Parten entſtanden, indeme von Seiten der Theilen Schwendi darfür hat gehalten und verſtan wollen werden, alls ſei der Schwander Waldt den gemeinen tryen Theilen Schwendi eigenthumlich zuegehorig, allſo daß wan den Uſſeren ſo Güeter under ihnen haben den Güeteren gemeſſe Sümmerig geben werde, ſie die Uſſeren weiters nicht zuo ſuochen haben, die ander Part aber ſoliches widerſpreche, und den geſagten Wald den Güeteren ſo vil die gemeine Atzung, Hag, Schindel und Buw-Holtz darzue notwendig, eigenthumlich zueſchribe ..... haben wir zue gietlichem Verglich fürgeſchlagen, daß beyde Parten die alten Brüch und Recht und inſonderheit die anno 1634 vor dem geſchwornen Gericht ergangene Urtel beobachten ſollen, daruß wir ſchließen und erkhönnen, daß die Atzung des mehr ernambten Walds wie auch Hag Schindel und Bauw Holtz den Gieteren zuegehörig ſein ſolle, wie aber und wan ſelbige Atzung zue nutzen und zue beſetzen, bey den Theillen das zue minderen oder zue mehren ſtan ſolle, doch daß ſelbiges ſolicher geſtalten beſcheche, daß darin der gemeine nutz niemand weder zue lieb noch zue leid betrachtet werde, in widerigem Fahl dem clagparen das recht offen und vorbehalten ſein ſoll. Es ſollen beyneben auch die Theilen zue ihrem gewonlichen Mehren den Uſſeren wie von Altem haro brüechlich geweſen auch verkhünden laſſen.

Alls nun diſſre Erkhantnuß beyden Parten vorgeleſen und die zue Freindt: Einigkheit und beſſer Verſtentnuß anermanet worden, haben ſie ſich beyderſeits erkhlert ſelbige anzuenemen.

---

54. Geſchwornen Urtheil vom 4. Juni 1731 über das Güterrecht in der Schwändi.

(Perg. in der Lade der Schwändi.)

Wir der Landtamman und die Fünffzechen deß geſchwornen Fünffzechen Grichts zue Underwalden ob dem Kernwaldt verkhünden, demnach vor heüthig unſer Verſammlung erſchünen der wohlgeachte vorſichtig und weiſe Herr Herr Johann Joſeph

Hermann deß Rathß und Befelcheter Beyſtandt Hanß Melckher Seillerß, Hanß Melckher Küechlerß, Beyſäßen, und anderer die ligende Güether in der Theillſamme Schwändi haben, vorſtellend daß in Anſechung die obere Allmendt oder Hochwaldt in der Schwändi denen Güetheren allda gehörig, ſolche auch lauth ao. 1724 ergangener geſchwohrner Urthel denenſelben neüwerdingen zue erkhennt worden, gegenwärthig ſeine Clienten nit allein zwey melche s. v. Küe, wie ihnen einige Zeith häro nebſt dem galten s. v. Vüch geduldet worden, ſondern ſo vüll ſie auff beſagten ihren in der Schwändi ligenden Güetheren winteren können, melch und galtes s. v. Vüch ohn Underſcheydt auff beſagte Allmendt zue treiben und allda zue ſümmeren oder einem Theiller auff gemeine Alpen und Allmendt zue verlichenen befüegt zue ſein vermeinen; über daß haben nun einige Zeith här gemeine Theiller in der Schwändi verſchidene wohlgelegene Hochwäldt in Bann gelegt, daß alſo ſie Beyſäß als auch außere daß zue ihren Häußeren und Güetheren nöthige Brönn- und Bauwholtz mit großer Beſchwärdt von weithem här füehren müeſſen, und danne aus ermeldt verbannten Wäldten die ebenfahlß auch zue ihren Güetheren gehören, ihnen nachmahlen nichts mehr verabfolget werde, deſſen ſie ſich billichermaßen beſchwärth fünden, dahero, ſo ſehr gemeine Theillen der Sümmerig oder Hochwälden halber etwaß zue möhren oder zue münderen Vorhabens, ſie darzue denen ſo Güether in ihrer Theillſamme haben, auch ſolten verkhünden laſſen, umb ihr Guethacht darzue geben zue können. Deme entgegen (tit.) Landtſchreiber Johann Juſt Ignati Imfeld, Beyſtandt gemeiner Herren Theilleren in der Schwändi, eingewendet, obwohlen die Sümmerig auff der obern Allmendt oder Hochwaldt in der Schwändi denen Güetheren eygenthummlich zuſtändig, dannoch ein Beyſäß oder Außerer ſolche Summerig mit einem Theiller in Aufftreibung galten und melchen s. v. Büchß in gleichem Recht zue genüeßen keineswegß befüegt, und ebenſowenig mit melchen s. v. Küenen zue ſtäfflen begwältiget iſt, ſolches auch noch in diſer noch in anderen Theillſammenen, allwo ebenfahlß die Güether Sümmerig haben, geſtattet wird, wohl aber ſo vüll der Beyſäß oder Außere in der Theillſamme gewinteret allein mit gal-

tem Vüch beſetzen und alſo die ſeinen Güetheren gebührende Sümmerig nutzen kann, vorbehalten, daß ihme zwey melche s. v. Küe lauth Brieff und Verkommniß auff zuetreiben von altem häro erlaubt, darbey aber Beyſäßen oder Außere s. v. Küe, obſchon ſelbe in der Theillſamme gewinteret, einem Theiller anzueliehnen und auff gemeine Alpen oder Allmendt zue treiben jederzeith verbotten, maßen auff ſolche Weyß die gemeine Alpen und Allmendt mit außerem und nit mit Theillen Vüch mehrentheills ohnbefüegter Dingen beſetzt wurde; daß auch gemeine Theillen in der Schwändi einige Stück Hochwaldt in Bann gelegt, hoffen ſie denen Außeren oder Beyſäßen darmit kein Gewalth gethan zue haben, maßen ſolches zue guetem gemeinen Weſens gleich anderen Theillſammenen wohlbefüegt zue ſeyn vermeinen, auch nichtdeſtoweniger jeder Bauw- und Brönnholtz die Nothdurfft aus übrigen Hochwäldten ohngehinderet haben kann, deſſen dann wie auch daß gemeine Theillen der Sümmerig oder Hochwäldten halber ohn Vorwüſſen deren ſo Güether under ihnen haben, möhren oder münderen ſich niemandt vernünftig zue beſchwähren haben wird ..... Erkhennt: daß erſtens der Sümmerig halber bei der Urthel ao. 1541 ergangen verbleiben ſoll, und ein Beyſäß oder Außerer, der Güether in der Theillſamme Schwändi hat, nit mehr alß zwey s. v. Küe melchß auff die obere Allmendt treiben mögen, ingleichem auch, weillen von unerdänckhlichen Jahren här denen Beyſäßen oder Außeren, welche Sümmerig in der Schwändi haben, ihre übrige melche Küe denen Theilleren auff gemeine Alpen und Allmendten zue verlichenen nit geſtattet worden, als laßt man es auch fürbaß darbey bewendt ſeyn; Holtzes halber ſollen die Herrn Theiller auch bey ihren jederzeith geübten Braüch und Rechten geſchürmt verbleiben und gemeinen nutzens halber Wäldt in Bann zu legen befüegt ſein; jedoch fahlß aus ſolchen Wäldten Bauw- oder Brönnholtz ausgetheilt würde, alsdann die Beyſäß gleich denen Theilleren ſollen gehalten werden; letſtlichen das Möhren oder Münderen belangend, laßt manß bey dem Verglüch de ao. 1650 lediglich bewendt ſein.

V. Alpnutzung.

55. Beſchluß der Uerte Beggenried vom 5. Mai 1796 über Alpſtuhlung.

(Urkundenbuch Beggenried.)

1796 5. Mai iſt die ehr. Gemeind von Beggenried zuſammengetreten in Betreff der Alpſtuolung. Do nach zerſchiedenen Umfragen Herr Ehrengeſandter Föller ſeine Meinung gegeben, er wolle die Alp auf 6 Jahr lang ſtuolen auf 430 Kuhſchwere, das Jahr aber, weil ſo viel Vieh in der Irthi ſich befindet, auf 480 und der Ueberreſt hineinluoderen. Nach verfloſſenen 6 Jahren ſoll wiederum eine Gemeind gehalten werden und ein Unterſuch gemacht, ob die Alp mehr oder weniger Vieh möge ertragen. Nachher wurde die Frag aufgeworfen, ob, die Güter außer dem Irthikreis beſizen, ihr Vieh ſo den Blumen in diſen Gütern genoſſen hat, auch in die Alp treiben können, welches von einigen widerſprochen und das Recht von Seite der Bauerſame geſchlagen; weiters kam in Frag, ob diejenigen ſo Vieh und Güter beſizen, das Urtherecht aber laut Artikel nicht beſizen können, auch wie zuvor in die Alp treiben können, welches auch widerſprochen und deßwegen von der Baurſame das Recht dargeſchlagen worden, und leztlich wolle man Gärten und Bäum auch gleich vertheilen, worüber H. Kirchmr. Achermann ſeine Meinung, daß weil man ſehe, daß noch ſoviel Streitigkeiten wegen dieſer Alp entſtehen, ſo wolle er die Stuolung und Verordnung, die dieſer Alp wegen zum Beſten des gemeinen Weſens könne getroffen werden, vor den competirlichen Richter weiſen, worüber H. Föller wider alles, was der abgeleſenen Urthel und St. Georgenlandrathserkanntnuß ſollte was widriges gemehret werden, ſamt den Köſten darwider proteſtirte und ſagte, ſie wollen laut Landratherkanntnuß mit der Stuolung fortfahren und eine Verordnung treffen. Wo dann des Kirchenmr. Achermanns Meinung das Mehr geworden.

56. Geſchwornen Urtheil über Almend und Hochalpen zu Sachſeln vom 27. April 1752.

(Sachſeln.)

Die Almend betreffend, weilen ſelbe undiſputierlich denen gemeinen Kilchgnoßen zuegehöret, als ſolle ein jeder im Kilchgang ſitzender Kilchgnoß ſelbige weithershin mit 1 oder 2 Kühnen mit Aufflaag von jeder Kühe 2 gl. 20 ß betreiben mögen, dannethin aber den überabzug der dahärigen den annoch reſtierenden Nutzensbetrag in Gleichheit vertheilt und zu deßen mehrer kommlichkeit die Allmend abgeſönderet und durch einen beſtellenden Vogt auf 10 Jahr hin alſo beſorgt werden ſolle, daß ſelbige ſich ſelbſten erhalte und nit in höhern Köſten als Eintrag erwachſe.

Angehend aber die Hochalpen, under welche auch das Underwengen, in Anſehung ſich ſattſam gezeiget daß ſelbiges mit auf Kühe geſchlagenem Aufflaag bezahlt worden, gezehlt ſeyn ſolle, weil ſelbige ohn Widerſprechen denen güetteren gebühren, ſollen ſie neben dem ſchon lang erblichen Stuolſchilling zu Abhebung der gemeinen Schulden nit weithers beſchwert ſonder allein von jeder der Kilcheren ſowohl im Kilchgang gewinterten Küheſchwäri alß von jeder anderſtwohäro auf die Almend zu Lehn genommenen Kuhe wie auch von jedem Allmendgelt während obgeſetzter Zeit jährlich ein Batzen errichtet und nebſt denen von Vorſäßen erhöbenden 60 Thlrn. überzins dahin gewendet werden, nach verfloſſener ſolcher Zeit aber das eint und anderte widerum auf ehevorig alten Fuß zu ſtellen denen Hrn. Kilcheren überlaßen ſeyn.

---

57. Beſchluß der Gemeinde Sachſeln über Vertheilung der Vorſäßen, 1736.

(2tes Einungsbuch v. Sachſeln, S. 66.)

Die herrn kirchenräth und gemeine kilchgnoſſen haben 1736 einhellig aufgeſetzt und gemacht, daß fürderhin einem jedwädern kilcher, er ſeye lädig oder verheürathet, wan er die ſchwandtäg

verrichtet, ſtür und breüch für und liecht erhaltet, die külcheren vorſäß und darum zu loſen kraft nachgeſetzter ohrnung erlaubt ſein ſolle, und zwar mit dieſer erläuterung, daß ein jedwäderer kilcher diejönige jahr ſo er im kilchgang an einanderen oder underbrochen haushäblich geweſen, zuſamen zellen möge, auch wan ſich die haußhaltung von des vatters ſel. dodt in ſeinem hauß nit abänderet, ſo mögen die kinder da hinweg zellen alwo ihr vatter das vorſäß zuletſt gehabt hat, wan aber ein vatter bis an ein jahr zuochen zu den vorſäßen gelangen mag, und aber abſturbe, ſo mögen die kinder oder erben ſolchen platz vordern und den überzinß mit einandern vertheilen. Auch damit aber inskinftig die vorſäß in fried und einigkeit vertheilt, ſolle keiner mehr als für zwölfjährig gerächnet werden, wan ſchon ein ſolcher mehrere jahr zu zellen hätte, und ſolle ihne hiermit die jugent noch enwiſſen- und abweſenheit nicht entſchuldigen, ſo dann ſolle am tag der vorſäßtheilung, welcher tag ausgekindet wird, ein jedwäderer der vermeint 12 jahr alt zu ſein darzu zu kommen, und wan einer von den beſſeren plätzen im loſen verworfen, ſo ſolle er um die andern auch zu loſen ſchuldig ſein bis die plätz auf ſind, wan aber ſolcher 12jähriger haushäber gar kein platz bekomen möchte, ſo ſolle er kinftiges jahr um 4 oder 6 die beſten plätz voraus loſen mögen. Und weilen die kilchgenoſſen mit bedauren geſechen, daß wegen den Vorſäßen einige ſtreitigkeithen erwachſen, alß iſt gleicher maßen einhälig auffgeſetzt worden, daß ins kinftig keiner mehr als ein platz vorſäß beſtellen, zu handen nemen, nutzen noch beſetzen ſolle, vil weniger darmit einigen gewerb treiben by 7 gl. 20 ß ohnnachläßlicher bueß, wohl iſt zugelaſſen demjenigen ſo den platz nit ſelbſten nutzen kan oder will, ſolchen um ein billichen überzinß zu verlehnen, auch mag einer ſein eignen platz ſo er im loos bekommen, wohl vertauſchen wan er kan, doch obigem auffatz ohne einigen ſchaden noch nachtheil. Es ſollen auch diejenigen, ſo Matt und Seefeld nutzen, und in den jahren wie vorgemält nachen ſind, um die vorſäß wie andere kilcher loſen mögen ohne fehrnerß zu warthen, damit man dießfahlshalben in keine verwirrung komme.

58. Verordnung der Gemeinde Sachſeln vom 18. November 1804 über Abänderung der Alpenverlooſung.

(Gemeindelade Sachſeln.)

1. Es ſollen nur jene Kirchgenoſſen um die Alpplätze looſen können, welche die Alpplätze ſelbſt beſetzen wollen, und zwar nach unſern Verordnungen und Artiklen.

2. Denjenigen welche die Alpplätze durch das Loos erhalten, iſt geſtattet, ſelbe unter einander zu vertauſchen.

3. Diejenigen Haushaltungen, welche dies Jahr die Alpplätze durch das Loos erhalten, mögen ihren betreffenden Antheil von dem zu beſtimmenden Ueberzins von dem Alpplatz abziehen.

4. Um diejenigen Gemeindsgenoſſen, welche um die Alpplätze nicht looſen wollen, zu entſchädigen, ſoll auf unſre ſämmtliche Gemeinalpplätze ein Auflag oder Ueberzins gelegt werden, welcher auf jeden Looſsfähigen 7 gl. 20 ß. für dieſen Jahrgang abwerfen wird.

5. Die Beſitzer der Alpplätzen ſollen verpflichtet ſeyn, ihren betreffenden Ueberzins oder Auflag auf ihre Alpplätze bis künftige Weynacht an baar Geld dem H. Seckelmeiſter zu entrichten bei Verlurſt ihres Alpplatzes, damit ſelber alſogleich unter die Looſsfähigen Haushaltungen, welche die Alpplätz durch das Loos nicht gezogen, kann vertheilt werden.

6. Gegenwärtige Verordnung in Betreff der Vertheilung des betreffenden Auflags oder Ueberzinſes ſoll alſo von jetz an für 18 Jahre währen und geltend ſein, und ſoll der Ueberzins, ſo die Zeitumſtände geſtatten werden, bey künftigen Alpenverlooſungen während obgemelter Zeit allemal auf dieſe Art vertheilt werden.

7. Jene Particularen oder Haushaltungen, ſo bey vorigen drey letzten Alpenverlooſungen ſchon Alpplätz bezogen, ſind von dem Ueberzins ausgeſchloſſen und ſollen alſo von heut an erſt in 18 Jahren oder bei der 6ten Alpenverlooſung wieder in das Recht der übrigen Looſsfähigen eintreten können.

8. Der allfällige Ueberzins oder die Summa des Auflags

auf die Alpen ſoll bei künftigen Alpenverlooſungen vorher von einem Tit. Hochweiſen Kirchenrath mit Zuzug einiger Kirchgenoſſen auf Ratification der Gemeinde hin feſtgeſetzt und nachher von einer zu beſtimmenden Commiſſion dreyer unpartheyiſcher Männer auf die Alpplätze nach ihrem Werth verlegt werden.

9. Letzlich ſollen die künftigen Benutzer oder Saſſer unſer Gemeinalpen allen Pflichten und Schuldigkeiten unterworfen ſein, welche unſre Articul, Saz- und Ordnungen vorſchreiben.

---

59. Alprecht von Beggenried.

Alprodel. Auszug davon wie er in das ſog. rothe Buch iſt eingetragen worden ao. 1693.

Item auch iſt unſer Alprecht, welcher Gnoß mehrerley Veh verkauft das uf der Alp iſt, und das einem Fremden giebt, der ſoll es in 8 Tagen ab der Alp thun oder aber verſchaffen daß es ab der Alp getrieben werde, wil er ſein Eid recht halten, es wäre denn, daß die Gnoſſen gmeinlich erlaubten länger da zu ſein.

Item iſt auch unſer Alprecht, welcher Gnoß nachkauft nach St. Andreſen Tag in einem ſammenhaften Kauf und er da Sums hat dings kauft und auch Sums bezalen will mit ſeinem eigen Gut, der ſoll mit usgedingten Worten Zügen geben, wieviel oder was er bezalen wölle, ehe daß er den Kauf thue, und thuot er das nit, ſo iſt es alles mit einander fremd.

Item auch iſt unſer Alprecht, welcher Gnoß zu Summerszit uf die Alp ziehen wölt mit Wib oder mit Kindern, der mag das wohl thun und ſoll damit unſer Gnoßami nit verloren han, diewilen er doch nit fürer dann uf unſer Eigenthum zieht.

Item iſt auch unſer Alprecht, ob Jemand ſein Guot oder Veh wird von ſeiner Ehfrau und er ihro darum verſezt nach unſer Landrecht, dann mag er das wohl uf unſer Alp triben als ſin eigen Guot, doch daß by ſolcher Satzung einer oder zwe unſer zugeſeſſen Alpgnoſſen ſigend, die da wiſſend, daß er ihro verſezt habe.

Item iſt auch unſer Alprecht, um Roß und Schaf, um groß Ochſen, um Stierochſen und um Stieren die ziehen könnend, auch um Gſchad-Böck (sic) die älter dann jährig ſind, daß der Mehrtheil der Gnoſſen ſoll Gwald han uf unſer Alp zu laſſen oder nit, doch daß ſolches heimſch Gut ſei.

Item auch iſt unſer Alprecht, wer ſein Ehehafti verkauft, der hat auch ſein Alprecht verkauft, und mag niemand die Alp nießen von Kaufs wegen.

Item iſt auch unſer Alprecht, daß man Niemand fremdes Vieh mag erlauben ufzutriben, oder die Gnoſſen erlaubens denn gemeiniglich und iſt und (sic) einer dawider, ſo mag es mit Recht nit ſin.

Item iſt auch unſer Alprecht, wer der wär der uns uf unſer Alp freventlich und ohne Recht wolt übertriben, da ſollen wir alle einander kund thun und mögen einander mahnen by unſern Eyden, daß wir einander hülflich und räthlich ſyen mit guoten Trüwen, daß wir das entladen werdend als ver unſer Lib und Gut gelangen mag ohne alle Gfar.

Item iſt unſer Alprecht, und behaltend uns ſelbſt hierin vor, um jeglich vorgeſchriben Stück und Artikel, inſunders wann wir all einhellig ſind, daß wir dann dieß wohl mögend ändern ſammenhaft oder jeglich Artikel inſunders unſern Eiden unſchädlich und ohne alle Gfar.

Item iſt auch unſer Alprecht, daß einer dry old vier Wuchen ungefärlich mit allem ſeinem Volch mag uſerthalb unſer Irthi höwen und ſoll darum ſin Alprecht nit verloren han.

---

60. Beſtimmungen über Alpnutzung und Alpgeld zu Beggenried.

(Beggenrieder Einung von 1677.)

Art. 1. Jttem uff hüt dato uf der hellgen Dryfaltigkeit dag ym 1625 yars heindt gmeine gnoſen under der lindten gemerth der Arthicklen halben die im Alp Rodtel verſchriben ſindt wie man zwen Arthickel gehan hat, die ſich einhällig haten mieſen nachlan, und man zuvor uff die Arthickel einanderen hat geeidet, und aber ein hochwyſe Oberkheit den Eid

handt uffgehalten und druf dan, handt ſy uff die zwe Arthickel ein ſundterbare puos geſezt, namlich für ein Arthickel iſt das man kein frömbds ſehe uff unſer alpp dribe, für den andern Arthickel yſt das welcher vor Santh Yakobs Tag ſehe verkouffte, der ſolſ inerhalb acht Tag ab der alpp driben, und welcher under den zweien Arthicklen einer oldt der ander überſäche, der ſol den gnoſen gl. 100 zuo puos verfallen ſin ohn alle gnadt.

Art. 9. Item uf hüt dato den 21. dag Mey ao. 1651 Jars heindt gmeine gnoſen zu ober Dorff under der lindten gemeret, daſ welcher nit mehr hat dan 10 Kie ſchwäry, der mag darzu heiw und weidt kouſen ſo vül är darzu manglet uſert der ühr= ty, welcher aber me hat weder 10 Kie ſchwäry, der mag ſächs Klafter kouſen, im fal einer aber mehr koufte, eſ were glich heuw oldt weidt, es ſig glich vill oldt wenig, allſo ſol daſ ſalb ſehe gantz fremdt ſy uff Allp und Allmändt, und welcher darwidter handtlet, den wärden die Gnoſen ſtrafen nach ſinem verdienen.

Art. 12. Item uf hüt dato den 19. dag Merzen ao. 1671 Jar yſt zu Oberdorff under der lindten gemeret wordten, wie man Allp und Allmändt nutzen und bruchen wely, und iſt das ſchwändt gält oder ludter von einem Kuo Aeſenz wie äſ her= nach volget: Erſtlich welcher bis in zächen Kie ſchwäre oder minder dribt, der ſol von einer yetwäder Kuo gäben 1 gl. Welcher mehr dribt wäder zächen Kie ſchwäry, der ſol von ei= ner ietwädtern gäben biſ in zwänzig Kieö 20 bz. Und welcher mehr dribt wedter zwänzig Kie ſchwäry, der ſol von einem Kie Aeſenz gäben 2 Gl. Und ſolen die Gnoſen ein yetwäderen von der Alp ſine finff gulty zu empfachen han, und was für wit= wen oder ledtige Knaben wären, die das ganze Jar kein Dienſt häten und für ſich ſälber für und liecht erhielten, denen ſol einem yetwäderen gäben wärdten 2 gl. 20 ß.

Art. 46. Item uf heut dato des 1695 Jarß iſt an ſant Stäffes Tag zuo Wienacht in des Gnoſſenvogt Oſwald Käſlis Hauß gemehret, daß aleß, eß ſige Heuw old weidt, wie auch nach St. Andreſen Tag ſehe zuo kouffen ſole abgeſchlagen ſein, und diſer Artikel ſoll von dem Meyen ao. 96 Jars gelten von

Heuw und Weidt zuo kauffen, was aber das fehe antrifft, iſt noch ein Erlüterung geſchechen, daß von jezt ſant Stäffes tag daß fehe kauffen uſert der Urty ſole gänzlich abgeſchlagen ſein. Und diſer Artikel ſol uf das 97 Jar gelten von wegen unſer Alpfahrt, diewil zuo diſer Zit noch vil heüw und weidt ußert der Urthy iſt kaufft worden.

Usgenommen ein ſtier zuo kauffen ſol erloupt ſin.

Item es iſt ao. 98 gemehret an der Meyen Gmeind, daß einer glicher Küeaßentz möge verduſchen und in die Alp triben.

Alpgeld.

Art. 8. Item uf hüt dato des 1659 jars hat man uf Sant Stäfes dag gemeret, daſ welcher das Alp gäldt empfachen wele, der ſol vor Sant Andreſen dag eigen für und liecht erhalten.

Art. 23. Item uf den 4. Tag Mey anno 81 iſt zuo Oberdorff under der Linden von wägen deß Alpgältß, wan ledige Knaben oder Töchter wären, die Vater und Muoter haben, die ſolen von der Gnoßamy nichts zuo nuzen haben, ald ſey ſyen 25 Jar alt, und ſol den Wytfrawen und töchteren für yr alp gäld gäben wärden 2 Gl. 15 ß, welche von Rächts wägen die Gnoßamy beſitzen.

VI. Almendnutzung.

61. Almendordnung der Theiler nid dem Feld vom 11. Jänner 1616.

(Alpnach.)

Wir Landtamman und Rhett zue Underwalden ob dem Kernwald thuon khund . . . wie das vor uns erſchinen die frommen fürnemen und wiſen Herr Jakob Kürſitter Anthoni Walliman beed des Rhats und Anthoni Lütoldt von der gmeind als innamen einer kilchöri Altnacht den teilen nid dem Veldt und ließen uns offnen und fürbringen, wie daß ſich gemein teilen nidt dem Veldt mit einanderen verglichen, daß ſye nun fürhin ihr Almend, Khüe, Roß und Rinder Alp wellend

ezen, nuzen und brauchen wie folget: Erſtlichen betreffend die Khüe Alp, wan ein Kilcher nid dem Feldt hausheblich feür und liecht, ſteür und breüch erhalt, ſo mag er allwegen ein Jahr alpen und das ander ſtillſtehn, und wan der Jahrgang an ihm zue alpen, ſo ſoll er dem Einiger bei der Treüw rechnung geben, daß er das Vech damit er alpen will im teil nidt dem Veldt gewinteret, er ſoll auch bei derſelben treüw kein alt heüw daß im vergangnen jahr oder zuvor überpliben in die rechnung legen. Es ſoll auch einer das Vech ſo er in die rechnunge leidt vor wiehnachten im Teil haben laut dem Articul im einig Buoch. Zum anderen ſoll man von einem jetlichen Senten dreißig Pfunt als zins geben, und von einer jedtlichen khueſchwäri drei ſchillig ſchwendtgeld, welche drei ſchillig ſchwendtgeld ſoll man ſambt dem Alp Zins wie ob ſtaht dem Alpvogt außrichten und bezahlen, und ſoll der Alpvogt ſolches ſchwändtgeld allein in den küe alppen wo es im notwendigſten laſſen verwerchen, es ſoll auch kein Teiler ſein Khualp dürer liehen, denn einer Khualp umb zwanzig ſchillig, und ſoll ſich das aufferlegte ſchwendtgeld aus den zwanzig ſchilligen nemmen. Zue dem dritten ſoll man järlich die ſchwändt dagen thuen, wie von Alters har gebraucht worden, es ſyge gleich auff der Khue, Roß und Rinder Alp, wo es dan zue zeiten die gmeinen Teilen hin mehrend und beſtimmen werdend, und ſoll man järlichen zwehn Schwändtmeiſter verordnen, die ſollen das volch anfüeren, und verſchaffen daß die ſchwändttagen ordenlich und woll verricht werden. Zum Vierten iſt beſchloſſen der herpſt und austagen atzung auff dem Ried und Almend, daß einer ſein Vech ſo er laut dem Einig im Teil gewinteret und bei der treüw darff in die rechnung legen uff dem Riedt und der Almend haben biß uff unſer Frouwen Heimbſuechunge abend im heüwmonat, und ſoll daforthin mit rinder und roſſen in waldt fahren, wie von alters har, und wo möglich im waldt und in der Alp verpleiben bis uff St. Michels Abend, und darnach uff das Riedt und Almend zue laſſen, ſteht hin zue gemeinen teilen, wie dan das der Einig zuegibt, wie man das Riedt ſchirmen ſolle. Zue dem fünfften ſoll ein jedlicher von einer Khueſchwäri Rinder und Roß bei der Treüw wan einer

Rechnung gibt ein ſchillig ſchwändtgelt erlegen, und ſoll ſich ſolches ſchwändtgeldt allein in der Rinder und Roß Alppen verwerchen, wo es im notwendigſten ſein würdt. Zue dem Sechsten iſt beſchloſſen, auff und angenommen, wan ein Teiler nid dem Veldt im Teil ob dem Veldt winterig und zue ihnen in ir Roß und Rinder Alp triben wurdi, der ſoll von einer Khueſchwäri drei ſchillig ſchwändtgelt geben, gleichergeſtalt ſollendt die ob dem Veldt ſo winterig nid dem Väldt, auch gehalten werden, und ſoll man ſolches gelt beederſeits in Rinder und Roß Alp verwerchen und bei der alten ſtuelung verpleiben. Zum Sibenten iſt beredt, daß ein jedlicher Kilcher es ſigend frauw oder man, ſo in der kilchöri feür und liecht ſteür und breüch erhalten, zwüſchen Johanni des heiligen Teüffers Tag und St. Morizen Tag möge zwo Khüe auff die Almend triben, und iſt ſolche Almend glich des reichen alß des armen, frauw und man, und ſo einer, es ſigend frauw oder mansperſohnen, ſein Almend mit den khüen nit vermöcht zue beſezen, ſo mag einer ſein Teil einem andern Kilcher lichen, doch ſoll keiner zue ſeinen zwo khüen mehr enpfahen dan einer Khue atzung, und ſoll man ſolche Kue Almend allein beſetzen mit Khüen oder Kalbern, und ſonſt keinem andern Veh. Man ſol auch einer Khue Almend nit vürer lihen dann umb zwölff ſchillig, und ſo der nit auffzutreiben hat, ſein Teil nit fund zu lichen, ſo ſoll mans uff alle Küe uff der Almend ſchlahen, und dem der ſein Teil nit beſetzt daraus bezahlen, und iſt der zins in allen nachparſchafften in der Kilchhöri Altnacht glich, dan allein Schorriedt plibt bei ihren alten Grechtigkheiten. Zum Achten iſt auch beredt, daß ſich die untreüw ſtreüwi in allen nachparſchafften ſoll meien wie von Alters haro gebrucht iſt worden. Es iſt auch lauter abgeredt was der Teil anlanget, mög nuzen und verkhauffen Riedtgütter, doch ſoll man was der Teil antrifft nit uß dem Dorff verkhauffen. Zum Neünten und Leſten iſt beredt, daß man jährlichen ſolle zwen Riedteiniger ſezen, die ſollend auch dem weibel treüw in die hand geben, und ſollend auff diejenige warten, ſo mit ihnen zue rechnen hand und die treüw abnemmen, und darnach ufflahn.

62. Vergleich vom 16. Juni 1651 zwischen den Kirchgenossen zu Alpnach über Ried- und Almendnutzung.

(Alpnach.)

Zu wissen sige hiemit, daß nachdeme unter den Theilen nit dem Feld in der Pfary Altnacht etwaß Streits entstanden des Theilrechtens halben, benambtlichen der Alpen, Ried und Allmenden Nutzung betreffend, indeme etweliche der ermelten Theiler, die mit zeitlichen Gieteren nit so woll als etwan andere begaabet, und sich die armen namseten, darfür hielten, als werden sie von den andern, den richen, wider Recht und Billigkheit übernutzet, also daß sie Jhres Theilnrechtes gar nichts oder wenig zu genießen haben, deßwegen ein ehrsam weiser Kilchenrhatt der Pfary Altnacht verursachet worden, den wohledlen ehrenvesten und wisen Herrn Wolfgang Wirtz erwelter Landvogt ins Thurgeüw, alß derjenige ihre Statuta Satz und Ordnungen von Altem uff ein nüwes verschriben, und dero khundsame hat, wie auch mich zu Endt underschribnen Landtschreiber anzusprechen, und zue pitten, wir die Mühewalt nämen und uff ein gewissen dag als den 16. diß louffenden Monats die Jrigen in Handen habenden und von einer Hochweisen Oberkheit insigel wol bekrefftigten Brieff und Satzungen einer gantzen Gemeind Altnacht ablesen, selbige erlüdteren und hiemit ihre Mißverstehndtnuß zu gietlichem Verglich und Verstahnd leidten wöllen.

. . . . . .

ist entlichen die Streitikheit allerseits in gietlichen Verglich wie volget geendet:

Daß namlichen allen denjenigen Kilchgnossen, die weder Roß noch Rinder Vehe uff das Ried und Allmend wie man jehrlichen pflegt, uffzuedriben haben, solle auff jedes ihr jährlichs Anhalten von Gemeinen Kilchgnossen erlaubt werden, jedem zwo Khüe mit und zue derselbigen Zeit da man Roß und Rinder uffthrübt, auch zue thrüben, denjenigen aber, welche galts Rindervehe oder Roß uffthryben, es sige wenig oder vill, soll die Khüe wie vermelt uffzuthrüben hiemit für ein und

allemalen abgeſchlagen ſein, doch alſo, daß den Brieff und Siglen hiemit nichts benommen ſie.....

Wolfgang Wirz. Hans Peter Imfeldt, Landtſchreiber.

---

63. Spruch eines Rathsausſchuſſes vom 7. Mai 1641 über die Almendnutzung zu Sachſeln.

(Sachſeln.)

In ſtreitiger Handlung zwüſchen gemeinen Kilchgnoſſen zue Sachslen hatt nach verordnung eines Erſamben Rhatts zue Underwalden ob dem khernwald ein wolverordneten außſchuß volgende erleüterunge und ſpruch gethan den 7. May 1641.

Dieweil gemeine kilchgnoſſen zue Sachslen die vorſäs alberaiht abgeteilt und nach ſolcher abteilunge jeder ſich für daß heürige Jahr darauff verſehen, alß ſollen ſye bei ermelter ihriger abteilunge für diß jars verpleiben: ſeidtmahlen auch nach laut ihrer allerſeidts ſelbs eigner bekhandtnus die Almend gemeiner kilchgenoſſen und nit der güeteren, alß ſolle und möge ein jeder haußheblicher kilcher uff nechſten mitten Meyen zwo melch khüe uff die Almend zetreiben gwalt haben, dergeſtalten, daß welcher die zwo melch khüe nit threiben wolle, daß er ſolche einem andern kilcher, der jedoch diſe zwo empfangne khüe allein mit zweier khüe ſchweri galtem und nit mit melchem rinder vehe oder roſſen threiben ſolle, woll liehen möge, doch nit hoher alß umb drei gulde bar gelt, fals aber einer oder mehr kilcher, welcher ſeine zwo khüeſchweri nit wolte oder khöndte mit rinder vehe ufftreiben, dieſelben einem andern kilcher ze lehen hinzegeben nit funde, ſolle ſolchem uß gemeinen kilcheren ſekhel die 3 gl. bar gelt gegeben werden. Welcher auch die ſeine und die zwo empfangne khüe mit galtem rinder vehe beſezen wolte, möge ſolches auch thun.

Diſer obgeſchribne ſpruch ſolle hiemit nur ein Jahr gelten, damit die gemeine kilcher als dan ie nach gelegenheit und geſtalt der ſachen widerumb deſſen oder eines anderen ſich vergleichen khönden.

---

64. Beſchluß der Gemeinde Sachſeln vom 26. Mai 1740 über das Almendgeld.

(2ter Einung, S. 73.)

An dem Auffartstag als den 26. Mai 1740 haben die kilchgenoſſen von Sachſeln gemehret, daß einer, der nichts auf die Almend treibt, feür und liecht ſteür und braüch erhaltet, 2 gl. 20 ß. aus dem kilcheren ſeckel wegen der Almend zu beziechen habe, welcher aber ein kuo treibt, ſoll nichts geben noch nehmen, der zwo treibt, ſoll geben 2 gl. 20 ß, wie es von alter her geübt worden: einer kilcherin, die allein hauſet, ſoll nur 1 gl. 10 ß guetgemacht werden. Weilen aber dardurch jährlich das ausgeben wegen der Almend weit mehr iſt als das Einnehmen, als haben die kilcher diſem hinderſchlag zu ſteüren ein auflag gemacht, daß man von einer jetwäderen kuoſchwäri ſo auf die hochenalpen komen, auch von einer jeden allmendkuo und allmendſilberkronen ſolle ein batzen in den kilcheren ſeckel geben. Dieſe Auflag iſt den 8. Brachmonat 1740 wieder aufgehebt worden, weilen die älper ſich deſſen beſchwärt haben, und deſſentwegen der Gemeind durch den landweibel daß geſchworne gericht dargebothen.

---

65. Vergleich vom 10. Jan. 1713 zwiſchen den Theilern in der Schwändi über Benutzung der Almend.

(Schwändi.)

In krafft gegenwertigen Brieffs wirdt kundt gemacht, nachdemme die Herren Theillen in der Schwändi in nechſtverwichenem Frühejahr auf jene zwei Kühe, welche ein jeder Theiler auf die under Allmändt treiben mag, mit der mehreren Handt einen Auflaag gemacht, dahero einige von beſagten Theilen ſich beſchwert, und diſen Auflaag nit gedulden wollen, deßwegen ſie in einen Streit gewachſen, welchen beizulegen ſie auf verſchiedenes Einlathen hin ſich entſchloſſen, einen güettlichen Verglich zue verſuechen, zu deme dan ſie erbetten den Hochgeachten Herren Niclauß Imfeldt, und hat von beidſeithig ſtreitigen

Partyen ein Ausſchutz durch hochvernünftiges Zureden hochermelten Herren Imfeldts ihren Streit auf Ratification geſambten Herrn Theilen in der Schwändi dahin vertragen, das wan ein Theiler zwei Kühe auf die under Allmändt treiben will, er von ſolchen einigen Auflaag zu geben nit gemüeßiget werde, fahlß aber einer nur ein Kuhe auftreiben wolte, ſoll einem ſolchen vor die andere Kuhe zechen Batzen aus dem Theilenſekhel erſetzt werden, und wan einer oder mehrere aus den Theilen umb ihrer mehreren Komblichkeit willen die zwei Kühe nit auftreiben und ſolche lieber auf eigenem oder auf der Theilen Alpen nutzen oder ſolche verlehnen wolten und hiemit weder die obere noch die undere Allmänd mit melchem nutzen, wird ein ſolcher oder ſolche von dem Theilenvogt für jedes Jahr 20 Batzen zu empfangen haben, ſo aber ein Theiler auf der obern Allmändt den Summer durch mit einer old mehr Kühnen lieber ſtäflen oder von den ſelben die Milch nocher Haus tragen wolte, ſoll alsdan ein ſolcher ſich dormit vernüegen und aus dem gemeinen Weſen nichts zu fordern haben. Dannethin iſt verglichen worden, daß die gemeldt undere Allmändt in dem Frühejahr mit galtem Vich ohne große Noth nit ſolle geehzet werden, und iſt diſer Verglich von geſambten Herrn Theilen dene anzunemmen belieben wirdt auf zechen Jahr ohn Underbruch gehalten zu werden veſt geſtelt. So beſchechen den 10. Tag Jener 1713.

Späterer Zuſatz:

Und wen einer Kie in der Deillen oder uff eige Alpen driben will, der ſoll im Usdagen nit uff die under Almend driben oder er had nid zuo empfangen von denen 20 Batzen.

---

66. Almendordnung vom 26. Dec. 1743 für Beggenried.

(Beggenrieder Einung des 18. Jahrhunderts.)

Art. 117. Item auff den 26. Tag Chriſtmonat 1743 iſt aufgeſezt, von wägen der Allmänd, wie man ſelbige beſetzen wohle, nämlichen eß ſolle keiner gewalt haben mer alß 2 Kie auf unſere Allmeindt zuo treiben, und daß mälch, und ſole gar

kein galteß ſiech auff unſere Almeindt gethan wärden, und daß bey Gl. 7. ß 20 buoß. Es ſolle auch bey gemälter buoß ehrkent ſein, daß welcher gnoß eine oder zwey Kie auf die Almeind treibt, der ſälbig ſole nit mit auf die Alp zuo fahren gewald haben, ein gleicheß auch welcher gnoß ſein ſich auff die alp getriben, der ſälbig ſolle in dem ſälbigen Jahr mit dem ſich ſo ehr auf die Alp getriben häte mit wenig oder fil nit gewald haben auf die Allmeind zuo fahren, und daß alleß bey vorgeſezter nämlich Gl. 7. 20 ß unabläßlicher buoß. Sunſten aber mag einer zwey Küo auf die Almeind triben und die anderen auf die Alp, diſerem Arthikel unſchedlich.

---

67. Geſchwornen Urtheil vom 27. Juni 1721 über die Almendnutzung zu Oberſeewis durch die dort begüterten Theiler vom Dorf.

(Lungern.)

Receß geſchworner Urtell ſo beſchechen den 27. Junii 1721.

Demnach die Hrn. Kilchgnoßen von Lungern in Streitigkeit die Nutzung der Allmendt zu Oberſews betreffend vor Gericht erſchinen, laſſen die Herrn Theiller im Dorff durch Ihren Hrn. Beyſtandt ... öffnen, daß Ihnen hertzlich leydt ſeye, daß ſye alſo Ihre Mitkilchgnoßen von Oberſews mit Recht anlangen müeßen, wozu ſie ſich benötiget ſechen, dan bekhant ſeye, daß die zwo Theillſammenen im Dorff und Oberſews zwar von einanderen in Alp und Allmend geſönderet, jedoch alſo daß ein jede Theillſamme für die in ſeiner March wachſende Winterig Sümmerig zu geben ſchuldig ſeye, weilen nun die im Dorff Güetter zu Oberſews und die zu Oberſews Güetter im Dorff beſitzen, ſo thuen ſie alßdan die Sümmerig gegen einandern abtauſchen, eß befünde ſich aber gegenwährtig, daß die Theillſamme im Dorff mehr Winterig zu Oberſews alß diſe in jener habe, könne alſo nit anderß abgetauſcht werden, alß daß die Theillſamme zu Oberſews der Theillſamme im Dorff annoch einige Sümmerig ſchuldig bleibe, welches dan ſeine Richtigkeit habe, und haffte der Streit allein darein, wo ſolche geblibene Sümmerig müſſe gegeben werden, und vermeinen die Hrn. Theil-

ler im Dorff, daß ſolche mit und nebſt denen von Oberſews das Recht auf Alp und Allmend habe, und weilen ſolcheß dermahlen all alter Uebung und habender Rechtſame zuwider Ihnen von denen von Oberſews nit wolle geſtattet werden, hoffen Sie man ſelbe gerichtlich dahin vermögen und die Theillſamme im Dorff bey Ihrer dieſſeitigen Rechtſame ſchützen werde, maßen ſie in dergleichen Fählen das Gegenrecht der Theillſamme zu Oberſews auff Ihrer Allmendt angedeyen zu laſſen erpietig ſeyen, worüber die Hrn. Theiller zu Oberſews in Anthworth bedeütet, daß weniger nit alß daß jedere Theillſamme für den Ueberreſten der nit außgetauſchten Winterig der andern Sümmerig zu geben ſchuldig ſeye, jedoch ſey ſolches wie in allen Kilchgängen gebräuchlich allein auff die Alpen gemeint, und keineßwegß auff die Allmendt, maßen ſelbige denen bey Ihnen mit Feür und Liecht ſitzenden Theillen allein zuegehörig ſeye, thuen auch ſelbe für Ihr Eügenthum anſprechen, und ob zwar das eint old andere Mahl in höchſter Noth etwaß Atzungß auff der Allmendt für ſolche außert Ihr Theillſamme gehörige Winterig auß Güete. möchte geſtattet worden ſeyn, thuen ſie jedannoch rund widerſprechen, daß ſolcheß ein alter Brauch ſeye, ſonder hoffen zu erweiſen ... daß Sie Niemandt außert Ihr Theillſamme ſitzend auff Ihrer Allmendt Sümmerig zu geben ſchuldig ſeyen..... Erkhendt: weilen auß vorgewiſenen Schrifft- und Documenten keineßwegß hat können abgenommen werden, daß diejenige außert der Theillſamme Oberſews ſitzende Kilcher wegen der in ſelbiger Theillſamme habenden Winterig einigeß Recht auf die daſelbſtige Allmendt haben, und alſo ſolche Allmendt denen Alpen in der Sümmerig könne gleich geachtet werden, ja auß gegebenem unparteyiſchen Bericht ſich klahr das Widerſpihl gezeiget, alß ſollen hiermit die Herren Theiller im Dorff umb die Winterig von welcher ſie Sümmerig über den gewohnlichen Abtauſch auff denen Oberſewſer Alpen haben, von der Allmendt gäntzlichen abgewiſen ſeyn, da hingegen die Herrn Theiller zu Oberſews die Herrn Theiller im Dorff auff Ihr Allmendt in dergleichen Fählen auch keineßwegß ſollen beunruhigen, und hiemit jede Allmendt von denen welche in ſel-

biger Theillſamme mit Feür und Liecht ſitzen, nach altem Brauch ſolle genutzet werden.

---

68. Geſchwornen Urtheil vom 14. Juni 1769 über Nutzung der Almend zu Oberſeewis durch die Beiſaßen.

(Lungern.)

Nachdeme den 14. Brachmonat 1769 vor einem .... 15 Gricht erſchinen Herr Seckelmeiſter Benedicht Vogler .... als von der Theilſame Oberſews uſgeſchoſſene .... einer=, ſodanne Mr. Hanß Melcher Imfeldt ... Namenß der Beyſäßen zu Oberſews .... anderſeiths in Streitigkeit betreffend die Nutzung der dortigen Allmend und des Bergheiws, welche beydte die Theiler von Iberſews denen alldaſigen Beyſäßen abgeſchlagen haben, ... maßen die Allmend nicht denen Gütteren ſondern denen Theillern zugehören ſolle, und was die Beyſäß bys anhin darvon genoſſen auf jährliches Anhalten Ihnen aus Gnaden verwülliget worden ſeye, verhoffen alſo die Beyſäß werden dis nichts und auch wegen dem Bergheiw womit es eine gleiche Bewantnus habe, abgewüßen werden. Deme entgegen die Beyſäß einwenden loßen, daß weillen die dorthige Allmend denen Giettern deren daſelbſtigen Einwohnern zugehöre, die Beyſäß ſelbe und auch das Bergheiw jeder Weilen zu nutzen befügt geweſen ..... folglich ſeyen ſey nicht ſchuldtig geweſen um die Nutzung der Allmend anzuhalten. ..... Hat nach verhörter Klag Antwort .... ein 15 Gricht erkent, das in Anſehung durch Kundſchaften erwüßen worden, das die Beyſäß zu Oberſews die Allmend mit dem Auflag auf die Kuhe 30 Schüllig ſeith unfordönclichen Jahren genuzet haben, dieſelbe auch künftighin ſolle die Allmend, nochdeme ſie wie in verfloſſenen Zeiten jährlich darumben werden angehalten haben unter bedeitem Auflag nach beſtendiger Uebung zu nutzen befeigt ſeyn, anbey aber ihnen obligen denen büllichmäßigen Verordnungen, welche die Herrn Theiler von Zeit zu Zeit errichten, nachzulöben und ſelben ſich zu unterziechen; betreffend dannethin das Bergheiw ſollen die Beyſäß zu demjenigen ſo nicht zu denen Alpen gehört, kein Recht haben und darvon abgewüſſen ſeyn.

---

69. Almendordnung des Freitheils vom 27. Dec. 1776.

(Dritter Einung, Fol. 14.)

Wan man ſeit einigen Jahren gewahret hat, wie daß wiederum vill Mißbräuch und liſt der Allmend Kühnen halber beſchächen, da einige Freyenteiler ohngeacht des gemeinen weſſens Einigung buch und alt wohlmeinlich gemachten Ordnungen drey und vier Kühe auff die Allmend treiben, da ſie nemlich eine etwann einem armen Freyteiler wider Einung Fol. 11 eine oder zwo untragend oder ſonſt halb ergaltete Kühe den erſten Raſt oder die ſchlechtere davon zu melchen überlaſſen und die böſſere ſelbſten melchen, oder auch auf gewiſſe Zeit galt laufſen zu laſſen, oder ſonſt gefährlich Accord mit einander machen oder die Milch zuſammen nutzen und ſo zu ſagen auff der Allmend ſtäfflen, auch Kühe zu Lehn geben und die Milch für den Zins zurücknehmmen oder aus anderer Liſt und Vorwand pur unter eines Andern Theillers Nahmen 4 Kühe auf die Allmend treiben, auch ſogar für Aeußere Kühe auf die Allmend treiben, daß die Aeußere täglich die Milch ab der Allmend vertragen, ja ſelbſt melchen laſſen, dahingegen die Dorffleuth an der Milch Mangel leiden,

Weßnacher nöthig erachtet worden, damit derley Liſt und Betrug möglicheſt vorgeſorget werde, die der Allmend Nutzung halber ſowohl in dem Einung Buch alß älteren Freytheillordnungen enthaltene Auffſätz theilß zuſammen zu ziechen, theilß daß noch erforderliche wie man in Zukunfft nutzen ſolle, beyzuſetzen,

1. Alſo mag ein jedweder Freytheiller, ſo geſteüret hat, zwey Kühe auff die Allmend treiben, unter dem im Einung enthaltenen Auflag, fahlß aber einer dem Freyentheill ſchuldig iſt, ſoll er die helffte laut alter Ordnung von ſeyner ſchuld bezahlen, eh er auftreibt, widrigenfalß man berechtiget iſt ſeine Küehe abzutreiben.

2. Wan einer nit ſelbſt Küehe hat, mag er zwo Küehe zu lehn nemmen, wo er ſelbe bekommen mag in unſerm landt, eß ſeye von einem Freytheiller oder andern, jedoch daß darbey aller liſt und betrug vermitten bleibe, ſoll er um ein gewiſſen Zinß märchten, die lehn kühe nit mit milch zinſen oder mit

anderen zuſammen nutzen, ſondern die milch zu ſeinen eigenen handen nehmen, ſelbſt nutzen oder ſelbſten, doch fir insgemein nit auſert daß Freytheill verkauffen, alles bey einer frantzöſiſchen Duplonen Buß nach anleütung alter Ordnung 1693 und 1760.

3. Wie dann auch laut letſt gemeldter ordnung Brieffs das zuſammenmelchen ſowohl in dem Zimmerthal als Allmend zu Vermeidung liſt und betrugs bey vorgeſetzter Buß verbotten ſeyn ſolle, jedoch ſoll daß zuſammenmelchen in dem Zimmerthal ein jeweiligen Freytheilenvogt denjenigen erlauben können, ſo ihme auf Begehren treü geben dörffen, daß ſolches nit auff liſt und betrug beſchäche.

4. Alſo bleibt es auch bei mehrmahl beſtellter Ordnung, daß die Kühe an halben zu geben, Anderſt laut Einungs Artikel Fol. 11, von denen jenigen zwey Kühnen, ſo jeder Freytheiler beſiegt iſt ſelbſt auffzutreiben, verbotten ſein und bleiben ſolle.

Diſe Ordnung iſt von bei treü verſammten gemeinſamen Freytheilern alſo verhört und gut geheüßen worden. den 27. Chriſtmonat 1776.

---

70. Almendordnung der Gemeinde Kerns vom 1. Mai 1826.[1])

(Gemeindelade Kerns.)

1. Nach altem Gebrauch iſt jedem Theiller, welcher laut Einung das Theilrecht nutzen kann, und ſein gehörige Schuldigkeit verrichtet hat, auf die dortige Almend erlaubt zwei s. v. Küe aufzutreiben, es ſolle aber von denen aufgetribenen Kühnen denen Theillern ſo nicht aufgetrieben und ihre Schuldigkeit verrichtet haben, das gewohnte Almendgeld bezahlt werden. Sollte aber ein Theiller ſtatt in ſeinem Fleckhen auf eine auſzert ſeiner Theillſame eingeſchlagene Almend auftreiben wollen, ſo ſolle ihm ein Kuo geſtattet werden, und ſoll ſich der in düſſer Theillſame Verordnung und alten Uebung bedienen und das Almendwerch aldorthin verrichten, und den gehörigen Sold bezahlen, und ſolle für dis Jahr für ſeine Almend haben.

---

[1]) Vergl. dieſe Zeitſchrift, Bd. II, Rechtspflege, S. 150 ff.

2. ſolle wann einer s. v. 2 Küe auftreibt die 2te derſelben das gantze Zeit, ſo er ſelbe auf der eingeſchlagenen Almend hat, Mälch ſein.

3. Die erſte auftreibente Kuo aber ſolle vor der Wildi Forth oder aber nach derſelben, das iſt im Herbſt Roſt mälch ſein, wan aber die Kuo im Ausdagen Roſt galt iſt, ſo muß er im Herbſt Roſt dieſelbe nit mehr auftreiben. Wan er aber eine für ſelbe auftreiben wihl, ſo muß ſelbe mälch ſein, by 6 gl. Buoß, halbe dem Almend Vogt zu Handen den H. Theiller, die andere halbe dem H. Seckelmeiſter zu Handen denen H. Kirchgenoſſen zukommen ſoll.

4. Wann einer ein Rind anſtatt der Kuo auf die eingeſchlagene Almendt auftreibt, ſo ſoll ſelbes bis St. Jakobs Dag gekalberet haben, by 6 gl. Buoß, halbe dem H. Almendvogt zu Handen denen Theiller, die andere halbe dem H. Seckelmeiſter zu Handen den Kilcheren zukommen ſoll.

5. Wan einer ein Kuo zu Lehn nimbt, ſelbe auf die eingeſchlagene Almend tribt, ſolle er ſelbe nit durch denjenige von welchem er die Kuo zu Lehn hat melchen laſſen, oder ſelbem die Milch geben oder zu ſelbem die Milch tragen, oder die Milch deme geben ſo ſelber es gibt, von welchem er die Kuo hatte, auch nicht in Laden tragen, wo der ſo ihme die Kuo gegeben, ſein Milch tragt, auch ſoll er weder der wo die Kuo verlehnet, oder der wo die Kuo zu Lehn nimbt, ein andern melchen kennen, bi vorgehenter Straff.

6. ſo ſolle denen im Schildt und Buochiſchwandt des Auftreibens halber überloſſen ſein, by ihrer eheforigen Verordnung zu verbleiben, ſollen ſie ſich aber nit mehr in Güte verſtändigen können, ſo ſollen ſie ſich dieſer Verordnung unterwerfen.

7. Sollten aber wegen dieſer Verordnung und Nutzungen der eingeſchlagenen Almendt Streitigkeiten erfolgen, ſo ſolle in allwegen ein jeweiliger hochweiſer Kirchenrath der Richter ſein, danne im Uebrigen ſolle es in allen Theilſamen bi ihren eheforigen Uebungen verbleiben, auch laut Einhalt des Einungs und mit im Kirchgang gewinterten Guoth beſetzt werden.

71. Siebengerichtsurtheil vom 22. Nov. 1833 über Gartenvertheilung zu Stans.

(Genoßenlade Stans.)

Vor gemeinen Herrn Gnoßen von Stanz Ober= und Niderdorff mit vollkommenem Gewalt auf dem Rathhauß verſammt den 31. Augſtmonat 1833

betreff der künftigen Nuznießung unſer Allmenden wurde der eingereichte Vorſchlag verhört, die Allmend zu beſſerer und gleichmäßiger Benuzung ſofort zu vertheilen.

Ueber dieſen Vorſchlag trägt die achtbare Comiſion der H. Gnoſſen auf folgende Puncten an:

1. Es ſoll der Plan zur beſſeren Benuzung der Allmend noch deütlicher ausgearbeitet werden,

2. ſoll zu dieſer Arbeit eine Comiſion aus der Mitte der H. Gnoſſen aufgeſtellt werden.

Wodan über den eingereichten Vorſchlag ſowohl als auch über das darüber gemachte Guthachten durch Mehrheit der Stimmen erkennt worden, daß die Allmend ſoll getheilt werden.

Vor dem w. w. Sieben= und Landgericht in Stans,
extra verſamelt den 22. Nov. 1833,

iſt nach Verhör des gegenſeitig geſchechenen Vortrags auß folgenden Beweggründen, nemlichen

1. In Betrachtung eß in der Pflicht einer geſezlichen Behörde liegt, zu ſorgen, daß die Gemeindsgütter für lebend und nachkommende ungeſchmähleret erhalten werden,

2. In Betrachtung die Nuznießung des gemeinen Weßen nicht willkürlich ſondern an die Regel der Gerechtigkeit gebunden iſt,

3. In Betrachtung ein großer Theil der Allmend unſicher, ungleiches mit verſchiedenen Beſchwärden behaftetes Land iſt,

4. In Betrachtung wegen dieſer Verhältniſſe der einzelne Gnoß durch eine Vertheilung mit den beſchränkten Grund und Boden leicht verlurſtig werden können und denn unter Gnoßen in Nuzen und Schaden der Rechtsgleichheit nicht heraußgebracht werden kan,

5. In Betrachtung nach dem Buchſtaben der Urkunde vom Jahre 1487 die Allmend ewig bleiben und beſtehn ſoll,

6. In Betrachtung es ſowohl im Sinne alß Buchſtaben des Vertrags vom 19. Jenner 1817 und des hochw. Urtheils sub 29. Merz 1817 ſelbſt enthalten liegt, daß die Allmend nicht mehr geſchmäleret, ſonder in ihrer Natur, Gattung und Umfaſſung ein gemeinſchaftliches Gut verbleiben ſolle,

7. In Betrachtung ſich wegen Pflanzland Niemand beklagt, und der ſammtliche Genoß beſſer als der einzelne die Allmend zu verbeſſern im Stande iſt, endlichen

8. In Betrachtung der vielen anderen Schwierigkeiten, großen Köſten und andern nachtheiligen Folgen

Mit Urtheil zu Recht beſchloſſen und Erkennt worden: Es ſolle die Vertheilung der Stanſer Allmend in Stücke auf jeden einzeln Gnoß nie ſtattfinden dörfen, ſondern ſie ſolle ein gemeinſchaftliches Gut verbleiben, gemeinſchaftlich verbeſſert und gemeinſchaftlich genuzet werden.

---

72. Beſchlüſſe der Uerte Büren ob dem Bach über Gartenvertheilung.

Am Meytag 1736 haben gemeine Uertner aufgeſetzt, daß wan ein Garten ledig fiehle, ſo ſoll derſelbe den neuw angetretenen Uertnern zugehörig ſein, wan aber mehr Gärten als neuwe Uertner old mehr Uertner als Gärten wären, ſo ſollen ſie dieſelben mit einandern verlooßen; wan aber ein Vadter von Kindern abſturbe, ſo kann auf ein Kindt wieder geluodert werden, mit Vermeldung des Namens, den ſoll der Garten denen Kindern verbleiben, wan aber der Kindern mehr als eins wäre, das mit einandern hauſeten, und das nämlich wo geluodert hat, ſturbe, ſo ſollen des Verſtorbenen Gärten wieder den übrigen Geſchwiſteren verbleiben, aber ſie ſollen ein hl. Meß laſſen läſen und wieder auf eins luoderen mit Vermeldung des Namens, und in der Uerti ohne Gefahr Fiehr und Liecht halten.

Beſtätigt an St. Thomas Tag 1820.

An ſant Martinisdag deß 1768 Jahrs haben gemeine Urtner erkent und gemehret, noch ein Garten aufzuoduon fir diejenigen, ſo haben wollen, die aber ſo nit haben wollen, den ſoll auß dem gemeinen gäldt bezahlt werden ein jedem ß 30. Die Gärten ſollen in der Größe ſein wie die alten, und die wo an Hag kommen, ſoll ein Elen darfir geben werden. Und der Inhaber des Gartes mag bis an ein ſchuo an den Hag zuochen graben und die Gärten ſollen die Gäng zu nutzen haben und die Porten mit einandern erhalten, und firohin ſollen keine Gärten mehr auß der Urti gelaſſen werden bei Verliehrung des Gartens.

In obigem Jahr den 21. dag Wintermonat haben gemeine Urtner gemehret, daß künftighin keiner mehr ſoll gezwungen werden, einen Garten zu nämen, ſonder je und allzeit bey dem gemachten Luoder verbleiben laſſen, wann aber Gärten ledig fiehlen, ſo ſollen dieſelben denjenigen zuokommen, wo nicht 2 Gärten haben, wann aber ein jeder Urtner 2 Gärten hat und noch mehr ledig wären, ſo ſollen die, ſo noch nit 3 haben, mit einander darum loſen, es ſeien guodt old fauhl.

---

73. Verordnung der Uerte Beggenried über Baumpflanzen auf der Almend.

(Beggenrieder Einung von 1677.)

Item es yſt zu Mehr worden namlich das welcher fruchtbäum uf unſer Allmändt ſetzte, der mags ſie läben lang nuzen und bruchen.

Item uf hüt dato den 3 Tag Mey anno 87 Jars (1687) iſt gemehret, daß wehr uf unſer Almend Beim geſezt hat, der ſols in 14 Tagen laſen inſchriben, oder die Beim ſolen den Gnoſen verfalen ſein.

---

74. Ordnung von Sachſeln über die Bäume auf der Almend.

(2tes Einungsbuch, S. 16.)

Item von wägen der beimen uff der Almändt, ſunderlich nuß beim wan die nuß trägend, ſo ſeindts die helgen nuß ſindt ſamlen und laſſen öllen und dz öll in die külchen thun.

Item waß opß beim belanget uff der allmändt, waß beimen daß ſindt oder noch mechtend gezwyet wärden und der den abſtürbt, ſo ſindt die beim dan der külchery oder den külcheren verfallen und handt die külcher allwegen gwalt, waß rächt und bülich dunkt und die erben noch bilich kenend anſprächen, dem nach megend im die külcher dan thun.

VII. Waldnutzung.

75. Geſchwornen Urtheil vom 9. April 1717 über das Güterrecht an den Waldungen.

(Büren ob dem Bach.)

Chriſtoffel Niederberger citiert die Uerthenen Dallwil, Wolfenſchießen Boden und Büren ob dem Bach über die Frage, welche Uerthe ihm zu ſeiner Lättenweid Holz geben müſſe, was er zu Zimmerig, Hag und Anderm vonnöthen, und weil er einen neuen Gaden gebauen und in einem andern neue Brügenen machen laſſen, das Holz ihm aber von keiner Uerthe gezeigt werden wollte, und er es ſomit um Gl. 30 kaufen mußte, ob ihm ſolches nicht vergutet werden müſſe? — Das Gericht erkennt:

„Weil nicht bewieſen, daß jemalen von der Uerthe Dallwil Holz zu dem Gut Lätten ſey gegeben worden, auch der gemeine Landbruch iſt, in welcher Uerthe ein Gut liegt, ſelbige das nöthige Holz zu geben ſchuldig, und nun laut altem Verkommniß dat. 1529 das Gut Lätten in der Bürer Uerthe ob dem Bach liegt, als ſolle hiermit die Uerthe Büren ob dem Bach verpflichtet ſein, ins künftig zu dem Gut Lätten oder ſelbiger Weid was annoch in der Bürer Uerthe liegen möchte, das nothwendige Holz zu geben und verabfolgen zu laſſen. Dannethin ſollen die Uertner von Büren dem Chriſtoffel Niederberger für dasjenige Holz ſo er aus eignem oder Dallwiler Wäldern zu ſeinem neuen Gaden gebraucht, das Bargeld bezalen."

---

76. Geschwornen Urtheil vom 2. Sept. 1796 über das Güterrecht an der Waldung.

(Beggenried.)

Kläger: Die Bergleute auf Emmetten, zu welchen in das Recht gestanden Balzer Käsli im Namen seines Vaters als Inhaber des Guts Lanzig.

Beklagte: Die Genossen von Beggenried.

Rechtsfrage: Ob die H. Bergleut auf Emmetten schuldig seien, den halben Theil Bau-, Brenn- und Hagholz dem Gut Lanzig zu geben, oder aber die H. Gnossen von Beggenried es selbem im Ganzen verabfolgen müssen.

Kläger tragen vor: daß das Gut Lanzig ehemals laut Verkommniß von 1681 im Beggenrieder und Emmetter Wald das Haurecht zum nöthigen Bau- und Brennholz gehabt habe, weil aber ao. 1732 zwischen der Uerthe Beggenried und Emmetten eine Land- und Waldtheilung gemeinsam gemacht worden, worin jede Uerthi das in ihrer March befindliche Holz und Feld mit Nutzen und Beschwerden übernommen haben, so glauben sie, daß Beklagte, weil das Gut Lanzig in ihren Marchen liege, selbem das nöthige Holz zu verabfolgen allein schuldig seyen.

Erkannt: Daß weil das Instrument von 1732 deutlich lautet, daß jede Uerthe das darin liegende Holz und Feld mit Nutzen und Beschwerden übernommen und das Gut Lanzig in der Beggenrieder Uerthe liegt, erkennt, daß die H. Gnossen zu Beggenried dem Inhaber des Lanzigs das nöthige Holz im Ganzen verabfolgen sollen.

---

77. Geschwornen Urtheil vom 10. October 1839 über das Güterrecht auf Hagholz.

(Büren ob dem Bach.)

Kläger: Die Besitzer der Güter Loch, Ennetacher, Lückli, Uochtern, Eyacher, Lochrütti.

Beklagte: Uerthe Büren ob dem Bach.

Rechtsfrage: Ob zu den klägerischen Gütern aus den Uerthiwaldungen Hagholz verabfolgt werden müsse oder nicht.

Kläger eröffnen, ſie werden, da ihren Vorfahren laut ſchriftlichen Acten aus den Uerthewaldungen Hagholz gegeben worden, ſelbiges noch gegenwärtig in Anſpruch nehmen können. Dieſer Anſpruch begründe ſich auch dadurch, daß die fraglichen Güter in der Uerthe liegen, mit dem Uertheland Steuren aushalten, Steg und Weg dargeben und die Häge laut Geſetz unterhalten müſſen, wogegen der Anſpruch auf Hagholz von jeher als Güterrecht angeſehen worden.

Die H. Uerthner hingegen glauben, daß die Beyſäßen kein Recht auf Hagholz vorgewieſen und es ſey ihnen ſolches nur auf Anhalten gegen ein Luoder verabfolgt worden. Sie müßten auch den Beyſäßen kein Holz geben, weil die Uerthner dieſes Jahr auch keins erhalten und weil die Güterbeſitzer mit Ausnahme eines einzigen eigene Waldungen beſitzen und daraus ſich beholzen ſollen.

Urtheil: In Betracht zwar den Uerthnern das Dispoſitions-Recht über die Uerthewaldungen als Eigenthümern zugehört,

In Betracht aber aus den Uerthebüchern erſichtlich iſt, daß ſchon in früherer Zeit im Allgemeinen für die Güter Hagholz gegeben worden, und auch laut berichtlichen und eidlichen Kundſchaften ſchon vor 25 Jahren und ſeither die Beyſäßen-Güter wie die Uerthner Hagholz empfangen haben,

In Betracht endlich der Anſpruch auf Hagholz als ein Güterrecht anzuſehen iſt,

Demnach beſchloſſen und zu Recht erkennt:

Es ſeyen die H. Uerthner ſchuldig, den im Recht begriffenen Beyſäßen als Liegenſchaftsbeſitzer in der Uerthe auf Anhalten mit Berückſichtigung des zu unterhaltenden Hages nach Billigkeit, Nothwendigkeit und gleichförmig den Uerthnern, die Güterbeſitzer, Hagholz zu zeichnen, wogegen von den Uerthnern ein den Zeitumſtänden angemeſſenes Luoder, jedoch in Beſcheidenheit, bezogen werden mag.

---

78. Kernſer Holzordnung vom 23. Jan. 1463.

(Kirchgangslade Kerns.)

Wir die Kilcher von Kerns gemeinlich jung und alt reich und arm tund kund ... als lange zit dahar unſer gemeinen

Höltzer in unſern Almenden gehauwen und us der Kilchery gen, geſchenkt, verkouft und ushin gefürt ſind ſo viel das uns beducht hat, das ſollichs uns Schaden und Preſten bringen möcht, und ſollichs zuvorkomen ſo ſind wir zuo Rate worden .... alſo: wäre daß dhein Kilcher der in unſer Kilchöri iſt dheins Holtz in unſern Almenden huwe, welerley Holtzes das were, und das us der Kilchöry ushin verkoufti, als vil dera were, da ſol einer jeklicher von jeklichem Stok den Kilcheren 5 ß pfennig verfallen ſyn an Gnad, deſſelben glich ob dhein Uſre in unſern Almenden und gemeinen Höltzern Holtz huwe und das ushin füren wölti, als vil der were, da ſol auch ein jeklicher von jeklichem Stock den Kilcheren 5 ß verfallen ſin an Gnad. Were auch daß dhein Kilcher fürdishin me riete oder für jeman bäti Holtz us unſern Almenden dheim Ußern ze geben oder ze ſchenken oder ze erlauben ze howen, als vil der iſt die das ratend, der ſol auch jeklicher den Kilcheren verfallen ſin umb 1 ß an Gnad. Were auch daß dhein Uſre darüber dheins Holtz in unſern Höltzern und Almenden huwe und das us der Kilchöry fürti oder füren wolti, als vil der were iſt auch ein jeklicher verfallen von jeklichem Stock 5 ß an Gnad ..... Wir händ auch gemacht ...., weler je zuo Ziten unſer Weibel iſt nu und hienach, der ſol die Einung ob Im jemand verleidet wurdi inzien zu der Kilcher Handen by ſim Eid, den er dem Weibelampt ſwert, und ſol ſollicher Einungen werden den Kilcheren zween Teil und demſelben Weibel ein Dritteil. Doch ſo hand wir uns ſelber vorbehebt, ob jeman kämi und bäti an Kilchen dur Gotz willen oder umb Brugholtz oder Stegholtz, daß dann darumb den Kilcheren zuſammen gebotten ſol werden; was ſy den enweg gebent, es ſy an Kilchen oder an Brugken oder Stegholtz, ſo ſie einhellenklich zuſammenkomment oder der merteil, das wir das tun mögen, das daby bliben ſol ....

79. Verordnungen der Kirchgenoſſen zu Sachſeln über Anweiſung von Bauholz.

(Sachſeln, 2ter Einung, Fol. 68, 3ter E. Fol. 209.)

1736 den 10. May iſt aufgeſetzt, daß wan einer vor den kilchgenoſſen um bauholtz angehalten und ihm ſolches zu fällen erlaubt worden, daß er ſolches holtz zu begertem gebaüw ohne auffſchub anwenden ſolle, fahlß aber ſolches mehr als ein jahr ungebauwen wurde ligend gelaſſen, ſo ſolle der kilcheren ſeckelmeiſter ſolches zu handen nehmen und an die loſung bringen, der es aber gefällt und zuochen gethan hat, den ſchaden oder lohn an ihm ſelbs haben. Wann aber einer holtz für hätte und ein anderer ſo bauwen thäte hinder (3ter E. zu wenig), ſo ſolle er nit befuegt ſein, ohne vorwüßen und erlaubnuß der kirchenräthen einem ſolchen dergleichen bauwholtz zu kaufen zu geben, die dann nach befinden und umſtänden gewalt haben ſollen, eim das holtz zu laſſen oder nit.

(2ter Einung Fol. 90, 3ter E. Fol. 206.)

Den 12. Mey als an der auffart 1768 hat die verſammelte ordinari Gmeind einhelig erkent, daß wer fürohin um bauholtz anhalten will, ſich zuvor bei dem kilcheren ſeckelmeiſter oder einem von denen Herrn Kirchenräthen anmelden ſolle, welche gehn und den augenſchein einnehmen ſollen, ob ſie bey ihrer treü zu bauen für nothwendig erkennen, und ſo man es für nothwendig erkent, und hernach ihnen von denen kirchgenoſſen holtz erlaubt wird, ſollen ſie denen ſo den augenſchein eingenohmen haben, ſelbſt den lohn geben, ſo man es aber für unnöthig befunden oder ihnen nicht ſollte bewilligt werden, ſoll der kilcheren ſeckelmeiſter den augenſchein bezahlen. Und damit dem kilcheren ſeckel nicht zu viel unnütze koſten gemacht werden, ſollen diejenige ſo um holtz angehalten und man ihnen weilen man es für unnötig erkent keins bewilliget hat, fleüßig aufgezeichnet werden, wann ſie darum angehalten haben, damit ſie nicht nach einer kurtzen zeit wiederum ein augenſchein verlangen und vorgeben, daß es jetz zu bauen von nöthen ſeye.

80. Geschwornen Urtheil vom 20. Juni 1793 für den Freitheil betreffend den Holzhau im Zimerthal.

(Freitheillade).

1. Brönn Hag und Schindelholz betreffend soll ein Freytheiller oder Theiller im Römersberg das Recht haben, eintweders im Ramersperger Hochwald oder Zimmerthall Wald jährlich 10 Bäum zu fällen, und solches zu seinem Gebrauch oder an einander von beyden Theillern verkaufen mögen. Jedoch soll keiner für den andern fällen mögen, sonder auf eigene Kosten heimthun, auch wan einer in der andern Theilsame zu fällen verlangt, so soll er sich bey dem Herrn Theillen Vogt oder bestimmten Wald Vogt melden, der solches aufzeichnen soll, daß wan ein Theil von dem andern gar zu starch übernuzet würde, so in disem Fahl der klagente Theil sich nach 10 Jahren vor UGH. klagen können, um von selben einen Ehren Ausschuß zu bestimmen oder abzusprechen; da aber die Theiller im Ramersperg sich nicht mit 10 Bäumen beholzen können und kein ander Zufuhr haben, so soll Ihnen freistehn jährlich an einen gewohnten Gemeind noch einem Theiller 3 oder 4 Bäum zu erlauben, welche aber jeder für sich gebrauchen oder einem Theiller im Ramersperg oder einem Freytheiller in Sarnen, oder wan es sich nach obrigkeitlicher Ohrnung nach Proportion auf das Freytheil oder Ramersperg erheischet, solche an obrigkeitliche Gebaü verkaufen mögen.

2. Das Bauholz betreffend sollen ehe dafür angehalten wird die Gebaüde von denen Herrn Theilen Vögten oder dazu verordneten besichtiget, und wan solche für höchst nöthig zum bauwen erfunden, ein Ueberschlag gemacht werden, wieviell stück darzu nöthig, dann sollen die Herrn Freytheiller denen vom Ramersperg und die vom Ramersperg denen vom Freytheill in ihrer Wald Marchung in die andere Theilsame nicht mehr als die Helfte zu geben schuldigkeit haben, wo aber das gefälte Holz zu nichts anders als zu erlaubten Gebaü soll gebraucht werden, sonsten die Herren Theilen Vögt dasselbe zu

Handen nehmen und die Fehlbaren noch beſtrafen ſollen; die Stähl wo immer möglich ſollen Stahlhöche gemuhret werden.

3. Sollen die Fehlbaren welche ohn gemelt und ohn erlaubt auch über ihr beſtimte Zahl Holz gefelt, ſollen von jedem Stock in 30 Schillig Buß verfehlt ſein, und ſolte aber der Fählbare ſich gröblich vergahn, ſo ſollen ſolche mit hochern Straf können belegt werden, auch wan die Antheil habente Theilſamene nöthig finden eine ſtrengere und aufſichtsvolle Verohrnung zu machen, damit die über bemelte Puncten Fehlbare zu beſtrafen, und der Waldung ſchedliche einſchleichente Liſt abzuhelfen, Ihnen zu machen überlaſſen ſein.

---

81. Hergiswyler Holzordnung vom 2. Febr. 1833.

1. Solle einem Bei- oder Hinderſäßen ferner kein Theilholz mehr ertheilt werden, wenn er nicht das hieſige Armenrecht hat. Sollte er aber ein Uertner behauſen und beholzen, ſo mag die Meyengemeinde, vor deren er ſich ſtellen ſoll, erlauben, ob ihm in dieſer Beziehung vom behauſeten Uerthner einiges Theilholz zugeſtattet ſey oder nicht.

Die gegen dieſen Artikel ſich verfehlen, fallen ſowohl der Käufer als Verkäufer jeder in eine Buß von Gl. 3.

2. Soll in Zukunft kein Uertner mehr berechtigt ſein, auf was immer für Art ſich mehr Theilholz zu erwerben, als er für ſeinen Hausgebrauch bedarf.

3. Wenn ein Uertner Bauholz oder Schindlen nöthig hat oder verlangen wollte, ſo muß er ſeine Gebäude vor der Gemeinde durch den Herrn Elfer beſichtigen laſſen.

4. Wenn ein Uertner mit Bewilligung des Herrn Elfers von der Gemeinde Bauholz oder Schindlenholz verlangt, ſo mag ihm für ſein Antheil Uerthiholz nach ſeinem Bedarf Bau oder Schindlenholz gezeigt werden. Sollte jedoch ſelbes am Werth mehr als ein gewöhnlichen Theil Holz abwerfen mögen, ſo hat der Waldvogt zu beſtimmen, für wie mancher Theil es

angerechnet werden ſoll; hierin iſt alle Art Flickung der Gebäude einbegriffen.

5. Sollte ein Uerthner gegen obigen Artikel oder außert die Uerthi Holz verkaufen, oder Bauholz oder Läden veräußern oder Holz zum Verkohlen weggeben, ſo fällt er in eine Buße für jedes Klafter gl. 3, für jedes Sagholtz gl. 3, für jeden Laden ß 15.

6. Sollen die H. Waldvögte in Zukunft den Eid für Treue und Gewiſſenhaftigkeit zu leiſten ſchuldig ſein, daß ſie die Theilholz ſo gleichmäßig als möglich anzeichnen, und wenn ſie Schindlen oder Bauholz zeigen, ohne Rückſicht der Perſon verfahren wollen. Sollte aber den Waldvögten auch derart Holz von der Uerthi erlaubt werden, ſo ſollen nicht ſie, ſondern der Herr Elfer oder ein von ihm bezeichneter das geſtattete Holz zeichnen und zeigen.

7. Wenn in Zukunft in unſern Gemeindwäldern etwas im Holz ſollte gefreflet werden, ſo ſind die Herrn Waldvögte beauftragt, über ſelbes nachſpüren, und da ſie den Thäter können entdecken, ſelben bei ihrer eidlichen Schuldigkeit dem Herrn Elfer anzeigen.

---

82. Ennetmooſer Holzordnung vom 3. Auguſt 1851.

§ 1. Alle Land- und Hausbeſizer der Gemeinde Ennetmoos, welche Tröge, Tinkel, Schindlen und anderes Bauholz nothwendig haben, ſollen ihr Verlangen, außerordentliche Fälle ausgenommen, je 14 Tage vor der ordentlichen Maiengemeinde beim Urthevogt anbringen. Dieſer macht dann mit dem Waldvogte den genauen Unterſuch, ob und wieviel Holz zu verlangtem Zwecke nöthig ſey, und erſtattet der Gemeinde Bericht, welche das benöthigte Holz bewilliget und durch den Wald- und Urthevogt gegen ein Luder von 1 bis 35 batzen zeichnen läßt.

§ 2. Jedem activen Uerthner ſoll alljährlich an einem bequemen Orte ein Holztheil von 3 Klf. zugetheilt werden, verdingt und hinuntergearbeitet werden. Hat er hiemit zu wenig

Holz, ſo mag er ſich bey der Gemeinde um eine Holzzulage anmelden, welche im nöthig findenden Falle durch den Wald- und Urthevogt ein angemeſſenes Quantum abgehendes Holz zuzeichnen laſſen kann.

§ 3. Die Gemeinde bewilligt alljährlich nach Urtheilen und Verträgen in Gebühr und Beſcheidenheit je nach Bedarf den Beyſäßen gegen 1 Schilling Zeigerlohn per Stok das benöthigte Brenn- und Hagholz, welches von den Beyſäßen ſelbſt bearbeitet werden mag.

§ 4. Wer das ihm zugezeichnete Holz ſtehen läßt oder anderes und mehr ſchlägt, als ihm gezeichnet worden, ferners wer ohne beſondere Erlaubniß von dem Holz einen anderen Gebrauch macht, als zu dem ihm bezeichneten, und unbewilligtes Holz ſchlägt, verfällt auf jeden Stok in eine Strafe von 20 Batzen, wovon die Hälfte dem Kläger. In die gleiche Strafe verfällt, wer ſchlagbares Holz abſichtlich auf jungen Wald hinfällt oder muthwillig Waldbäume und Häge beſchädigt.

§ 5. Das zu ſchlagen bewilligte Hag- und Brennholz ſoll, ehrenhafte Noth und Gottesgewalt vorbehalten, alljährlich bis zum 19. December aus dem Wald gethan und ehe daſſelbe weiter fortgeführt wird, in Trämel verſäägt ins Määß gebigen und vom Wald- und Urthevogt beſichtiget und eingemeſſen werden. Befindet ſich unter dem Brennholz Hag- oder für andere Zwecke brauchbares Holz, ſo mag daſſelbe bis der Urthe- und Waldvogt ihre Zuſtimmung zu anderwärtigem Gebrauche dieſes Holzes gegeben haben, unverſägt belaſſen werden.

§ 6. Sobald das Hag- und Brennholz vom Urthe- und Waldvogt beſichtiget und eingemeſſen iſt, iſt alles Nachholzen verboten, es habe denn einer dargethan, daß er für ſeinen nothwendigen Bedarf zu wenig Holz hätte, in welchem Falle ihm der Wald- und Urthevogt noch Holz anweiſen ſollen.

§ 7. In den Bannwäldern ſoll kein Tannenholz, welches einigen Werth als Bau- oder Hagholz hat, als Brennholz bezeichnet werden. Wenn ſich in den Waldungen abfälliges, dürres, windbrüchiges, oder von einer Schneemaſſe beſchädigtes Holz vorfindet, welches nicht füglich zu Holztheilen könnte ge-

zeichnet werden, ſo ſoll daſſelbe vom Urthe- und Waldvogt zu bearbeiten verdungen und nachher für Theilholz gegen Bezahlung des Arbeitslohnes an die Holzberechtigten verlooſet werden.

§ 8. Aus den Urthe- und Bannwälderen ſoll in Zukunft mit Ausnahme des Salarium-Holzes für die Chriſtenlehre auf dem Allweg keinerlei Holz außer die Gemeinde weder verkauf noch veräußert werden.

§ 9. Wenn die Beſitzer der in der Gemeinde liegenden Fabriken, Gybsmühlen, Bäker- und Brennereien von den Gemeindsbewohnern viel oder wenig Holz kaufen wollen, ſo ſoll der Verkäufer vorerſt beim Urthevogt um eine ſchriftliche Bewilligung nachſuchen und dieſe dem Käufer vorweiſen. Im nicht befolgenden Falle ſollen Käufer und Verkäufer jeder in eine Strafe von 10 Fr. verfallen.

§ 10. Es ſollen in Zukunft alle Neubauten mit Ziegeln bedekt werden, in welchem Falle die Urthe mit dem Holzluoder Nachſicht trägt.

§ 11. Wenn ſich Jemand verpflichtet, die Haglatten ſääägen zu laſſen, ſo ſoll beim Zeichnen des Hagholzes Rückſicht darauf genommen werden.

§ 12. Die abgeholzeten und geſchlagenen Wälder ſollen nach Landrathsbeſchluß vom 28. Nov. 1836 von allem Weidgang jeder Art groß und kleines Vieh auf 20 Jahre bei einer Strafe von 3 Gl. per Stük gebahnt und gefreit ſein. Von der Strafe gehört die Hälfte dem Kläger.

§ 13. Wer zum dritten Male erheblich in den Bann- und Urthewälderen gegen dieſe Verordnung ſich verfehlt, ſoll auf 5 Jahre lang aus denſelben verwieſen und im Wiederbetretungsfalle der Regierung verzeigt werden.

§ 14. Die Gemeinde anerkennt und beſtätet das sub 11. Oct. 1837 zwiſchen den Urthneren und Beiſäßen von Ennetmoos bezüglich Holzen getroffene Abkommniß.

§ 15. Mit dieſer Verordnung verbleiben die von den Urthneren und Beiſäßen von Alters her beſeſſenen Rechte, wie ſie laut Urtheilen und Verträgen aufgewieſen werden können, in ihrem ganzen Inhalte in voller Kraft, ebenſo den Uerthne-

ren ihre ſchon beſtehenden auf das Holzen bezüglichen Uerthegeſeze.

§ 16. Dieſe revidirte Verordnung verbleibt bis 1. Mai 1861 in voller Rechtskraft. Nach dieſer Zeit iſt die Bezirksgemeinde befugt, gegenwärtige Verordnung mit Mehrheit einer Commiſſion zur Reviſionsberathung zu übertragen, allfällige Aenderungen ſind aber der Regierung zur Begutachtung einzureichen und der Bezirksgemeinde zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

§ 17. Dieſe Verordnung tritt alſogleich in Kraft, und ſoll den Urthneren und Beiſäßen, wie auch dem Urthevogt und beiden Waldvögten in Abſchrift mitgetheilt und alljährlich an der ordentlichen Maigemeinde nebſt allen dahin bezüglichen Urtheverordnungen vom Gemeindſchreiber verleſen werden.

NB. § 2 iſt von der Urthegemeinde angenommen worden, weil nur Sache der Urthner darin enthalten iſt, das übrige von der Bezirksgemeinde.

---

83. Geſchwornen Urtheil vom 25. Febr. 1785 über Holzluder zu Beggenried.

(Uertelade Beggenried.)

In Streitſach zwiſchen H. Kirchmr. Käſli, Kaſp. Joſ. Käſli und H. Gnoßenvogt Föller als Particularen, danne der Urthe Beggenried, wurde von denen Particularen allegirt, daß ſie das allgemeine Beſte der Irthner ſuchen, erſtlich das Holz in denen obern Wälderen betreffend, daß derjenige ſo Holz verlange, an der Meien-Gemeind dorum anhalten, demejenigen für die gröſte Nothwendigkeit gegeben und ein billiches Luder nach Geſtalt des Baumes geſezt werden ſolle, zweitens, daß in denen ungebahnten Wälderen die alte Uebung geſchüzt und nach Beſchaffenheit des Holzes auf Baubänder, Haghölzer, Schindlen und Trogtannen ein Luoder wie zu Buochs gemacht werde, hab einer einen kleinen Baum nöthig, ſolle darauf ein kleines Luoder und auf einen größeren ein größeres geſezt werden. Doch

solle nit einem jeden nach Begehren, so viel einer will, sonder nur für allergröste Noth gezeichnet werden, damit die Nachkommenschaft nit benachtheiliget und in Kurzem die Wälder in schlechten Stand gesezt und zu jedermänniglichen Schaden entblößt werden. Contra wurde eingewendet, daß auch sie nichts anderes als das allgemeine Beste suchen und dahero verlangen, daß man die alte Ordnungen und Recht, so ihre Vorderen gesezt und gehalten, beschüze. Wegen Anmeldung und Bestimmung des Holzes verlangen selbst auch, es auf ein anderen Fuß zu sezen, und hätten gewünscht, der Beschwärd enthebt zu werden, man hätte aber ein Project errichten können und danne der Gemeind vortragen, bevor das Gericht wäre verlangt und Kösten der Gemeind verursacht worden.

Erkennt, daß wer Holz in denen ober sowohl als untern Wälden verlangt, sich hiefür bei der Meyengemeind stellen und anhalten soll, der Ausschuß, den man ihnen zu bestimmen überlaßt, soll das begünstigte zeigen und in dem obern Wald ein billiches Luoder sezen. Das Luoder in den untern Wälderen finden M. G. H. zu gering, es solle mithin der Ausschuß ein dem Stok angemessenes Luoder sezen, übrigens ihnen alle Behutsamkeit und Unpartheilichkeit alles Ernsts empfohlen und der Abstand bei der Gemeind zu halten angewiesen wird. Kostens wegen soll ein Kronen Gerichtgeld samt denen Kundschaftlöhn aus dem Gnoßensekel und Gl. 1 dem zugezogenen H. Richter bezahlt werden.

VIII. Alpgenossenschaften.

84. Alprecht der Kapitalistenalp Bettenalp vom 3. März 1483.

(Lade Kerns.)

Wir die teiller so dann an Bettenalp teill hand ..... hand geordnet, daß die Bettenalpe mit der kilchern gut zuo Kerns wie ander unser gemeinen alpen besetzt und zu ewigen

ziten niemermer us der kilcheren einung gezogen werden ſol, und wer der iſt, der ſinen teill an Bättenalp verkouffen wil, der ſol das in der kilchen zuo Kerns verkünden laſſen, und darnach die teiller heißen zuſammen kän und inen ſollichs fürlegen; iſt denn ſach daß gemein teiller denſelben kouff umb das gelt ſo der verköiffer ſinen teil geben wil nämen wellent, ſollent und mügent ſy wol tun, ob inen das füglich ald äben iſt, und ſol inen derſelb ſo dann ſin teill verkouffen wil den kouff ane widerrede werden laſſen, und ob ſin aber die teiller nit welten, ſo mag demnach derſelb ſinen teil an der gemälten alpe einem andern kilcher geben wellichem er wil, und ſuſt nieman anders. Wer ouch ſach das under uns den vorgenanten teillern als kilchern von Kerns einer derſelben obgemälten alpe zu vil an ſich ziehen welt, ſo ſöllent und mügent wir ob uns das äben ald fügklich iſt ein heißen müßig gän und das nit vertragen.

---

85. Alprecht der Capitaliſtenalp Melchſee vom 4. Juli 1574.

(Dorflade Kerns.)

Wir gemein Kilchgnoßen zu Kerns ... und die übrigen Alpgenoſſen zu der Alp Melchſe gelegen zwiſchen Thannen und A tund kund ..... daß wir ..... übereinkomen ſind von wägen der gemälten Alp Melchſe ..... daß wir die alp geſtullet hant und ſemliche ſtulung an ein ſum uffſchriben laſſen und darnach aller deren ſo an der alp gnoß iſt wieviel ein jeder in der gemälten alp teil hat auch einem jeden uffſchriben laſſen .. und darmit übereinkomen und gemeret, welcher Alpgnos ſin alp verlihen will der ſol ſy einem Alpvogt lichen, der ſoll im dane den zins geben, auch welcher alp empfachen will der ſoll ſy von dheinem anders empfachen den von einem Alpvogt, und welcher das nit hielt der ſoll des jars umb ſin alp komen die er glichen, ſo vil der iſt, und der die empfang um ſo vil als er um die alp verſprach zu buoß den übrigen alp-

gnoßen verfallen ſin, und auch ſo hand wir hiemit gemacht, daß fürthin chein Alpvogt cheine Alp lichen ſol er ſige dan ein gnoß in der gemälten Alp; ſo aber chein gnoß deren begärti, ſo mag er es dem lichen wo ine gluſt . . . . . .

(Folgt namentliche Aufzählung der damaligen Alpgen offen zu Melchſee).

---

86. Urtheil des Cantonsgerichtes vom 29. April 1801 über die Alpnutzung von Melchſee.

(Dorflade Kerns.)

In Appellationsſtreit der gemeinen Alpgenoſſen von Melchſee der Gemeinde Kerns und der Melchſeegenoſſen von der Gemeinde Sarnen

über die geſtellte Rechtsfrage, ob die Alpgenoſſen von Melchſee zu Kerns die ererbte und erkaufte und künftig ererbende Alpung zu Melchſee nach Belieben nutzen und brauchen können, oder ob dieſe ererbte und erkaufte Alpung in Zukunft unter dem Alpvogt von Sarnen ſtehen ſolle,

hat das Cantonsgericht geſprochen:

daß die Kilchgenoſſen von Kerns von denen Alpgenoſſen von Sarnen Alpung kaufen und unter ihrem Alpvogt nutzen mögen, jedoch ſo daß nach Maßſtab der erkauften Alpung auch die Beſchwerden ihnen zufallen, ſomit von dem Diſtrictgericht Sarnen unterm 1. April 1801 übel geſprochen, und von den Alpgenoſſen von der Gemeinde Kerns wohl appelliert ſey.

---

87. Geſchwornen Urtheil von 1529 über das Recht der Alpgenoſſen, den Viehauftrieb zu beſchränken.

(Copialbuch der Alpgenoſſen von Trübſee.)

Kläger: Melchior Kuſter. Beklagte: Hans Lußy, Altamman, Namens gemeiner Genoſſen zu Trübſee.

Kläger offnet, das er ein Alpgnoß ſig und truwi, ſy ſollen in laßen beſezen wie von Alter har als vil er Alpig heig in Eygi, die ſelber oder umb Zins untz an finfzig Rinderen, alſo heigen ſy vor auch laſſen beſezen etlichen und ſatzt

ſin ſach hin zu recht. Uffen das antworten der Amman Lußi und ſyn Mithaften, ſy hetten ein Alprecht zu Triepenſee, das mögin beſezen wie das der mertheil der Alpgnoſen das je merin, dann der Alpgnoſen ſygen wol anderhalb hundert, und wenn einer möcht beſezen als vil er möcht, ſo möchtin ira ſechs old acht die Alp alli nen, das wär aber nid für den gemeinen Alpgnoſen, und nun heigen ein uſſaz gemacht, daſ einer nid mer dan fierzig Rinderen beſezen mag, und ira Alprecht ſig, wen man den Alpgnoſen zemen verkinde, was der mer teil denn meri, das ſolli der minder teil halten; alſo heigen ſy das gemert den Armen zu hilff und truwin es ſölle niemand unbillich dunken. Erkennt: Das die Alpgnoſen by irem uſſaz und Alprecht bliben ſend.

---

88. Geſchwornen Urtheil von 1537 über den Ausſchluß von Ungenoſſen zu Arni.

(Obrigkeitliches Gerichtsprotocoll.)

Item Vetter Langenſtein gägen Andriß Stultzen und Andriß Andachers, als Vetter ſprichtt, dz er dan ettwas alp heig zu Arny da er vermeiny zu alp faren mit ſim fee, da in die bawertten ſömlichs weren Andryß Stultz und Andriß Andachers, und vermeinen, er heig mitt dem Vatter Hus und ſchaltt und waltt und ſyg der vatter nitt Alpgnoß, er heig dem ſun ouch kü oder alp um zins guen zu ſins handen; daruff die bed Andryſen ſin antwurtt gaben und ſprachen, dz der ſun Vetter Alpgnoß ſyg und dz er erepft heig von ſiner mutter oder von Elſin im Mättenwäg, darin ſy im nitt reden, der vatter ſöly aber nitt teyll und gmein mit im han, dan ir Alprodell gäby zu, dz keiner mit dem andren gmeinſchafftt ſöly han, der nitt Alpgnoß ſyg, und uff dz ſo ſatztten ſy bed die ſach zum rächten. Erkennt: ob Kunratt Langenſtein dörffy darſtan und ſchweren zu Got und an Helgen, dz er an der alpfartt kein teyll und gmein heig und welly han, ſo ſol man Vetter laßen faren und alpen wie ein anderen Alpgnoßen, und ſol nu fürhin den Knaben ſälb lan ſchaltten und waltten, wz zu der Alpfartt oder Alp Arny dienett.